850 Jahre

ARBING

Anton Kranzl

850 Jahre Arbing

1137–1987

Erfolgreiche Entwicklung ermuntert zur Weiterarbeit

Das 850-Jahr-Jubiläum der ersten urkundlichen Erwähnung des Namens Arbing stellt eine willkommene Gelegenheit für einen Rückblick dar:
Die Bevölkerung der in der Mitte des 12. Jahrhunderts entstandenen Gemeinde hat aufgrund vieler wechselvoller Ereignisse gelernt, miteinander zu arbeiten. Für viele Probleme mußte eine Lösung gefunden werden. Dazu zählt heute die Schaffung neuer Arbeitsplätze durch verstärkte Ansiedlung von Gewerbebetrieben, die Verbesserung der Infrastruktur durch rege Bautätigkeit oder auch die Umgestaltung des Schlosses.
Das moderne Arbing hat bei all diesen Veränderungen den ursprünglichen landwirtschaftlichen Charakter erhalten. Damit trägt es zum sympathischen Gesamtbild des Mühlviertels bei und bietet vielen Touristen zugleich ein schönes Ausflugsziel.
Dieses Jubiläum soll dazu beitragen, die Verbundenheit der Menschen in Arbing zu verstärken und die Leute zu neuen gemeinsamen Aktivitäten anzuregen; dann wird auch in Zukunft die erfolgreiche Aufwärtsentwicklung fortgesetzt werden können.

Dr. Josef Ratzenböck
Landeshauptmann

Zum Geleit

Als Gemeindereferent der oberösterreichischen Landesregierung möchte ich der Gemeinde Arbing und ihren Bewohnern zum 850jährigen Bestandsjubiläum meine herzlichsten Glückwünsche entbieten.
Das Erscheinungsbild der Gemeinde Arbing, die bereits im 12. Jahrhundert urkundlich erwähnt wurde, war und ist auch heute noch von der Landwirtschaft geprägt.
Obwohl sich im Laufe der Zeit auch eine Reihe von Gewerbebetrieben in der Gemeinde angesiedelt haben, muß ein Teil der Bevölkerung aufgrund der vorwiegend landwirtschaftlichen Struktur und des damit zusammenhängenden Arbeitsplatzmangels in die Bezirksstadt Perg und in den Großraum Linz auspendeln. Arbing ist daher heute auch zu einer Wohngemeinde geworden. Die Gemeinde hat dieser Entwicklung in den letzten Jahrzehnten durch den zügigen Ausbau ihrer Gemeinschaftseinrichtungen zur Hebung der Lebensqualität Rechnung getragen.
Es seien mir im Zusammenhang mit der Jubiläumsfeier aber auch einige Bemerkungen über die Bedeutung und Aufgabenstellung der Gemeinden gestattet.
Die Gemeinden haben als erste politische Körperschaft in Österreich durch ein hohes Maß an Selbstbestimmung der Gemeindebürger die demokratische Staatsordnung schon im 19. Jahrhundert eingeleitet. Im provisorischen Gemeindegesetz von 1849 kam dies in dem programmatischen Satz zum Ausdruck: „Die Grundfeste des freien Staates ist die freie Gemeinde." Die heutige österreichische – in Europa einzigartig dastehende – Gemeindeautonomie hat aber erst mit der Gemeindeverfassungsnovelle 1962 ihren Abschluß und Höhepunkt gefunden. Auf dem Boden dieser verfassungsrechtlichen Grundsätze hat im Jahre 1965 der Oberösterreichische Landtag eine neue Gemeindeordnung verabschiedet, die sowohl 1979 als auch 1985 novelliert wurde.

Mit diesen Novellierungen konnte eine weitere Verstärkung der Demokratisierung in unseren Gemeinden erreicht werden, wobei vor allem mehr direkte Mitbestimmung der Gemeindebürger an den Problemen und Aufgaben in den Gemeinden und mehr Information der Gemeindebürger von seiten der Gemeindefunktionäre als besonderer Fortschritt hervorzuheben sind.
In diesem Sinne gebe ich abschließend meiner Hoffnung Ausdruck, daß sich die Gemeinde Arbing auch weiterhin durch eine gute Zusammenarbeit der Gemeindevertreter gedeihlich weiterentwickeln möge.

Dr. Karl Grünner
Landeshauptmann-Stellvertreter

Herzlich willkommen in Arbing

Zu den 850-Jahr-Feiern der ersten urkundlichen Erwähnung des Ortes Arbing möchte ich allen Arbingern und ihren Gästen ein herzliches Willkommen entbieten. Neben einem stolzen Rückblick auf unsere geschichtliche Entwicklung wollen wir auch die Entwicklung in der Gegenwart aufzeigen.
Arbing hat sich seit seiner erstmaligen Erwähnung bis heute zur eigenständigen Gemeinde entwickelt, die sich ihren landwirtschaftlichen Charakter erhalten hat, in der aber auch eine Reihe von Gewerbebetrieben sowie Wohnsiedlungen entstehen konnten. Die Gemeinde Arbing stellt deshalb heute ein harmonisches Nebeneinander der Berufsstände dar, was sich auch im politischen und gesellschaftlichen Leben niederschlägt. Gerade in den letzten Jahrzehnten konnte das Wege- und Straßennetz ausgebaut und die Wasserver- und -entsorgung abgeschlossen werden. Ein Freibad, ein Sportplatz und ein reges Vereinsleben gewährleisten eine erlebte Freizeitgestaltung, sodaß sich Arbing als moderne Kleingemeinde darstellt.
Mit den 850-Jahr-Feiern wollen wir Arbinger unserer Lebensfreude und unserer Liebe zur Heimat Ausdruck geben und alle, die sich mit uns freuen, zum Mitfeiern herzlich einladen.

Bgm. Ing. Johann Bauernfeind

Vorwort des Verfassers

Diese Festschrift anläßlich der 850-Jahr-Feier der Gemeinde Arbing stellt den Versuch dar, die noch feststellbaren Ereignisse aus der Vergangenheit unseres Ortes zusammenzufassen und den an der Geschichte ihrer Heimat interessierten Personen näherzubringen.
In mühsamer Kleinarbeit wurde das Material aus verschiedenen Archiven, Chroniken, wissenschaftlichen Zeitschriften und Büchern gesammelt. In diesen Quellen werden Einzelheiten aus der Vergangenheit Arbings meistens nur dann erwähnt, wenn sie im Zusammenhang anderer geschichtlicher Abhandlungen von Bedeutung sind. Aufgabe des Verfassers war es, aus diesen unzähligen Einzelbeiträgen eine Gesamtdarstellung der Geschichte unseres Ortes zu erarbeiten. Da noch viel Archivmaterial aufgearbeitet werden muß und eine detaillierte Darstellung der Zeit nach 1945 den Rahmen dieser Festschrift gesprengt hätte, kann natürlich der Anspruch auf Vollkommenheit nicht erhoben werden. Auch die historische Interpretation einzelner Ereignisse ist sicherlich nicht unumstritten.
Wenn es mir aber gelungen ist, die Vergangenheit unseres Ortes vor der Vergessenheit zu bewahren, beim Leser Interesse für die Geschichte unserer Gemeinde zu wecken und die Bindung an den Heimatort zu vertiefen, dann habe ich mein gestecktes Ziel erreicht.
Mein besonderer Dank gilt dem OÖ. Landesarchiv, dem Diözesanarchiv, dem röm.-kath. Pfarramt Arbing, der Gemeinde, der Volksschule, den Vereinsvorständen und der Bevölkerung, die alle durch die Bereitstellung von Archivmaterialien, Chroniken, Protokollen und Fotos das Zustandekommen dieser Festschrift ermöglicht haben.

Arbing, im Jänner 1987

Prof. Mag. Anton Kranzl

Inhaltsverzeichnis

Von den urgeschichtlichen Funden bis zur ersten urkundlichen Erwähnung des Ortsnamens 11

Geschichte des Adelssitzes Arbing

Wetzel und Walchen: die Herren zu Arbing im Spätmittelalter 16
Die Freitel von Fridhalmsdorf (Frühstorf) 24
Die Besitzer des Schlosses vom 16. bis zum 20. Jahrhundert 24
Das Dorf Arbing bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts 28

Die Gemeinde Arbing

Die Gemeinden Arbing und Puchberg zur Zeit der Monarchie (1848–1918) 31
Von der Ersten zur Zweiten Republik (1918–1945) 35
Die Entwicklung der Gemeinde seit 1945 40
Ernstes und Heiteres aus den Arbinger Chroniken 48

Die Entwicklung der Pfarre Arbing

Von den Anfängen bis in die Zeit Josephs II. (1780–1790) 51
Die Baugeschichte der Pfarrkirche Arbing 54
Von der Gründung des Bistums Linz (1785) bis zum Ersten Weltkrieg 58
Die Pfarre Arbing im 20. Jahrhundert 64

Aus der Vergangenheit unserer Volksschule 72

Das Vereinswesen in Arbing 82

Von den urgeschichtlichen Funden bis zur ersten urkundlichen Erwähnung des Ortsnamens

Wie zahlreiche Funde aus prähistorischer Zeit beweisen, ist im Machland seit der Urgeschichte menschliches Leben nachweisbar. Da den Menschen dieser Epoche, die in unserer Gegend vom Wildbestand der Ausläufer des Böhmerwaldes und vom Fischreichtum der Donau und ihrer nördlichen Zuflüsse lebten, die Schrift noch unbekannt war, stützt sich die Erforschung dieser Zeit auf die Überreste des Menschen (z. B. Grab- und Siedlungsfunde, Kunstgegenstände, Tier- und Menschenreste). Auf Arbinger Boden ist mit Sicherheit seit der Jungsteinzeit (Neolithikum, von ca. 5000 bis 1900 v. Chr.) menschliches Leben nachweisbar. Folgende Funde legen davon Zeugnis ab:

– ein Stein-Flachbeil (nordische Form, Länge 10 cm), gefunden auf der Flur „Schoder" im Oktober 1933 (Museum Freistadt)

– ein Lochbeilfragment (8,6×5,2 cm) aus grünbraun gesprenkeltem Serpentin und ein Klopfstein (6,2×6,6 cm) aus Aplit (auf zwei Seiten stark abgeklopft), gefunden im Juni 1942 auf Parz. Nr. 666 / KG Arbing des Zellhofergutes in Frühstorf 9 (Museum Freistadt, Nr. 8.526 und 8.570)

– ein Flachbeil aus Serpentin, gefunden am Kranzeracker des Johann Küllinger in Roisenberg 15 im Jahr 1955 und ein kleines Quarzbeil am Gut des Johann Heiml, Roisenberg 7 (Volksschule Arbing)

– weitere Beilfunde in der Schottergrube in Hummelberg (1955), am „Neuhauser Lus" (1958), auf Parz. Nr. 2.190 / KG Puchberg (1941) und Parz. Nr. 2.180 / KG Puchberg (1942) der Familie Fröschl, vulgo Reinthaler, in Hummelberg 4 (Museum Freistadt).

Seit dieser Zeit tauchten in unserer fruchtbaren Gegend immer wieder Völkerschaften auf. Die Sippen der keltischen Boier wanderten im 3. Jahrhundert v. Chr. vom Norden her ein. Sie wurden in der Zeit um Christi Geburt von den Markomannen unter König Marbod, die aus dem heutigen Böhmen nach Süden zogen, verdrängt. Gegen diese und andere germanische Stämme haben die Römer nach der Errichtung der Provinz Norikum unter Kaiser Augustus die Donaugrenze besonders stark gesichert. Nach dem Tod des Hunnenkönigs Attila (453) ließen sich im Osten Oberösterreichs die Rugier nieder und bedingt durch die militärische Schwäche Norikums – Eugippius hat in seiner Vita Severini diese Vorgänge genau geschildert – führten sie ihre kriegerischen Unternehmungen bis an die Enns. Bald nach dem Tod Severins (482) zerstörte Odoakar vom germanischen Stamm der Skiren das Rugierreich.

Unter dem Schutz der im 6. Jahrhundert eingedrungenen Awaren wurden Gebietsteile unserer Heimat von den Slawen besiedelt. Diese Völkerschaften trafen bei ihrem Vordringen auf den westgermanischen Stamm der Baiern (Bajuwaren), zu deren ältestem Siedlungsgebiet nach der Landnahme neben dem Alpenvorland das Gebiet bis zur Enns gehörte. Vereinzelt gelangten sie auch ins Mühlviertel. Das Gebiet der Baiern wurde 788 vom fränkischen Kaiser Karl dem Großen dem Frankenreich einverleibt. Jedes Volk hinterließ in unserer Gegend die Spuren seiner Anwesenheit in den Namen der Flüsse und Ortsnamen.

Als älteste bairische Siedlungen können Ortschaften gelten, deren Namen auf -ing(en) oder -heim enden. Der erste Teil dieser Ortsnamen wird dabei

in der Regel durch einen Personennamen gebildet. Eines dieser Ballungszentren echter Ing-Namen aus der Zeit der bairischen Primärsiedlung (6. bis 8. Jahrhundert) liegt im Machland um Baumgartenberg (z. B. Gassolding, Pitzing, Hütting). In dieser Zeit ist auch die Entstehung des Ortes Arbing einzuordnen. Es fehlt jedoch eine urkundliche Erwähnung aus dem Frühmittelalter. Der Name Arbing könnte vom Personennamen Arbeo (Bischof von Freising in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts) oder Aribo abgeleitet werden. Die Aribonen waren ein vor allem in Ostbayern und Österreich stark verzweigtes und begütertes Adelsgeschlecht, das sich vom karolingischen Markgrafen Aribo herleitet. Dem „Zollweistum von Raffelstetten" ist zu entnehmen, daß zu Beginn des 10. Jahrhunderts die „orientales partes Bawarie", also die im Osten gelegenen Landstriche Baierns, einem Mark- oder Grenzgrafen „Arbo" unterstanden.

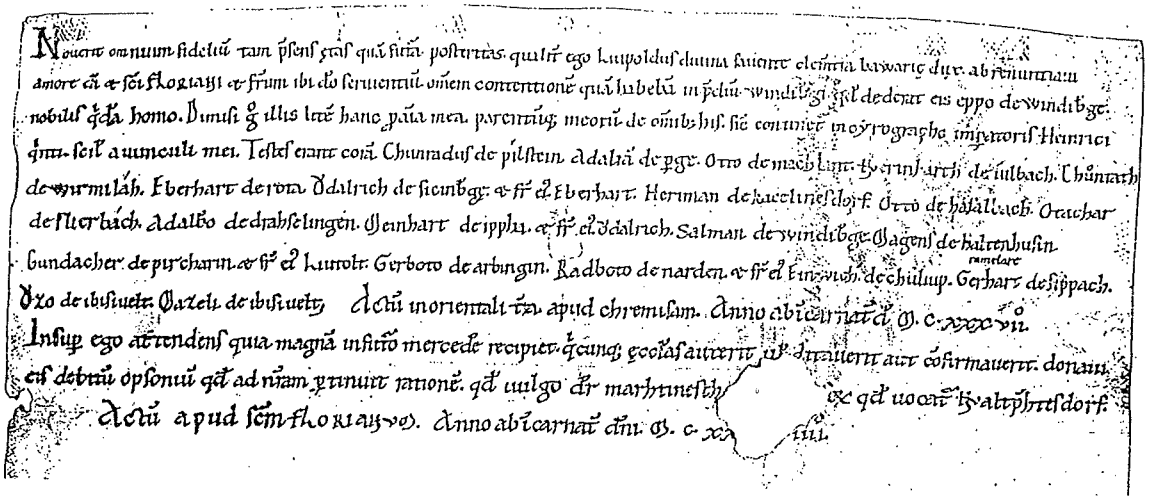
Karl der Große (768–814) hat zwischen Hausruckviertel und Wienerwald eine Mark zum Schutz gegen die Awaren eingerichtet, nachdem er diese Reiternomaden aus dem Osten nach mehreren Feldzügen gegen Ende des 8. Jahrhunderts jenseits des Wienerwaldes zurückgedrängt hatte. In die späte Karolingerzeit ist auch ein Skelettfund in Arbing zu datieren. Am 22. Februar 1934 wurde von mehreren Schulbuben beim Graben einer Höhle auf der Flur „Anger" (hinter der Wimbauern-Holzhütte) des Michael Pfeiffer, Arbing 43, ein Körpergrab mit Wellbandkeramik und einem Tierknochen von einer Speisenbeigabe entdeckt. Das Skelett wurde am Ortsfriedhof beigesetzt, die Keramikscherben sind im Freistädter Museum (Nr. 8.473) aufbewahrt.

In unserem Gebiet herrschte aber nicht lange Ruhe, da sich gegen Ende des 9. Jahrhunderts die Nachrichten fränkischer Annalisten über die Einfälle der Ungarn mehren. Vom bayrischen Grafen Luitpold werden die Ungarn 901 bei Linz besiegt, am 4. Juli 907 jedoch in einer Schlacht bei Preßburg die bayrischen Truppen fast völlig vernichtet. Markgraf Aribo überlebte als einer der wenigen bayrischen Adeligen diese Katastrophe. Die Mark an der Donau ging an die Ungarn verloren, die Enns wurde wieder zur – höchst unsicheren – Grenze, bis König Otto I. am 10. August 955 am Lechfeld bei Augsburg die Ungarn endgültig besiegte. Das Gebiet an der Donau wurde als Ottonische Mark um das Jahr 975 an Markgraf Leopold I. aus dem Geschlecht der Babenberger übergeben. Das Machland dürfte seit Bestehen der Babenberger-Mark zu Österreich gehört haben.

Während der 270jährigen Herrschaft der Babenberger in Österreich (976–1246) wurde auch der Name „Arbing" erstmals urkundlich erwähnt. In einer Urkunde des bayrischen Herzogs und österreichischen Markgrafen Leopold IV. verzichtet der Babenberger auf alle Ansprüche auf die Güter des Klosters St. Florian am Windberg. Unter den Zeugen ist neben anderen Machländern (Adalram de perge, Otto de machlant) „Gerboto de arbingin" genannt (Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich, Band 1, Nr. 12). Die Originalurkunde liegt im Stiftsarchiv St. Florian (Beschreibstoff: Pergament, Schreibstoff: schwarze Tinte, Schrift: Urkundenminuskeln, Siegel verloren).

In der Folgezeit wird der Name in Urkunden mehrmals genannt: 1146 Gerlous de Erbingen, 1208 Gotscalcus de erbingen, 1240 Wezelo, Gotscalcus de Aerbingin. Auch in Stiftsurbaren (Verzeichnis aller Abgaben, die von den Untertanen der Herrschaft zu leisten waren) taucht der Name „Arbing" auf: 1335 im Stiftsurbar von Baumgartenberg (Hem von des Chetzer hofstat circa Aerbing Georii 40 den.), 1378 im Urbar des Stiftes St. Florian (De

agro in Erbing 30 den.) und 1451 im Urbar des Stiftes Waldhausen (In Parochia Erbyng Kolomani. Item der Widemhoff zu Erbyng 2 libr. den.).
Neben dem Ortsnamen „Arbing" werden auch Groißing und Frühstorf sehr früh genannt, da es auch in diesen Ortschaften kleine Rittersitze gab. Groißing wird in einer Traditionsnotiz, die Pfarre Pergkirchen betreffend, erstmals 1114 erwähnt (...et predium Chrebizingen, quod possedit Seyfridus...). 1276 tritt in einer Urkunde des Klosters Baumgartenberg ein „Ruedlinus de krewzzing" als Zeuge auf. Im Urbar dieses Klosters von 1335 heißt es: „Item de foedo in Chrenzzing 16 metr. frum..."; am 26. Oktober 1403 kaufte „Hanns der Rawber von Hanns dem Greysinkcher den Sicz vnd Hof zw Krewssing". Der Sitz zu Groißing kann mit dem Bauernhaus Groißing Nr. 6 (Bauer in Groißing) identifiziert werden.
Die erste Erwähnung Frühstorfs fällt in das Jahr 1209. In einer Urkunde, die die Besitzungen des Klosters Baumgartenberg betrifft, werden „Sigelochus und Reinoldus de fridhalmesdorf" genannt, 1234 ein „Ulricus de fridehalmstorf", 1240 in einer in „Aerbingen" ausgestellten Urkunde „heinricus des fridhalmstorf" und 1276 ein „Vreitlo de Vridhalmstorff". Der Sitz läßt sich trotz vielfacher urkundlicher Erwähnung nicht identifizieren. Vermutet wird, daß er eventuell zwischen den Bauernhäusern Dachsberger und Schweinfaller lag.
Auf historischem Boden stehen auch die Bauernhöfe Zellhofer und Schweinfaller. Am 30. März 1359 wird „Peter der Zellenhofer" (Richter in Zell um 1370) genannt, und am 28. August 1539 kauft „Hilliprant der Jörger den Zellhof in Arbinger pfarr" vom Kloster St. Nikola (in Passau). Im Jahr 1481 wird ein „Hainreich der Zellhofer ze Sweinfall" erwähnt.
Die Ortschaft Puchberg wird erstmals im Baumgartenberger Urbar (um 1380) genannt: „Item de 2 areis in Angla circa Puechberg in unum redactis 10 cas., 3 pull., Egidii 6 sol. preter 5 den., Mart. 30 den."
Im Urbar des Stiftes St. Florian sind die ersten Nennungen der Ortschaft Roisenberg nachzulesen: 1378 „De Reusenperg 60 den." und 1445 „Item Hainreich in Reysenperg 72 den".
Etwas später taucht die Ortschaft Hummelberg in den Urbaren auf: 1517 Hungersperg, 1648 Humelperg, 1680 Hummelberg.



„Gerboto de arbingin": Schriftzug der Originalurkunde von 1137

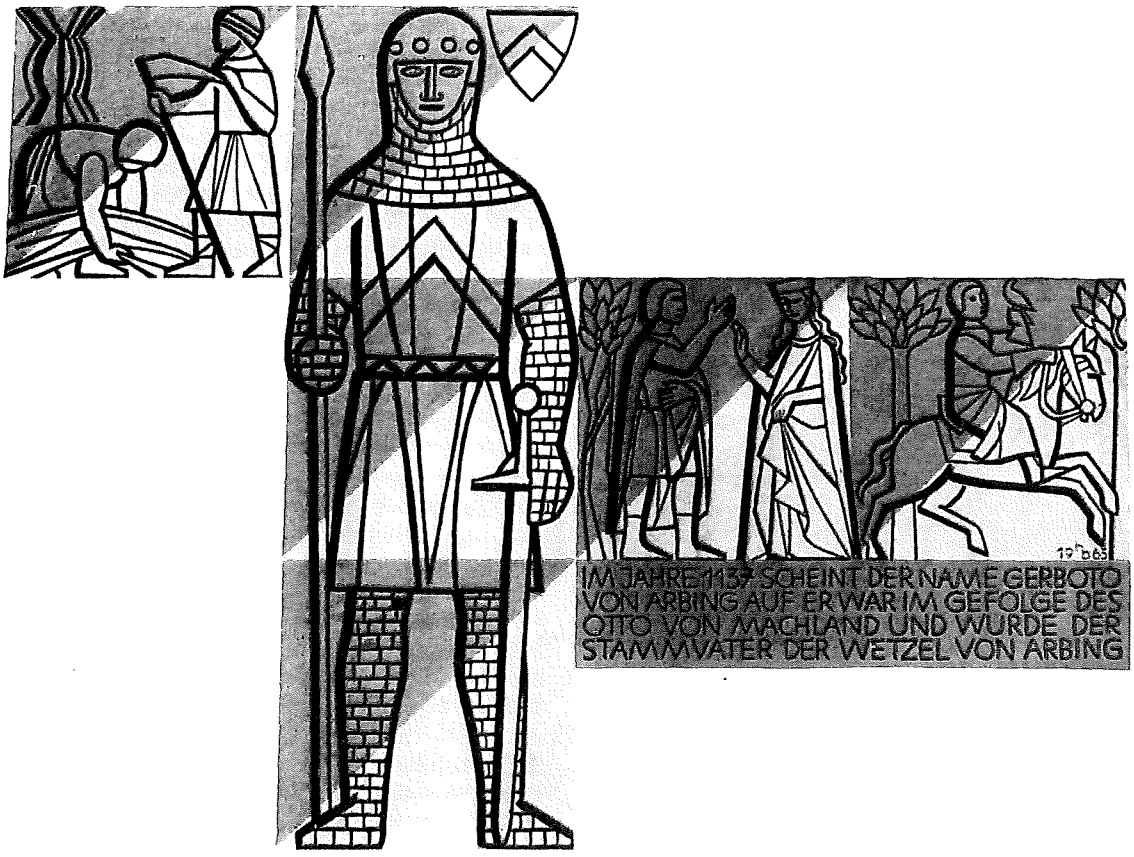
Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger 1, 12

Noverit omnium fidelium tam presens ętas quam futura posteritas, qualiter ego Liupoldus divina favente clementia Bawarię dux abrenuntiavi amore dei et sancti Floriani et fratrum ibi deo servientium omnem contentionem, quam habebam in predium Windibergi, quod dederat eis Eppo de Windiberge nobilis quidam homo. Dimisi ergo illis litem hanc pro anima mea parentumque meorum de omnibus his, sicut continetur in cyrographo imperatoris Heinrici quinti scilicet avunculi mei. Testes erant coram: ... Adalram de Perge, Otto de Machlant ... Gerboto de Arbingin ...
Actum in Orientali terra apud Chremisam, anno ab incarnatione dei MCXXXVII°. Insuper ego attendens, quia magnam in futuro mercedem recipiet, quicunque ęcclesias auxerit vel ditaverit aut confirmaverit, donavi eis debitum opsonium, quod ad nostram pertinuit rationem, quod vulgo dicitur Marhtinesth[b] ...sorum, quod vocatur Uvaltprehtesdorf.
Actum apud sanctum Florianvm anno ab incarnatione domini MCXX[c] ... IIII°.

Übersetzung

Sowohl die gegenwärtige Generation aller Getreuen als auch die zukünftige Nachkommenschaft soll wissen, daß ich, Leopold, durch göttliche Gunst und Gnade Herzog von Bayern, aus Liebe zu Gott, zum hl. Florian und zu den Brüdern, die dort Gott dienen, allem Streit entsagt habe, den ich wegen des Gutes „windibergi" (am Windberg) hatte, das ihnen Eppo von Windberg, ein vornehmer Mann, geschenkt hatte. Ich habe daher jenen diesen Streit verziehen für meine Seele und die meiner Eltern über

alles das, wie es in der Urkunde Kaiser Heinrichs V., meines Onkels, enthalten ist. Als Zeugen waren anwesend: ... Adalram von Perg, Otto von Machland ... Gerboto von Arbing ... (21 weitere Zeugen). Geschehen im Ostland in Krems im Jahr 1137 nach Menschwerdung des Herrn.
Ferner habe ich daran gedacht, daß jeder, der die Kirche fördert und stärkt, großen Lohn in Hinkunft empfangen wird, und habe ihnen daher die geschuldete Abgabe geschenkt, die uns zustand, die volkstümlich „marhtinesth" (Marchdienst) genannt wird ... (Lücke) ..., das Walpersdorf genannt wird. Geschehen in St. Florian im Jahr 1139 nach Menschwerdung des Herrn.



Sgraffito an der Westseite der Volksschule

Geschichte des Adelssitzes Arbing

Wetzel und Walchen: die Herren zu Arbing im Spätmittelalter

Die Wetzel von Arbing

Bei der ersten urkundlichen Erwähnung des Ortsnamens 1137 tritt „Gerboto de arbingin" im Gefolge Adalrams von Perge auf. Gerboto stammte aus dem Ministerialengeschlecht (ursprünglich Dienstleute, später Kleinadel im Dienste der Bischöfe und Herrschergeschlechter) der Hochfreien von Perge, das sich nach ihrem Besitz die Arbinger nannte. Seit der Jahrtausendwende begann das hochfreie Geschlecht der Herren von Perge-Machland mit der Rodungsarbeit in unserem Gebiet. Die Rittersitze wurden so angelegt, daß sie die wichtigsten Wege direkt überwachten. Arbing und Frühstorf hatten dabei eine Kontrollfunktion an der Straße nach Münzbach.

Die niederen Adeligen waren in unserer Gegend die Dienstleute der Herren von Perge-Machland. Als deren Gefolgsleute und Dienstmannen traten die Arbinger bereits seit der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf. In der Folgezeit war bei diesem kleinen Geschlecht der Arbinger der Taufname Wenzel bzw. Wetzel sehr häufig, sodaß er schließlich als Familienname verwendet wurde. Der 1137 erwähnte Gerboto und der 1240 in den Urkunden aufscheinende „Gotscalcus de erbingen" dürften jedoch nicht mit den Wetzel verwandt sein, sondern einer älteren zu Arbing gesessenen Familie angehören, die um die Mitte des 13. Jahrhunderts erlosch. Die Lehensherrschaft über Arbing und das übrige Machland ging im 13. Jahrhundert an die Landesfürsten über, von diesen wiederum wurde sie an die Capeller und nach deren Aussterben am Beginn des 15. Jahrhunderts an die Liechtensteiner verliehen.

Die verläßliche Reihe des Geschlechtes der Wetzel zu Arbing beginnt mit dem 1288 erstmals genannten „Wetzelo de arbing". Seine Familie ist möglicherweise weiter zurückzuverfolgen, da schon 1227, 1234 und 1240 unter den Zeugen in Machländer Urkunden ein „wezelo" genannt wird, jedoch ohne einen Zunamen, der auf seinen Wohnsitz schließen ließe. Dieser Wetzel ist wahrscheinlich eine bekannte Persönlichkeit, aber noch nicht im Machland ansässig, sondern eben erst zugewandert. 1227 wird er bereits als „iudex" – Richter im Machland – bezeichnet. Der 1288 erstmals genannte Wetzel – wahrscheinlich der dritte seines Namens – erscheint ab 1294 als Ritter tituliert in praktisch allen Urkunden mit Machländer Zeugen. Entsprechend dem zunehmenden Alter rückt er in den Zeugenreihen immer weiter nach vorne und tritt im April 1304 zum letzten Mal auf. Er hinterließ drei Söhne namens Heinrich, Wetzel (IV.) und Marquart, wie ein Brief vom 23. April 1325 bestätigt („herrn wetzleins Sun drey von Erbing, hainrich, wetzel vnnd margkhardt"). Heinrich gebrauchte bereits 1311 den typischen Taufnamen seiner Familie als Geschlechtsnamen: „hainrech wetzel et wetzel von erbing". Von den drei Brüdern starb Marquart als erster (um 1327–1330), um 1332 sein Bruder Heinrich. Wetzel (IV.) überlebte seine Brüder um Jahrzehnte. Vom 24. Juni 1334 an erscheint er mit dem Rittertitel „Herr", am 2. März 1337 erstmals als Landrichter im Machland in einer Baumgartenberger Urkunde. Er übte dieses Amt ununterbrochen bis 1343 aus, wodurch seine Amtsperiode zu den längsten im Machland gehörte.

Das alte Landgericht Machland (iudicium provinciale in Achlande) wird erstmals am 30. November 1262 unter König Ottokar genannt. 1281 kam es an die Herren von Kapellen und nach deren Tod 1407 an die Herren von Liechtenstein. Arbing lag bis 1493 im Landgericht Machland, dann im Greinburger Bezirk, als eine Zerstückelung erfolgte.
Sieben Urkunden von 1337 bis 1343 nennen Wetzel (IV.) als Landrichter (z. B. am 4. Juli 1339: Chunrad der Schweinfaller verkauft dem Kloster Baumgartenberg fünf Güter in Kolbing; ein Mitsiegler ist „Wetzlein von Erwing, zu den Zeitten landtrichter im Machlandt"). Auch später noch siegelte er fast regelmäßig mit seinen Nachfolgern im Landrichteramt Lorenz und Ott Öder sowie Leutold dem Steinreuter als „der erber Ritter". Wetzel (IV.) starb 1361 hochbetagt und ist wohl ohne Leibeserben geblieben, da er bis kurz vor seinem Tod alleine auftrat. Im Februar 1361 geht er plötzlich von dieser Gewohnheit ab und erscheint gemeinsam mit Leutold Hager („die erbern lewt hern wetzel von Erwing und Leutolden den Hager"). Aus einem Brief, den die Mutter Leutolds 1349 „mit meiner baider sun Leutolds und Bernhers anhangunden insigln der Fleischessen" gesiegelt hat, geht hervor, daß er der Stiefsohn eines Fleischeß (niederes Adelsgeschlecht, Ortschaft Steindl, Gemeinde Baumgartenberg) war. Der schon uralte Wetzel IV. hat Leutold Hager wahrscheinlich adoptiert, um seine Familie vor dem Aussterben zu bewahren. Noch im Jahr 1361 nennt er sich „Leutold der Hager von Erwing". Der Geschlechtername Wetzel wurde aber auch weiterhin von Leutold Hager und seinen Nachkommen in den folgenden Jahrzehnten verwendet. Leutold Hager hinterließ drei Kinder: Kathrei, Dietmar und Ulrich. Letzterer wurde wie Wetzel IV. Landrichter im Machland und übte dieses Amt von 1380 bis 1383 aus. In dieser Funktion siegelte er eine Urkunde, in der seine Schwester Kathrei und ihr Ehemann Gottschalk von Au an den Propst Ramung von Waldhausen am 15. Juni 1383 das Gut auf der Oed, Pfarre St. Georgen, verkaufen. Am 18. August 1388 erscheint er zum letzten Mal in einer Urkunde, in der er seinem Oheim Hanns von Persenbeug einen in der Pfarre Arbing gelegenen Hof, genannt Steinbruch, veräußerte.

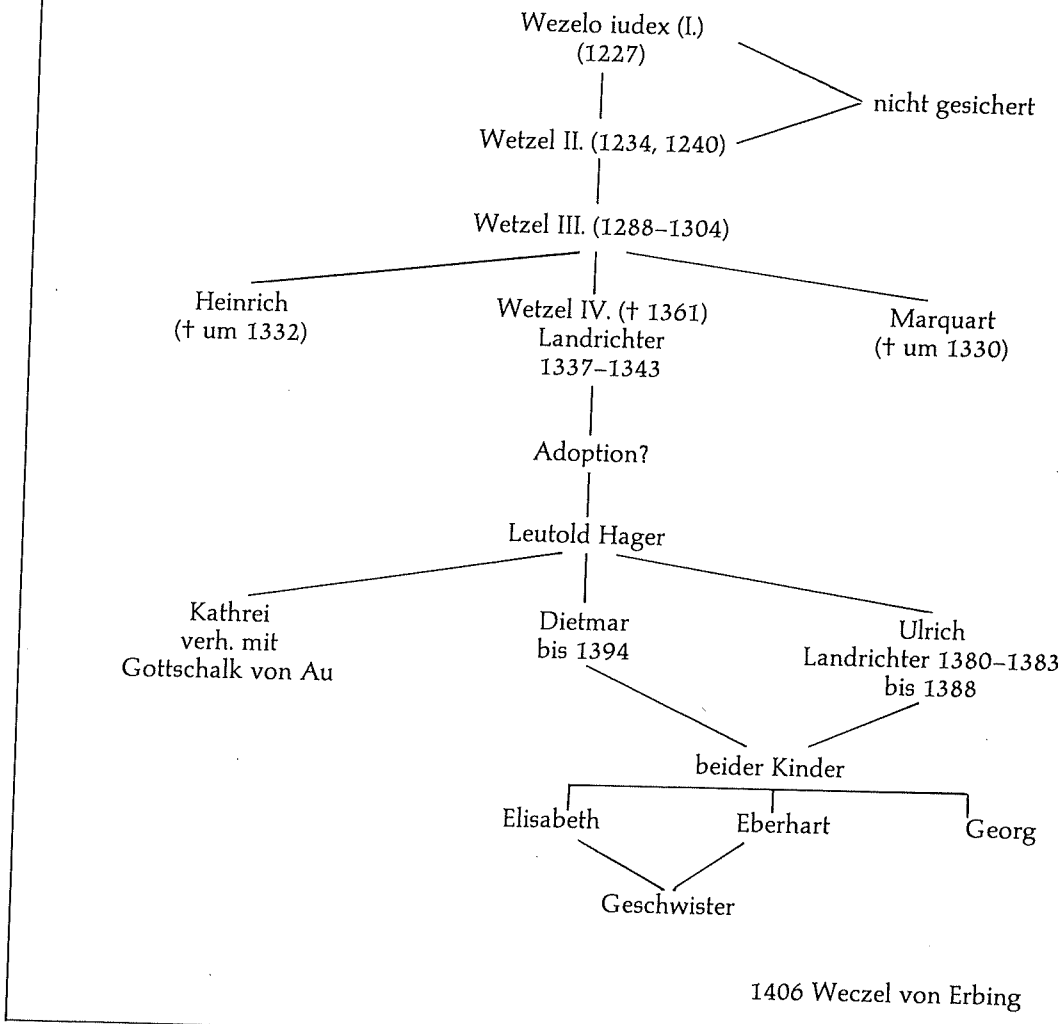
Dietmar kommt weiterhin bis zum 11. November 1394 vor, an welchem Tag „Dietmair der wezel von Aerbing" für sich und seine Erben „dem Gotshaus ze Erbing für ain gelltschult, die mein Vatter vnnd mein prueder sälligen vnnd ich auch lanng schuldig sein gewösen", zwei Tagwerk Wiesmahd auf der Reutwiese verkaufte.

Diese gewiß nicht hohe Geldsumme, die er nicht aufbringen konnte, und andere bedeutende Verkäufe sind angesichts der allgemeinen Lage als große wirtschaftliche Schwierigkeiten zu deuten. Aus diesem Grunde verkaufte er auch am 3. September 1384 Herzog Albrecht von Österreich 42 freieigene Güter, vom Hannsen dem Kreuzzer stammend, in den Pfarren „Rechperg, Münsperg, Narn, Sachsen, Ryed, Pirichpach, Altenburg und Weissenpach".

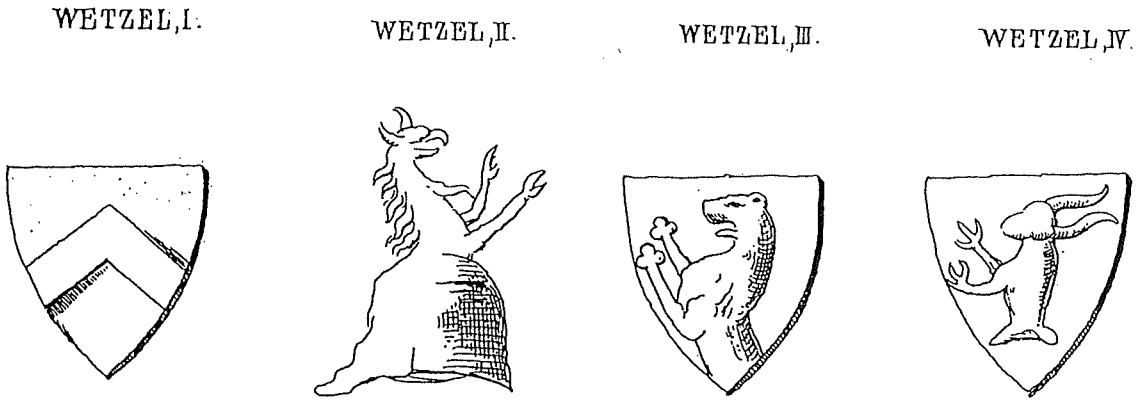
Im Jahr 1404 werden noch Elisabeth Wezlin, ihr Bruder Eberhart Wezel und ihr Vetter Georg der Wezel – Kinder von Dietmar und Ulrich – genannt. Am 25. Februar 1406 verkauft noch ein „Weczel von Erbing" einen Weingarten dem Heinrich von Au. Da das Geschlecht später nicht mehr erwähnt wird, sind die Wetzel wohl zu Beginn des 15. Jahrhunderts erloschen.

Ihr Wappen haben die Wetzel mehrmals geändert. Ursprünglich war es ein Sparren nach dem Originalsiegel Wetzels IV., dann ein halber Panther nach Dietmars Siegel und ein im Schild wachsender Löwe vom Siegel Ulrichs.

Die Wetzel von Arbing



1406 Weczel von Erbing



Die Wappen der Wetzel

Das Geschlecht der Walchen

Nach dem Aussterben der Wetzel am Beginn des 15. Jahrhunderts ging das Lehen wahrscheinlich für kurze Zeit an die Steinreuter über. Fast durch das ganze 15. Jahrhundert waren dann die Walchen Lehensträger von Arbing. Zwischen beiden Familien bestand eine verwandtschaftliche Beziehung, da Barbara, eine Tochter Hartneids des Steinreuters, mit dem Walchen Hanns IV. verheiratet war. Hartneid der Steinreuter wird in der Urkunde vom 11. November 1394, in der Dietmar dem Gotteshaus Arbing die Weingartwiese auf der Reutwiese für eine Geldschuld verkauft, als Zechmeister der Pfarrkirche zu Arbing erwähnt.

Die Walchen sind 1257 mit Wernhardus Latinus als Schaunberger-Gefolgsleute aufgetreten. Er saß auf dem Walchshof in der Pfarre St. Johann am Windberg. Fast gleichzeitig werden die Walchen 1260 als Passauer Dienstmannen genannt. Die urkundliche Bezeichnung der Walchen als „Latini" weist eventuell auf eine Herkunft aus einer römischen Ansiedlung hin. Die germanischen Stämme bezeichneten in ihrer Volkssprache die Romanen immer als Walchen (Welsche), woran heute noch viele Ortsnamen als ursprünglich römische Siedlungen erinnern. Da dies im Mühlviertel nicht der Fall ist und die Römer nördlich der Donau nie siedelten, sind die Walchen mit Sicherheit eingewandert. Walchen traten im Pinzgau und Attergau auf, wo es auch viele romanische Niederlassungen gab. Für eine Verwandtschaft mit den Mühlviertler Walchen fehlen jedoch alle Anhaltspunkte.

Die Walchen in der Nachfolge des Wernhardus Latinus erwarben zahlreiche Güter, Rittersitze und Gutsherrschaften im Mühlviertel. Schon früh teilten sich die Walchen in die Linien Wachsenberg und Riedmark. Die Wachsenberger Linie erscheint weiterhin im Gefolge der Schaunberger Grafen, die Walchen in der Riedmark als Lehensträger des Hochstiftes Passau. Die Riedmarker Linie teilte sich

unter den Brüdern Friedrich VIII. und Pilgrim IV. am Beginn des 15. Jahrhunderts in die Äste Arbing und Prandegg.

Die Söhne Friedrichs VIII. von Arbing, der mehrmals als Kriegsknecht Herzog Albrechts von Österreich aufscheint, waren Wolfgang I. und Hanns IV.; der erste scheint früh verstorben zu sein. Hanns IV., der mit Barbara, Hartneids des Steinreuters Tochter, verheiratet war, trat 1434 als Verweser der Hauptmannschaft ob der Enns auf. Diese Funktion unterstreicht den Umstand, daß sich der niedere Adel und die Bürgerschaft im Machland während des 15. Jahrhunderts immer stärker zum Lande (zur Hauptmannschaft) ob der Enns bekannten, um sich neben anderen Gründen während der Einfälle durch die böhmischen Hussiten der Hilfe durch die nahe gelegene Hauptmannschaft ob der Enns zu versichern. Aufgabe des Landeshauptmannes war es, dem Landrecht vorzusitzen, die landesfürstlichen Amtsleute bei der Einhebung der Einkünfte zu unterstützen, die Straßen zu sichern, Klöster zu schützen und die Landtage einzuberufen. Unterstützt wurde er dabei von den Inhabern einiger Ämter – wie zum Beispiel vom Verweser der Hauptmannschaft, der meist – wie auch in der Person des Walchen Hanns IV. – aus dem niederen Adel stammte. Hanns IV. befand sich 1439 auch im Leichenzug des deutschen Kaisers Albrecht II. Da bei einer Stiftung am 21. Juni 1453 seine Gattin Barbara als „selig Wittib (Witwe) Hannsnes des Walich" bezeichnet wird, muß Hanns IV. vorher verstorben sein. Ebenso wurde am 23. Mai 1458 ein Brief über eine Jahresstiftung des Peter Schwäbl versehen „mit der Edlen Wollgeboren Frauen, Frauen Barbara hansen des Wallich Saelligen Wittib Annhangenden Innsigll (Siegel)".

Am 27. Juni 1469 verlieh Hanns von Liechtenstein als Arbinger Lehensherr auf Bitten des Michel Walich dessen Vetter, dem Ritter Pilgrim V. (Prandegger Ast), als Familienältestem die von Barbara Walich hinterlassenen Güter als Lehen: den Sitz Arbing bei der Kirche mit sieben Höfstätten, zwei Teile Zehent auf dem Dorfe in Kolbing, zum Stain, auf den Panhöfen, auf dem Tannhof, auf einer Hofstatt im Reut – alles in der Pfarre Arbing – sowie Güter in Münzbach und Zell. Diese Belehnung erneuerte am 26. November 1473 Heinrich von Liechtenstein für Pilgrims Vater, den oben genannten Michel Walich vom Arbinger Ast. Michels Sohn, Hanns VI. („Hanns Walich zu Erbing, Ritter"), übergab am 8. Mai 1494 Abt Johannes von Baumgartenberg zum Seelenheile für sich alles Recht auf der Kätzerhofstatt zu Ganng, welches das Stift schon längst in stiller Nutz und Gewähr hatte, gegen einen nach Arbing zu leistenden Dienst von zwei Faschinghühnern. Am 15. Februar 1508 verkaufte er das „geslos Wasenegk" an Gandolf Stundegker. Die Burg Wasenegg nächst der Ruine Aussenstein im Besitz der Arbinger Walchen wurde wahrscheinlich von den Hussiten zerstört und war gegen Ende des 15. Jahrhunderts bereits eine Ruine. Hanns VI., mit dem die Arbinger Linie der Walchen ausstarb, übergab schon vor seinem Tod den Sitz in Arbing seinem Vetter Jörg III. vom Prandegger Ast. Dieser hinterließ zwei Söhne: Hanns VII. und Colman. Hanns VII. wurde 1513 mit den Gütern der Walchen belehnt. Er starb 1520 kinderlos, nachdem er 1517 seiner Frau Magdalena, geb. Fröschlin, Witwe des Erhard Schweinbeck, Arbing als Witwensitz übergeben hatte. Nach deren Tod ging Arbing an Christoph Walch – den einzigen Sohn Wolfgangs II., eines Bruders Jörgs III. – über. Christoph gab nach dem Tod seines Vaters Wolfgang II. in der zweiten Woche nach Ostern 1534 die Herrschaft Markt Zell an das Hochstift Regensburg zurück, die im Jahr 1440 die Vettern Hanns IV. (Arbing) und Jörg II. (Prandegg) erworben hatten. In diesem Jahr verkaufte Christoph auch die Herr-

schaft Prandegg an Hilleprant Jörger. Arbing ging den Walchen bereits 1523 an die Geyer von Osterburg verloren. Mit Christoph Walch ist in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auch der Prandegger Ast der Walchen erloschen. Größtes Verdienst für Arbing haben sich die Walchen durch den Neubau der Pfarrkirche erworben. Sie haben die Burg umgebaut und 1483 die Kirche mit einem Wehrturm im Burgbereich errichtet. An dieses Geschlecht erinnern heute noch in der Pfarrkirche zwei Grabsteine aus den Jahren 1453 und 1520. Die Inschrift des älteren Grabsteines ist sehr schwer zu lesen, da er noch am Ende des 19. Jahrhunderts am Boden vor der untersten Stufe des Hochaltares seinen Standort hatte. Erst bei der Innenrenovierung der Kirche ab Ostern 1902 wurde der Grabstein vom Kirchenmaurer Josef Zahrl gehoben und an der Wand vor dem Seitenaltar angebracht. Die Inschrift, die daher sehr ausgetreten ist, lautet folgendermaßen:

„Hic leit begraben Elspet lienharten ds' Stethaimer hans fraw, dy gestorben ist am sant Erasm.tag anno dm̃ MCCCCLIII." (=1453)

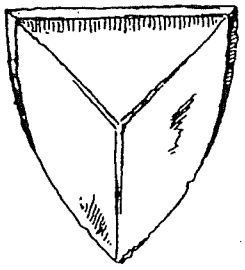
Wie aus einer Urkunde vom Juni 1453 (Stiftsarchiv Waldhausen) hervorgeht, ist Elisabeth (Elspet) in erster Ehe Gattin Hartneids des Steinreuters und Mutter Barbaras, der Gattin des Walchen Hanns IV.

Grabstein aus dem Jahr 1453 in der Pfarrkirche Arbing (beim Seitenaltar)

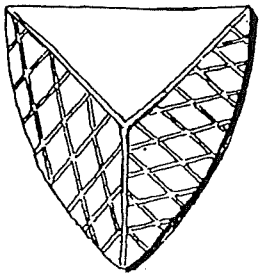
Der zweite Grabstein im Altarraum aus dem Jahr 1520 berichtet über Hanns VII. Walich und hat folgenden Wortlaut:
„anno dm̃ MCCCCC und im XX Jahr (=1520) am Mitichen vor letare in der vasten ist gestorben der edelvest und gestreng Ritter Herr Hans Valich zu Erbing dē.
Hir ligt begraben die Edel Streng Tugendhafte Frau Margaret Her Ulrichen Eitzinger Sallig' Tochter und des Edeln Strengen Ritter Her Hans Valich Gemachel, die gestorben ist am Montag nach unsern Frauentag Empheg (=Empfängnis) 1+5+9 jar (=1509)."
Auch die Walchen haben wie ihre Vorgänger ihr Familienwappen mehrmals geändert. Ursprünglich war es ein in der Deichsel geteilter Schild, dessen zweites und drittes Feld später mit einer Vergitterung – je nach einer anderen Richtung – versehen wurde und zuletzt in eine Deichselteilung von Gold, Silber und Schwarz überging.

Grabstein von Hanns VII. Walch und seiner Gattin Margarete aus dem Jahr 1520 in der Pfarrkirche Arbing (beim Hauptaltar)

WALCH, I.



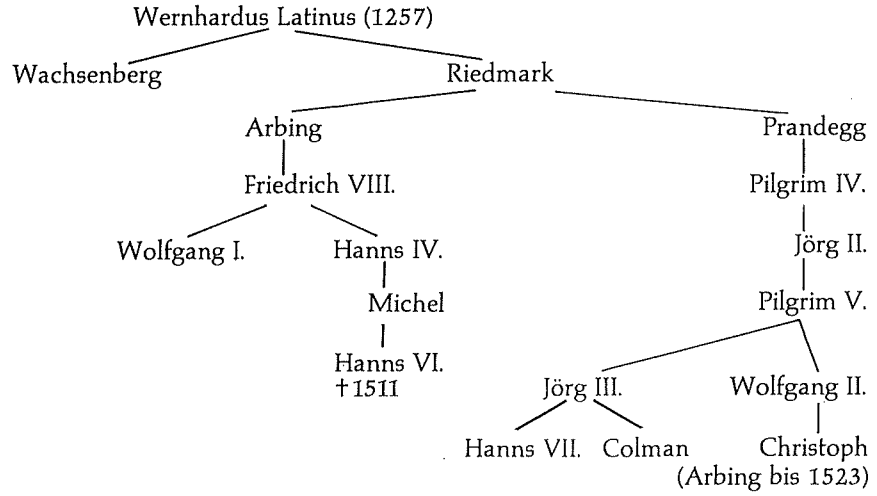
WALCH, II.



WALCH, III.

Die Wappen der Walchen

Die Walchen von Arbing und Prandegg im 15. Jahrhundert



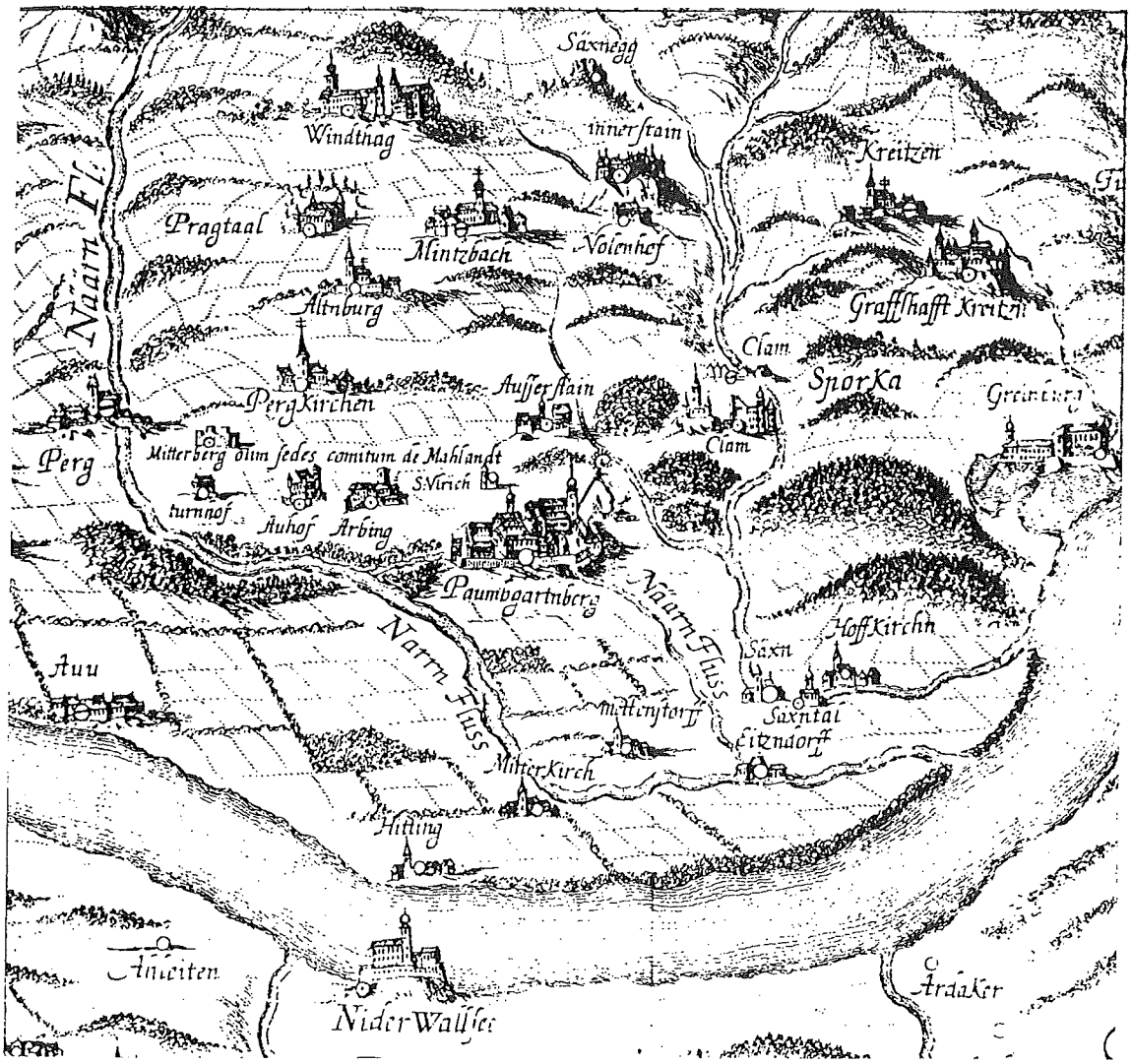
Die Freitel von Fridhalmsdorf (Frühstorf)

Die Freitel – später Fridehalmestorfer, Friherstorfer, auch Windhager – waren Dienstleute der hochfreien Herren von Perge-Machland und nach deren Aussterben der österreichischen Herzöge. Um 1150 tritt ein Frietel als Zeuge im Gefolge Ottos von Machland auf. In einer Urkunde vom 31. Jänner 1209 bestätigt Herzog Leopold IV. von Österreich und Steiermark dem Kloster Baumgartenberg dessen namentlich aufgezählte Besitzungen. Dabei werden auch zwei Güter eines Sigelochus und Reinoldus von fridhalmesdorf erwähnt: „Duo quoque prediola iuxta rechperc contulit eis Sigelochus de fridhalmesdorf,... iuxta steininrute mansum... alterum Reinoldus de fridehalmesdorf." In einer Urkunde aus dem Jahr 1234 tritt ein Ulricus de fridehalmstorf als Zeuge auf, 1240 ein Heinricus de fridehalmstorf. Um das Jahr 1240 hat Heinricus auch die Funktion des Landrichters im Machland ausgeübt. Er stellt in dieser Position („Ego Heinricus de Friethalmdorf, iudex in Machlant notum facio...") eine Urkunde aus, die einen Ausgleich zwischen dem Abt und Konvent zu Baumgartenberg und dem Ritter Ulrich von Imzing bezüglich eines Landgutes beinhaltet. Auch in der Zeugenreihe wurde er dabei an erster Stelle genannt („Testes sunt isti: Ego Heinricus de friethalmsdorf..."). Der erste Träger des Leitnamens „Freitel" erscheint 1276 in einer Urkunde Ulrichs von Capellen für Baumgartenberg („Vreitlo de Vridhalmstorf"). Wie bei den Wetzel, so wurde auch bei diesem Geschlecht der sehr häufig auftretende Taufname „Freitel" (Vreitel) im 14. Jahrhundert zum Familiennamen. Heinrich II. und Freitel III., die Söhne des 1276 erwähnten „Vreitlo", gelangten in den Besitz von Windhaag, ohne deswegen den Besitz in Frühstorf aufzugeben. Im Jahr 1290 erfolgt mit „Heinricus de winthag" gleichzeitig auch die erste Nennung des Sitzes Windhaag, dem im 14. Jahrhundert gegenüber Frühstorf eindeutig der Vorzug eingeräumt wird. Nur selten bezeichnen sie sich noch nach ihrem ursprünglichen Sitz in Frühstorf (1307 Herr Ott von Vritterstorf, 1396 Freydang Freytel von Friherstorf). Die letzte Nachricht von den Freitel stammt aus dem Jahr 1454. Wenczla Freitl, der noch 1440 sein Viertel des Hofes in Frühstorf an die Bürger des Marktes Grein verkauft hatte, besiegelt einen Fehdebrief des Christoph Königsfelder gegen Reinprecht von Wallsee.

Da die Freitel als Wappen ebenfalls wie die Wetzel von Arbing einen Sparrenschild führten, der später Veränderungen erfuhr, wurde auch auf einen gemeinsamen Ahnherrn beider Familien geschlossen, der sich aber nicht mehr ermitteln läßt.

Die Besitzer des Schlosses vom 16. bis zum 20. Jahrhundert

Das 16. Jahrhundert ist durch raschen Besitzerwechsel gekennzeichnet. Auf die Walchen folgte ab 1523 als Lehensbesitzer von Arbing die fränkische Familie der Geyer, die mit Bartholomäus Geyer, kaiserlichem Rat in Wien, nach Österreich kam. Dessen Sohn Oswald, der wieder in Franken lebte, hatte vier Söhne (Balthasar, Hanns, Adam und Georg), die ebenfalls in den kaiserlichen Dienst traten. Balthasars Sohn Simon, Doktor der Rechte, hat den Sitz in Arbing 1523 von den Walchen erworben. Roman, Karl und Hektor, die Söhne seines Brüders Hanns, nannten sich Geyer von Osterburg, da ihr Vater die Osterburg in Niederösterreich 1514 vom Grafen Johann I. Hardegg gekauft hatte.



Ausschnitt aus der Karte des G. M. Vischer (Ende 17. Jahrhundert)

Simon Geyer verkaufte 1535 den Adelssitz Arbing an seine Vettern, von denen 1535 bis 1537 alle drei Brüder (Hektor, Roman und Karl) als Besitzer aufschienen, 1537 bis 1544 Karl als Alleinbesitzer. Am 19. Dezember 1537 verlieh „Carolus Geyer zu Osterburg auf Arbing dem Andre Leitner und Hanns Zellhouer, beide Zechmeister der St. Johanneskirche in Arbing, anstatt dieses Gotteshauses einen Luss Acker, wofür sie jährlich eine Seelenmesse lesen lassen wollen".

Die Geyer von Osterburg haben neben Arbing auch den adeligen Sitz Hart bei Naarn erworben. 1544 verkauften sie Arbing an den Freiherrn Beck von Leopoldsdorf. 1557 bis 1590 folgen die Freiherren Ylsung von Tratzberg als Besitzer von Arbing. Sie waren ursprünglich ein Augsburger Patriziergeschlecht, wanderten später nach Tirol aus, erwarben Schloß Tratzberg und sind bereits 1444 in Steyr beheimatet. 1556 wird Melchior von Ylsung als Inhaber von Arbing genannt. Von 1590 bis 1602 geht der Besitz wieder an die Geyer von Osterburg über.

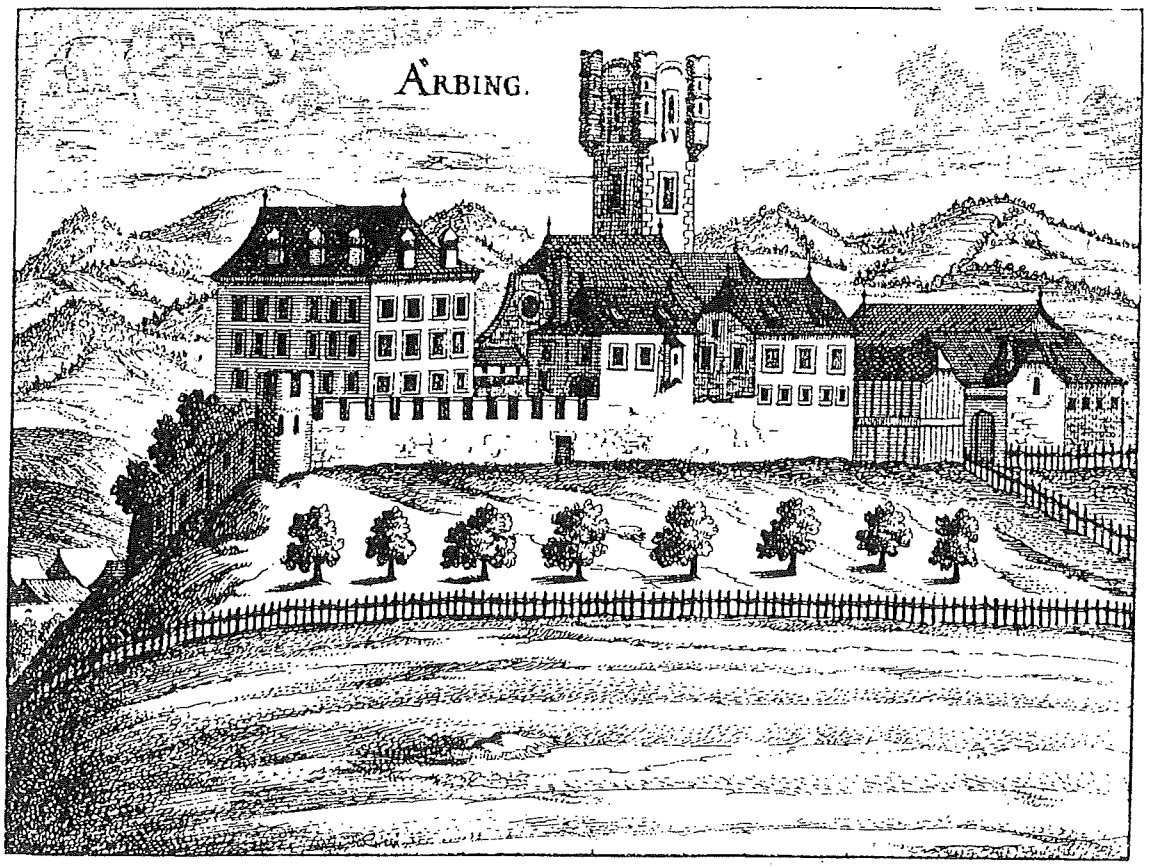
Im Jahr 1602 erwarb Freiherr Hanns Jakob Löbl, Besitzer der großen Herrschaft Greinburg, den Adelssitz Arbing und schenkte ihn seiner Tochter Elisabeth als Heiratsgut. So kam Arbing in den Besitz des Rudolf von Sprinzenstein.

Am 12. April 1622 wurde Arbing an den neuen Besitzer der Herrschaft Greinburg Leonhard Helfrich Graf Meggau verkauft und dieser noch im gleichen Jahr von Fürst Karl von Liechtenstein damit belehnt. Im 17. und 18. Jahrhundert sind die Geschicke Arbings mit dem Herrschaftskomplex des Grafen Meggau aufs engste verbunden. Er war Besitzer von Kreuzen, Ruttenstein, Greinburg, Arbing, Windegg, Schwertberg, Hart, Poneggen und Pragstein, Pfandinhaber der kaiserlichen Herrschaften Freistadt und Haus, Geheimer Rat, Kämmerer, Oberster Hofmeister und Ritter vom Goldenen Vlies. Nach seinem Tod am 23. April 1644 wurde das Erbe unter seinen fünf Töchtern (Anna, Elisabeth, Franziska, Susanna und Maria Anna) aufgeteilt. Nach den Starhembergern (Susanne heiratete Wilhelm von Starhemberg) von 1644 bis 1646 gelangte Arbing, verbunden mit der Grafschaft Kreuzen, durch die Ehe Maria Annas mit dem Freiherrn Carl Gottfried Breuner 1646 in dessen Besitz. Da ihre Ehe kinderlos blieb, kaufte am 31. Mai 1672 sein Schwager Siegmund Ludwig Graf von Dietrichstein (verheiratet mit Anna) die Grafschaft Kreuzen und Herrschaft Arbing (1672–1700). Dessen Enkel, Graf Philipp Seyfried von Dietrichstein, verkaufte Kreuzen mit Arbing 1700 an den Grafen Octavius Karl Cavriani. Sein Sohn Franz Karl verkaufte den Besitz 1716 an die Vormundschaft des Grafen Norbert Anton Oswald Salburg. Die Salburger, von Maximilian II. in den rittermäßigen Adelsstand erhoben, Pfleger der Burg Falkenstein, erlangten zahlreiche Pfandschaften und Herrschaften im Mühlviertel und zählten um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu den acht reichsten Herrschaftsinhabern in Oberösterreich. Ihnen dienten 2.541 Untertanen.

Die Grafen von Salburg blieben bis 1811 im Besitz von Arbing. Nach dem Aussterben des Mannesstammes erbte Leontine, die Schwester des letzten Salburgers dieser Linie, die Verlassenschaft. Sie war mit Josef Graf von Dietrichstein verheiratet. Deren Sohn Josef Karl von Dietrichstein war ab 1811 der neue Besitzer von Arbing, bis er es kurz vor seinem Tod 1825 an den Grafen Christoph von Clam-Martinic verkaufte, der Arbing mit der Herrschaft Clam vereinigte. Die Grafen von Clam blieben im 19. Jahrhundert im Besitz von Arbing: Karl Johann Gabriel 1826–1840, Heinrich Jaroslaus 1840–1887, Richard 1887–1891, Heinrich 1891–1906. Graf Heinrich sah sich nicht in der Lage, das baufällig gewordene Schloß zu erneuern

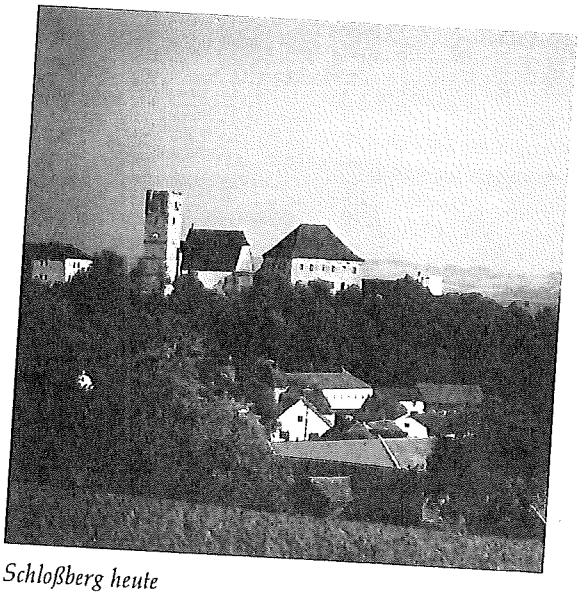
– der Einlagewert in der Landtafel ist von 26.193 fl. (Gulden) infolge verschiedener Ablösen auf 3.700 fl. gesunken –, und verkaufte es daher 1906 an die Familie Schweiger, Arbing 55, in deren Besitz es heute noch ist.

Das noch erhaltene Schloßgebäude ist nur ein Teil der ehemaligen Anlage. Ursprünglich war es eine rechteckige, drei- bis viergeschossige Baugruppe mit Vorburg, Graben, hoher Ringmauer, die auch das Wirtschaftsgebäude (heute Friedhof) und die



Der Adelssitz Arbing (Kupferstich v. G. M. Vischer)

Hoftaverne (heute Gasthaus Froschauer) einschloß, und einem mächtigen Burgfried. In dieser Form ist der Adelssitz Arbing in einem Kupferstich von Georg Matthäus Vischer in der Topographia Austriae superioris modernae (1674) verewigt. Am Beginn des 18. Jahrhunderts wurde die Anlage neu gestaltet. Der Graben wurde zugeschüttet, die Mauern abgerissen und der einstige Palas – das herrschaftliche Wohngebäude – zu einem feudalen Schloß umgestaltet. Nach dem Verkauf 1906 wurde es auf Grund der schlechten Bausubstanz im 20. Jahrhundert nur noch als Lagerraum verwendet. Nach einigen Instandsetzungsarbeiten wird das Erdgeschoß des Schlosses in jüngster Zeit als „Schloßheuriger" der Familie Schweiger gastgewerblich genützt.



Schloßberg heute

Das Dorf Arbing bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts

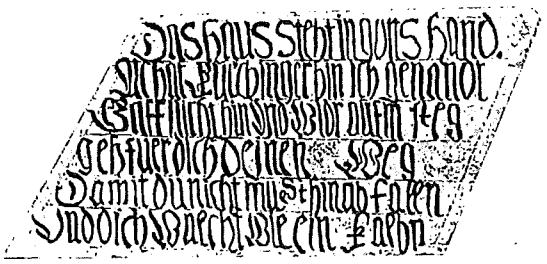
Der Ort Arbing ist am Fuße der mittelalterlichen Burg entstanden, die als Zufluchtsstätte bei Feindgefahr diente (Burg – bergen). Der Burgherr gewährte Schutz, der Beschützte hatte ihm dafür Dienste und Abgaben zu leisten. Daraus entstand das Recht der Herrschaftsausübung, das sich auf die Gerichtsbarkeit, den Kriegsdienst und wirtschaftliche Rechte erstreckte.

Die vielen kriegerischen Auseinandersetzungen im Laufe der Jahrhunderte gingen auch an Arbing nicht spurlos vorüber und stellten den Burgherrn in seiner Schutzfunktion oft vor große Probleme: So wüteten um das Jahr 1430 die böhmischen Hussiten in unserer Gegend; während des oberösterreichischen Bauernaufstandes 1626 besetzten kaiserliche Truppen das Machland; im Jahr 1809 unternahmen die französischen Besatzungstruppen während des Koalitionskrieges Österreichs gegen Napoleon ausgedehnte Plünderungszüge im Gebiet von Mauthausen über Perg nach Klam und Grein.

Arbing entwickelte sich jedoch im Schutze der Burg kontinuierlich weiter. Im Ort selbst gab es einige herrschaftliche Gebäude. So war das ehemalige Bräuhaus in Arbing Nr. 5 (Gasthaus Froschauer) die Hoftaverne. In herrschaftlichem Besitz war auch das „Jaglbauernhaus" (Fam. Pfeiffer, Arbing 43). 1942 kam beim Neuverputz dieses Bauernhauses die Jahreszahl 1588 in schwarzer Farbe auf hellem Putzrechteck zutage – eine Sonnenuhr trägt die Jahreszahl 1610 – und ein Stück links über der Haustür in einem nach rechts liegenden, rautenförmigen Feld ein sechszeiliger Hausspruch. Die Inschrift lautet:

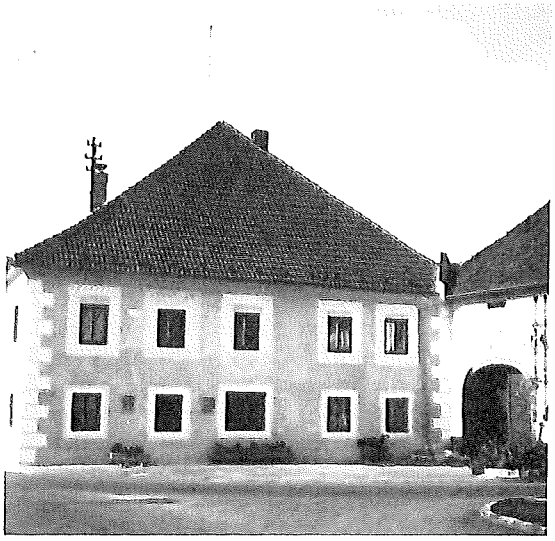
„Das Haus steht in Gottes Hand.
Achat Puechinger bin ich genandt
Gaff nicht hin und widr aufm Steg
geh fuer dich deinen Weg
Damit du nicht muest hinab falln
Und dich walcht wie ein Kalbn."

Da in diesem Bereich eine kleine (früher hölzerne) Brücke über den Arbinger Bach führte, aus dem man sich bei einem Sturz nur schwer „herauswalchen" konnte, ist dieser Spruch sicher aus der gegebenen Situation entstanden und nicht irgendwo abgeschrieben worden. Der Vorübergehende wird mehr oder minder freundlich aufgefordert, seinen Weg zu gehen und beim Überqueren des Steges Vorsicht und nicht „gaffende Neugier" walten zu lassen.



Hausinschrift am „Jaglbauernhaus"

1603 wurde ein eigenes Landgericht Arbing geschaffen, nachdem der Adelssitz Arbing mit seinen Untertanen bis 1493 im Landgericht Machland, dann im Greinburger Bezirk gelegen war. Nach dem alten Grundbuch war das Landgericht Arbing auf das geschlossene Dorf beschränkt, in welchem das alte Schulhaus (Arbing Nr. 22) erst durch Vergleich am 29. Dezember 1821 unter seine Gerichtsbarkeit kam. Außerdem gehörten zum Landgericht Arbing die Häuser Puchberg 10 (Wirtshaus), Obergaisberg 12, 15 und 17, Gaisberg 20, Mollnegg 21, Hummelberg 5, Priehetsberg 4 und Groißing 1 (Ertlmühle). Kaiser Joseph II. wollte die vielen Landgerichte abschaffen und für jeden Kreis ein eigenes Kriminalgericht einrichten, scheiterte jedoch bei der Verwirklichung. Eine Änderung brachte erst die Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit als Folge des Revolutionsjahres 1848.



„Jaglbauernhaus" (Fam. Pfeiffer, Arbing 43)

Im Archiv der Greinburg ist ein Taidingbuch der Herrschaft Arbing („Arbingerisches tädtingbiechl") als Papierhandschrift aus der Zeit um 1700 erhalten. Es umfaßt neben einer allgemeinen Einleitung („Volgen die rechten, so die haußgenoßen und überlender, zu der herrschaft Arbing gehörig, von alter gehabt und bißhero gethreulichen darbei gehalten sein worden und dergleichen fieran gehalten und gehandhabt sollen werden...") insgesamt

39 Paragraphen. Um 1750 gehörten noch 71 Untertanen zur Herrschaft Arbing.
Wie dem Josephinischen Lagebuch von 1785 zu entnehmen ist, waren als Grundherrschaften im ausgehenden 18. Jahrhundert in Arbing außer Arbing selbst Baumgartenberg, Schwertberg, Windhaag, Weinberg, Steyregg, Klam, Zellhof, Waldhausen und die Gotteshäuser in Arbing und Grein vertreten. Die größten Besitzer waren die Herrschaft Arbing (ca. 330 Joch), Schwertberg (ca. 180 Joch), das Kloster Baumgartenberg (ca. 140 Joch) und die Herrschaften Windhaag (ca. 105 Joch) und Weinberg (ca. 85 Joch). Von der Gesamtfläche (1.035 Joch) waren rund 360 Joch Wiesen, 520 Joch Acker und 139 Joch Wald.
Die Ortschaft Arbing umfaßte damals 51 Häuser (32 große, 19 kleine), Frühstorf 18 (13 große, 5 kleine) und Groißing ebenfalls 18 (11 große, 7 kleine), das Dorf mit den dazugehörenden Ortschaften insgesamt 87 Häuser (56 große, 31 kleine). In Puchberg scheinen Baumgartenberg (ca. 940 Joch), Klam (ca. 240 Joch), Weinberg, Schwertberg, St. Florian, Windhaag, Kreuzen und Steyregg als Grundobrigkeiten auf. Von der Gesamtfläche (rund 1.470 Joch) entfielen 720 Joch auf Äcker, 456 Joch auf Wiesen und 281 Joch auf Wälder. In der Ortschaft Puchberg gab es 14 Häuser (12 große, 2 kleine), in Hummelberg 20 (17 große, 3 kleine) und in Roisenberg 19 (17 große, 2 kleine), insgesamt mit den ebenfalls zu Puchberg gehörenden Ortschaften Deiming, Kolbing und Hehenberg 99 Häuser (73 große, 26 kleine). Im 18. Jahrhundert wurden in Arbing den Aufzeichnungen der Pfarrmatriken (Verzeichnis über Taufen, Hochzeiten und Sterbefälle) zufolge zahlreiche Gewerbe ausgeübt: Bäcker, Weber, Fleischhacker, Schneider, Maurer, Zimmermann, Schlosser, Hafner, Schuster, Krämer, Wirt, Bräuer, Glaser, Schmied, Binder, Müller, Schleifer, Baßgeiger, Bader und Wundarzt, Steinmetz, Richter, Nadelmacher, „Pixenmacher" (Büchsenmacher) und Ansager.
Nach den Angaben im Franziszeischen Kataster von 1825 bis 1830 grenzte Arbing an Hofstetten, Pergkirchen, Münzbach und Puchberg. In dieser Zeit lebten in Arbing von der Landwirtschaft 27 Personen, vom Gewerbe 8, von Landwirtschaft und Gewerbe 18, von der Lohnarbeit 68 und vom Schulfach und von der Seelsorge je eine Person. Um 1830 zählte der Bereich der heutigen Ortsgemeinde (mit Puchberg) ca. 900 Einwohner. In einem historisch-statistischen Werk über das Erzherzogtum Österreich ob der Enns wird der Ort Arbing folgendermaßen beschrieben: „Arbing ist ein Pfarrdorf mit einem Schlosse, 54 Häusern, 72 Wohnparteyen, und 333 Einwohnern, dreiviertel Stunden von Baumgartenberg, eine Stunde von den beyden Märkten Perg und Münzbach. Die Kirche, dem heiligen Johannes dem Täufer gewidmet, liegt vom Dorfe abgesondert auf einem ziemlich hohen Berge, wohin eine Stiege von 46 Wiener Klaftern führet. Kirche und Thurm sind von gothischer Bauart, und nach einer an der Chor-Mauer eingegrabenen Jahreszahl 1483 erbaut worden. Hier sind Epitaphien der Herren von Walchen. Neben der Kirche wurde 1809 ein hübsches Schulhaus gebaut; auf der Fläche des Berges befindet sich das Schloß Arbing, der Pfarrhof aber in der Mitte des wässerigen Dorfes."
Die Gemeinde Arbing entstand um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Als Folge des Revolutionsjahres 1848 wurde das Untertänigkeitsverhältnis der Bauern samt allen daraus entspringenden Rechten und Pflichten aufgehoben. Alle ehemaligen Untertanen erhielten das Recht zur Selbstbestimmung. Die Abschaffung der Grundherrschaften bildete die Voraussetzung für die Schaffung der Ortsgemeinden.

Die Gemeinde Arbing

Die Gemeinden Arbing und Puchberg zur Zeit der Monarchie (1848–1918)

Der Aufbau einer neuen Lokalverwaltung, der durch die Beseitigung der Grundherrschaft und durch die Aufhebung der Kreisämter und Distriktskommissariate notwendig geworden war, gründete sich auf das Provisorische Gemeindegesetz vom 17. März 1849, das in seinem Artikel I den berühmt gewordenen Satz – „Die Grundfeste des freien Staates ist die freie Gemeinde" – enthält. Die damals festgelegten Grundsätze sind in ihren Prinzipien bis heute richtungsweisend. Beim Aufbau der neuen Gemeinden orientierte man sich im Land ob der Enns nicht an den primär als die Basis der Ortsgemeinde vorgesehenen Katastralgemeinden, sondern an den größeren Pfarrgemeinden. Der Pfarrgemeinde oblagen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts das Schulwesen, das Festhalten der Bevölkerungsbewegung (Matrikenbücher) und viele andere gemeinschaftsbildende Aufgaben. Neue Verwaltungseinheiten gab es schon seit Maria Theresia, die die Kreisämter (Verwaltungsbezirk) ins Leben rief, denen Distriktskommissariate (Pflegegerichte) unterstellt waren. Dem 1749 gegründeten Mühlkreisamt in Freistadt (später Linz) waren im Mühlviertel 36 Distriktskommissariate unterstellt. Arbing gehörte zum Distriktskommissariat Baumgartenberg.

Die grundsätzlichen Aufgaben der neuen Gemeinden wurden schließlich 1862 im Reichsgemeindengesetz festgelegt. Grundprinzipien sind die rechtliche Gleichstellung der Stadt- und Landgemeinden und die Teilung des Aufgabengebietes in einen das Interesse der Gemeinde zunächst berührenden selbständigen und in einen übertragenen Wirkungsbereich, in dem die Gemeinden zur Mitwirkung in der öffentlichen Verwaltung nach der Bundes-(früher Reichs-) und Landesgesetzgebung verpflichtet sind. In Oberösterreich – damals noch Erzherzogtum Österreich ob der Enns – wurden dazu noch 1864 die Gemeinde- und Gemeindewahlordnung beschlossen.

Arbing (westlicher Ortsteil) am Beginn des 20. Jahrhunderts

Die Gemeinde Arbing bestand aus den Ortschaften Arbing, Frühstorf und Groißing; zur Gemeinde Puchberg gehörten die Ortschaften Hummelberg, Roisenberg, Deiming, Kolbing, Hehenberg und Steindl. Beide Gemeinden konnten auch bald nach ihrer Gründung einer drohenden Zusammenlegung entgehen, obwohl Gemeinden mit weniger als 6.000 Gulden Einnahmen aus den direkten Steuern nicht als lebensfähig eingestuft wurden und die Bezirkshauptmannschaft Perg laut Antrag vom 20. Februar 1869 eine Zusammenlegung der Gemeinden Arbing, Puchberg und Baumgartenberg beabsichtigte. Bei jeder sich bietenden Möglichkeit äußerten diese Gemeinden den Wunsch nach Erhaltung ihrer Selbständigkeit.

Im Gemeindekataster des Jahres 1877 wurden die Verhältnisse der Gemeinden Arbing und Puchberg folgendermaßen beschrieben (die Zahlen in Klammer beziehen sich auf die Änderungen bis 1895):

	Arbing	Puchberg
Mitglieder der Gemeindevertretung	12	12
Einwohner	605 (619)	692 (750)
Häuserzahl	95 (99)	117 (131)
Flächenmaß	689,99 ha	697,93 ha (968 ha)
Direkte Steuern	1.575 fl. (4.540 fl.)	1.624 fl. (4.192 fl.)
Vermögen der Gemeinde		
des Armenfonds	550 fl.	1.000 fl. (950 fl.)
Gemeindestraßen	2,23 km (7,25 km)	9,188 km (10,00 km)
Bezirksstraßen	2,399 km	2,911 km (2,883 km)
Anzahl der Armen	25 (keine Angabe)	10 (keine Angabe)

25. September 1873: *Errichtung des Post- und Telegraphenamtes als „Postamt mit Fahrpost"*
Eine bekannte Persönlichkeit in Arbing war der erste Postmeister, Josef Unden (Bürgermeister von 1885 bis 1888 und 1897 bis 1900, Obmann des Aufsichtsrates der Raiffeisenkasse und Organist). Am 12. Jänner 1883 wurde der Postsparkassendienst, am 1. Oktober 1924 der Rundfunkdienst und am 21. Oktober 1925 durch Errichtung einer Telefonzelle der Fernsprechvermittlungsdienst aufgenommen. Am 9. März 1938 wurde das Postamt aus betriebsdienstlichen Gründen vom Anwesen Arbing Nr. 5 (Froschauer) in das Haus der Fam. Nefischer (Arbing Nr. 7) verlegt. Vom 21. Mai 1961 bis zum 26. Oktober 1975 war das Postamt im alten Gemeindehaus (Arbing Nr. 72) untergebracht. Im Oktober 1975 übersiedelte die Post in das neue Gemeindehaus. Das Post- und Telegraphenamt Arbing ist ein selbständiges Postamt III. Klasse, 1. Stufe.
Folgende Amtsleiter scheinen in den Unterlagen der Post- und Telegraphendirektion für Oberösterreich und Salzburg für das Postamt Arbing auf: Josef Unden 1874–1911, Vinzentine Körner 1911 bis 1913, Wilhelmine Rohrhofer 1913–1920, Maria Lichtenstöger 1920–1922, Karl Steinkellner 1922 bis 1963, Theresia Hofinger seit 1963.

3. Juli 1898: *Eröffnung der „Localbahn Mauthausen–Grein"*
Die Notwendigkeit, der Landwirtschaft des unteren Mühlviertels den Absatz ihrer Wirtschaftserzeugnisse zu sichern und die zahlreichen Industrieunternehmungen dieser Gegend (Granitwerke, Mühlsteinbrüche, Papierfabriken) lebensfähig zu erhalten, ließ die Bemühungen der Bevölkerung, zu einer Bahnverbindung zu kommen, nicht ruhen. Im März 1888 war es zur Vorlage eines Vorprojektes gekommen. Der von der Bauunternehmung Fröhlich und Leitner (Bauführer Oberingenieur Groß) unter der Aufsicht des Eisenbahnministeriums durchgeführte Bau begann im Mai 1897 und wurde nach etwas mehr als einjähriger Bauzeit vollendet. Der Ausbau bis Krems erfolgte 1909.
In Arbing wurden eine Wasserstation und ein ebenerdiges Bahnhofsgebäude errichtet. Unklar war lange Zeit die Errichtung einer Haltestelle in Tobra, dessen Bewohner sich energisch für die Errichtung einer Haltestelle in ihrem Ort einsetz-

ten. Die Gemeinde Arbing wandte sich an Oberingenieur Groß und dann direkt ans Eisenbahnministerium, da die Entfernung zwischen Arbing und Tobra für zwei Zusteigmöglichkeiten zu kurz war. Die Bewohner von Tobra brachten einstweilen an die geplante Stelle mehrere hundert Fuhren Sand und bereiteten zum Bau alles vor, doch es wurde nur der Bahnhof in Arbing errichtet. Zwischen den Bewohnern von Arbing und Tobra kam es für längere Zeit zu einer verbitterten Stimmung. Aber auch der Standort für das Bahnhofsgebäude in Arbing war lange Zeit unklar. Johann Lettner, der seinerzeitige Besitzer des Orthofergutes, setzte durch, daß die Fläche, wo gegenwärtig der Bahnhof steht, von den Ingenieuren als Sumpf bezeichnet wurde und der Bahnhof unmittelbar vor seinem Haus eingezeichnet wurde. Mittlerweile verkaufte er das Haus unter kluger Ausnützung der Verhältnisse an einen böhmischen Gütermakler, dessen jüdischer Geschäftsführer Mauthner in Hinblick auf die Haltestelle ein Restaurant und Geschäfte errichten wollte. Die Gemeinde Arbing erklärte sich aber nur dann bereit, die finanzielle Zusicherung zum Bahnbau aufrechtzuerhalten, wenn die Station in unmittelbarer Nähe des Ortes errichtet wurde. Nach einer Abstimmung unter den Steuerträgern, die sich für die Bahnhofstation in Arbing aussprachen, und der Bewilligung des Landesausschusses zur Aufnahme eines Darlehens von 4.000 fl. stand dem Wunsch der Arbinger nichts mehr im Wege. Die Gemeinde verpflichtete sich, an Stelle der früheren „Kühgasse" eine Verbindungsstraße vom Ort zum Bahnhof herzustellen. Vom Land wurden für die Verbindungsstraße und für die Brücke über den Arbinger Bach 940 fl. bewilligt. Der Bahnhof wurde auf dem Grund des Anton Peterseil, Besitzer des Wimbauerngutes, und des Ignaz Eder auf der Geyerschen Taverne errichtet. Am 3. Juli 1898 war die feierliche Eröffnung der Bahnlinie. Der Sonderzug mit den Ehrengästen traf um 13.30 Uhr in Arbing ein, wo er von der Gemeindevertretung unter Bürgermeister Unden, der Schule, dem Pfarrer, dem Veteranenverein, der Musik und der Gemeindebevölkerung empfangen wurde. Weißgekleidete Mädchen bekränzten den Zug. Bürgermeister Unden, Pfarrer Mayrhuber und Schulleiter Pauk bestiegen den Festzug und nahmen am Festakt in Grein teil. Ab August 1925 wurden auf der Strecke St. Valentin–Grein anstatt der Dampflokomotiven teilweise Benzinmotorwagen eingesetzt. Am 23. Februar 1926 entgleiste im Bahnhof Arbing der letzte Waggon eines Güterzuges und stürzte um. Menschen wurden dabei nicht verletzt; der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrechterhalten. Zu einer weiteren Zugsentgleisung kam es am 12. Februar 1929. Wiederum entgleiste ein Güterzug unterhalb des Arbinger Bahnhofes durch Bremsversagen. Ein größeres Unglück ereignete sich am 24. Juni 1931 um 10 Uhr vormittags, als eine Motordraisine zwischen Arbing und Tobra mit einem Personenzug zusammenstieß. Die Besatzung der Draisine konnte noch rechtzeitig abspringen, ehe der Benzintank explodierte.

Schloßberg (Anfang 20. Jahrhundert)

8. Juli 1900: *Gründung der Raiffeisenkasse Arbing*
Auf Anregung des damaligen Bezirkshauptmannes entstand ein Netz von Raiffeisenkassen im ganzen Bezirk. Am 16. April 1900 war er zu einer Besprechung in Arbing. Zum ersten Vorstand in Arbing gehörten als Obmann Pfarrer Alois Mayrhuber, als Obmannstellvertreter Franz Mayrhofer, Frühstorf, und als Mitglieder Johann Fritzl, Bäcker in Arbing, Karl Lettner, Wagner in Puchberg, und Matthias Küllinger, Roisenberg. Obmann des Aufsichtsrates war Postmeister Josef Unden, als Mitglieder fungierten Johann Küllinger, Franz Gratzer, Georg Achleitner und Franz Fröschl. Die Stelle des Buch- und Kassaführers der „Darlehenskassa nach dem System Raiffeisen" übernahm Schulleiter Camillo Pauk. Mitte des Jahres 1902 folgte in dieser Funktion Pfarrer Mayrhuber, dessen Obmannstelle Franz Mayrhofer übernahm; Obmannstellvertreter wurde Anton Gintersdorfer vom Weißganghof.
Die Kassa begann im Oktober 1900 mit ihrer Tätigkeit. Sie zählte im Jahr 1902 50 Mitglieder. Das Amtslokal war ursprünglich im Gasthaus Steinkellner, später im Pfarrhof. Die Kassa hat in dieser schwierigen Zeit viele wertvolle Dienste geleistet. Die Funktionäre erwarteten sich auch eine Förderung des Sparsamkeitssinnes, was aber nur in geringem Maße eintrat. Bei der Gründung betrug die Verzinsung der Einlagen 4 Prozent, die der Darlehen 4,5 Prozent.
Das Geschäftslokal war dann sehr lange im Gasthaus Schweiger untergebracht, bis die Raiffeisenkasse im Mai 1975 in das neue Gemeindehaus übersiedelte.
Die Obmänner nach dem Zweiten Weltkrieg waren bis 1959 Johann Baumgartner, von 1959 bis 1977 Karl Tauböck und von 1977 bis 1981 Hubert Baderer. Im August 1981 erfolgte die Fusion mit der Raiffeisenkasse Baumgartenberg, als deren Filiale die Raiffeisenkasse Arbing seither geführt wird. Filialleiter war bis Ende 1985 Franz Kollroß; im Jänner 1986 folgte Rudolf Bruckner.

Das Team der Raika Arbing

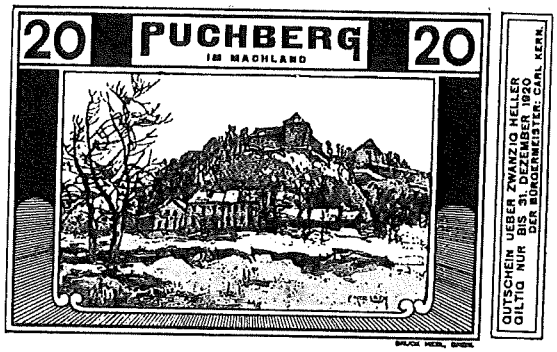
Der Erste Weltkrieg (1914–1918)
Die ersten Soldaten aus Arbing mußten am 1. August 1914 einrücken; sie verließen den Ort mit dem Zug in Richtung Mauthausen. Am 9. August wurden von der Gemeinde Pferde, Wagen und Knechte gestellt und nach Galizien transportiert. Gleich nach Kriegsbeginn kam es zu einer spürbaren Verteuerung der Lebensmittel und Verbrauchsartikel. Da sich durch die Einberufungen ein spürbarer Mangel an männlichen Arbeitskräften bemerkbar machte, mußten die Frauen und Kinder die Lücken füllen. In der Schule fertigten die Mädchen in den Handarbeitsstunden Wäsche für

die Soldaten an. Am 24. Februar 1915 wurde in Arbing eine Schutzimpfung gegen Blattern durchgeführt, da in einem Kriegsgefangenenlager in Mauthausen, in dem Blattern, Ruhr und Flecktyphus ausbrachen, auch Arbeiter aus Arbing beschäftigt waren. Auf kaiserliche Anordnung wurde ein Verkaufsverbot über Getreide und Mehl verhängt und am 1. und 2. März 1915 auch in Arbing eine Bestandsaufnahme durchgeführt. Ab Ende März gab es dann Brotbezugskarten. Die Schüler führten in der zweiten Aprilhälfte 1915 eine Metallsammlung durch (50 kg Kupfer, 45 kg Messing, 134 kg Blei, 10 kg Zinn).
Im Juli 1916 kamen Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina nach Arbing. In der Gemeinde Puchberg arbeiteten kriegsgefangene Russen, beim Küllinger in Roisenberg ein rumänischer Lehrer, Droven Pleschka. Am 27. November 1916 versammelte sich die Bevölkerung zu einem Trauergottesdienst auf Grund des Todes von Kaiser Franz Joseph. Ende März 1917 nahm die Gemeinde Arbing zirka zehn italienische Kriegsgefangene in Arbeit. Am 27. Juli 1917 wurden zwei russische Gefangene in Groißing aufgegriffen, im Gemeindearrest untergebracht und von der Gendarmerie in das Lager Wegscheid, Linz, zurückgebracht. Die Flüchtlinge entwickelten sich überhaupt zur großen Plage für den Ort. Besonders von den Juden aus der Bukowina und aus Galizien wurden die Lebensmittel und alle anderen Bedarfsgegenstände zusammengekauft, was zu Höchstpreisen führte. Am 15. Oktober 1918 berichtet die Schulchronik von der Abreise von Flüchtlingen, die „armselig angekommen und vollgestopft mit Sachen" die Gemeinde verlassen haben. Gegen Ende des Krieges hoffte man zur allgemeinen Linderung der Not auf Lieferungen aus der Ukraine nach dem Friedensschluß mit Rußland, doch es gelangten nur geringe Mengen nach Österreich.

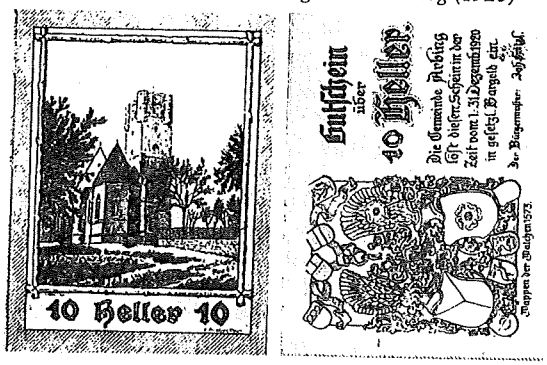
Von der Ersten zur Zweiten Republik (1918–1945)

Nachkriegsjahre und politische Verhältnisse in Arbing

Nach dem Zusammenbruch der Monarchie und dem verlorenen Krieg herrschte allgemeine Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen. Das politische Bild in Arbing war einerseits durch die intensive Arbeit des Schulleiters Pauk für die sozialdemokratische Partei und andererseits durch den Zusammenschluß des Bauernvereines mit den Liberalen zur Partei „Für Ordnung und Freiheit" geprägt, die dadurch in Arbing den Christlich-Sozialen überlegen war. Bei der Bürgermeisterwahl am 9. Juni 1919 war die „Freiheits- und Ordnungspartei" siegreich und stellte mit Johann Fritzl, Bäckermeister in Arbing, den Bürgermeister und mit Karl Ernecker, Bauer in Frühstorf, den ersten Stellvertreter. Die Christlich-Sozialen mußten sich mit dem zweiten Stellvertreter Josef Puchberger, Bauer in Arbing 15, begnügen. Die Sozialdemokraten waren in der Gemeindevorstehung nicht vertreten.
Eine der ersten Arbeiten der Gemeinde war der Neubau der Brücke bei der Geyerschen Taverne (Fam. Pfeiffer, Arbing 43) aus Beton.
Da ein akuter Mangel an Kleingeld herrschte, machte auch Arbing nach dem Beispiel anderer Gemeinden den Schritt zum Notgeld, das für die Gemeinde Arbing von Schulleiter Pauk entworfen wurde. Die Vorderseite des Notgeldes zeigt eine Ansicht der Kirche oder den Kupferstich von Vischer. Auf der linken Hälfte der Rückseite ist das Wappen der Walchen abgebildet, und daneben steht zu lesen: „Gutschein über 10 Heller (bzw. anderer Betrag). Die Gemeinde Arbing löst diesen Schein in der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1920 in



Notgeld der Gemeinden Arbing und Puchberg (1920)



gesetzliches Bargeld ein. Der Bürgermeister Johann Fritzl."

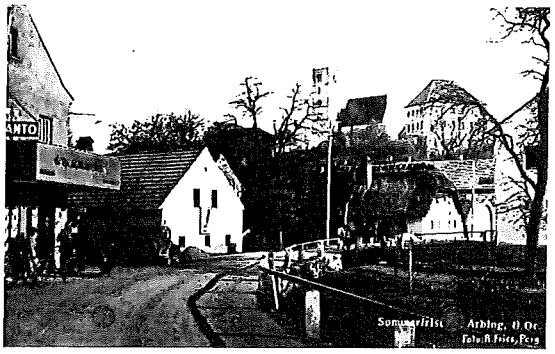
Bei der Gemeindewahl am 6. April 1924 wurde Bürgermeister Johann Fritzl in seinem Amt bestätigt. Von den 348 Wahlberechtigten (163 Männer, 185 Frauen) gingen 303 Personen (146 Männer, 157 Frauen) zur Wahl und wählten alle gültig. Auf den Landbund entfielen 142 Stimmen, auf die Christlich-Sozialen 120 und auf die Sozialdemokraten 41 Stimmen. Die Gemeindevertretung setzte sich aus 6 Großdeutschen, 5 Christlich-Sozialen und einem Sozialdemokraten zusammen (Bürgermeister Johann Fritzl, Karl Ernecker vom Schweinfallerhof, Josef Gintersdorfer vom Weißganghof, Ferdinand Peterseil vom Weingartshof, Johann Schwarz, Krämer und Fleischhauer in Arbing, Franz Zellermayr, Schuhmacher in Arbing, Josef Froschauer, Gastwirt, Karl Gratzer vom Melchartgut in Frühstorf, Franz Speckhofer vom Wimbauerngut, Karl Steinkellner, Arbing 45, Leopold Strasser, Leherbauer in Groißing, und Franz Stecher, Arbing 30). Am 26. Oktober 1925 wurde mit dem Bau der Straße nach Münzbach begonnen. Dieser Straßenbau ist bereits vor dem Ersten Weltkrieg bewilligt worden. Die Gemeinde wählte in der Sitzung vom 27. Dezember 1925 einen eigenen Straßenausschuß. Der Arbinger Abschnitt der Gemeindeverbindungsstraße nach Münzbach wurde durch Robotleistungen errichtet. Am 2. Dezember 1926 verunglückte die beim Straßenbau beschäftigte fünfzehnjährige Anna Kastner aus Hummelberg 18 tödlich, als sie nach dem Abspringen von einem mit Erde beladenen Wagen von diesem überfahren wurde und den inneren Verletzungen erlag.

Die Gemeinde hatte bei der Finanzierung dieser Straße große Schwierigkeiten. In der Gemeinderatssitzung vom 24. Juni 1930 wurde der Bürgermeister beauftragt, das Land zur Zahlung des Anteiles von 50 Prozent aufzufordern, damit die Gemeinde die Rechnungen begleichen konnte. Am 26. Dezember 1930 wurde dafür die Aufnahme eines Darlehens von der Raiffeisenkasse beschlossen.

Die Gemeinde besaß in dieser Zeit auch eine eigene Brückenwaage, die 1905 gekauft wurde, und eine Schottergrube in Hummelberg. Die Gemeindevertreter mußten sich in dieser schwierigen Zeit auch mit vielen Unterstützungsansuchen bedürftiger Leute beschäftigen. Aus diesem Grund wurde ein Armenrat geschaffen.

Auch die Entwicklung der politischen Situation in der Ersten Republik machte vor Arbing nicht halt. So wurde am 9. Oktober 1927 eine Ortsgruppe der Heimwehr als „Selbstschutz gegen den roten Republikanischen Schutzbund" gegründet. Oberlehrer Ferdinand Putz wurde einstimmig zum Heimwehrführer gewählt.
Bei der Gemeindewahl am 14. April 1929 (359 Wahlberechtigte, 336 abgegebene und gültige Stimmen) erreichte der Landbund (139 Stimmen) fünf Mandate, die Christlich-Sozialen (92 Stimmen) drei Mandate, die Sozialdemokraten (33 Stimmen) ein Mandat und die Unabhängige Wählervereinigung (72 Stimmen) drei Mandate. Die Bürgermeisterwahl am 4. Mai 1929 im Gasthaus Schweiger in Anwesenheit von Bezirkshauptmann Rienmüller gestaltete sich sehr schwierig. Nach mehreren vergeblichen Wahldurchgängen (Verhältnis 6:6, Landbund und Sozialdemokraten gegen Christlich-Soziale und Unabhängige) wurde der Christlich-Soziale Franz Speckhofer vom Wimbauerngut durch das Los zum Bürgermeister und der bisherige Bürgermeister Johann Fritzl zu seinem Stellvertreter gewählt.

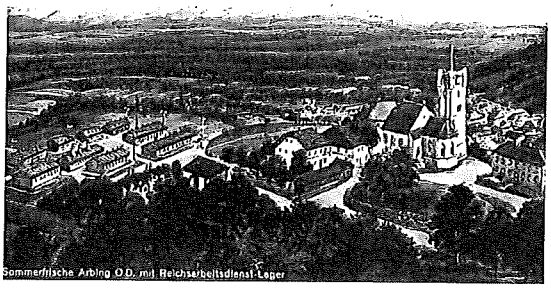
6. August 1929: *Einweihung und Eröffnung der Molkerei Arbing*
Seit dem Frühjahr 1928 lieferten die Bauern die Milch an die Milchindustrie-Aktiengesellschaft in Wien (31–33 g/Liter). Durch die Steigerung der Liefermengen wurde im Gasthaus Froschauer eine Kühl- und Pasteurisierungsanlage eingebaut. Die Einweihung am 6. August 1929 nahm um 9 Uhr Pfarrer Gierschik vor. Um 15 Uhr wurde die Festversammlung im Gasthaus Froschauer von der Musik eröffnet. Der Obmann der landwirtschaftlichen Bezirksgenossenschaft Arbing, Josef Gintersdorfer, bezeichnete in seiner Eröffnungsrede die Milchlieferung als einen bedeutenden Schritt in die Zukunft. Die weiteren Festreden hielten Inspektor Hofbauer von der Milchindustrie AG, Bürgermeister Binder aus Langacker (die Bürgermeister aller umliegenden Gemeinden waren anwesend) und Pfarrer Gierschik. Bei der anschließenden Betriebsbesichtigung erklärte Molkereileiter Thomas Maurer den Festgästen, daß derzeit von rund 180 Landwirten etwa 3.000 Liter Milch geliefert würden. Die Kapazität der Pasteurisierungsanlage war auf 20.000 Liter pro Tag ausgelegt. Den Abschluß bildete im Gastgarten ein Konzert des Musikvereines. Geliefert wurde in den nächsten Jahren die Milch aus den Gemeinden Arbing, Puchberg, Baumgartenberg, Hofstetten, Mitterkirchen, Klam, Saxen, Kreuzen, St. Thomas, Münzbach, Windhaag, Naarn, Perg, Ried und Rechberg. Die tägliche Lieferung betrug 7.000 bis 8.000 Liter. Mit Ende des Jahres 1938 wurde die Molkerei Arbing jedoch aufgelöst und der Molkerei „Machland – Baumgartenberg" zugewiesen.



Arbing um 1930

Die Gemeinde in den dreißiger Jahren
Den Gemeinderat beschäftigte in dieser Zeit die Verbreiterung der Hauderer-Bezirksstraße (von Linz über Steyregg–Mauthausen–Perg–Grein bis

zur Landesgrenze). Der Name „Hauderer" kommt davon, daß früher viele mit Häuten oder Fellen bespannte Wagen diese Straße befuhren (Hauderer–Fuhrleute). Die Verbreiterung erfolgte von 1929 bis 1934. Im Mai 1930 wurde vom oberösterreichischen Landesbauamt auf der Strecke Arbing–Puchberg Granitschotter eingebaut und die Abzweigung nach Frühstorf umgelegt.
Am 22. Dezember 1929 hat der Gemeinderat für die Straße nach Mitterkirchen Robotleistungen nach dem Ausmaß der Grundsteuer beschlossen. Die Fertigstellung der Straße vom Bahnhof zur Gemeindegrenze nach Hofstetten, zur Brücke über den Naarnkanal erfolgte 1930 mit Hilfe des Landes.
Auch die Frage der Gemeindezusammenlegung wurde in der Zwischenkriegszeit wieder aktuell. Am 29. November 1929 sprach sich der Gemeinderat nach einer Aufforderung durch die Bezirkshauptmannschaft Perg gegen die Bestellung eines gemeinsamen Sekretärs für Pergkirchen und Arbing aus. Der Gemeinderat von Puchberg lehnte am 21. Oktober 1937 die Bildung einer Verwaltungsgemeinschaft mit Arbing und ein gemeinsames Gemeindeamt mit Baumgartenberg ab.
Es existierte damals auch ein Verschönerungsverein in Arbing, der sich mit der Errichtung eines Bades beschäftigte. In der Sitzung am 29. September 1937 beschloß der Gemeinderat, den von den Sommergästen eingehobenen Betrag dem Verschönerungsverein zum Badbau zu überlassen. Das Bad entstand durch Aufstauen des Arbinger Baches im Bereich Klissenbauer. Am 23. Juli 1938 wurde im Gemeinderat die Übergabe des Bades an die Gemeinde verhandelt.
Das Auftreten der Nationalsozialisten in Österreich machte sich auch in den Gemeinden Arbing und Puchberg seit 1930 bemerkbar. Die ersten – noch ganz wenigen – nationalsozialistischen Wähler gab es bei der Nationalratswahl 1930 und Landtagswahl 1931 (in Arbing zwei und in Puchberg vier Nationalsozialisten). Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Österreich und der Eingliederung ins Deutsche Reich wurde Bürgermeister Franz Speckhofer von Josef Gintersdorfer abgelöst. In Arbing wurde ein Reichsarbeitsdienstlager im Bereich der heutigen Schloßbergsiedlung errichtet.



Reichsarbeitsdienstlager Arbing

Der Zweite Weltkrieg und das Kriegsende in Arbing
Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurden wiederum Lebensmittel- und Bedürfniskarten eingeführt. Nach entscheidenden Niederlagen der Deutschen Wehrmacht näherte sich der Krieg auch den Grenzen Österreichs. Am 1. November 1944 mußte im Auftrag des Gauleiters der Schulbetrieb für die Aufnahme von Flüchtlingen eingestellt werden. Noch am gleichen Tag kamen Flüchtlinge aus Rumänien, die von den Lehrkräften betreut werden mußten. Nach einer vorübergehenden Wiedereröffnung der Schule am 15. Jänner 1945 wurde sie für die Unterbringung von Flüchtlingen bis Kriegsende endgültig geschlossen.

Ein „schwarzer Freitag" für Arbing war der 15. Dezember 1944. 32 Bomben fielen auf Frühstorf. Es wurde dabei niemand verletzt, die Gebäudeschäden waren aber erheblich (vor allem beim Dachsbergerhof, Frühstorf 5). Die Bombengefahr war in unserem Gebiet im allgemeinen nicht groß. Die Bombenabwürfe resultierten aus der Streuung der Bombardierung von Linz oder aus Notabwürfen. Da das Mühlviertel in der An- und Abflugschneise der Stadt Linz lag, lebten die Leute jedoch in ständiger Angst. Ab Jänner 1945 gab es auch in Arbing fast täglich Fliegeralarm. Gegen Ende März flaute der Bombenkrieg etwas ab, setzte aber bald wieder mit voller Stärke ein. Unsere Gegend wurde aus allen Richtungen von Feindflugzeugen überflogen.

Anfang Jänner 1945 errichtete die Hitlerjugend im Gasthaus Froschauer ein Wehrertüchtigungslager. Die Jahrgänge 1928/29 wurden turnusweise zu einer viertägigen Wehrausbildung einberufen. Ab April 1945 setzte auch der Flüchtlingsstrom aus dem Osten (Ungarn, Slowaken, Schlesier, Ostpreußen, Soldaten, Häftlinge aus geräumten Konzentrationslagern) voll ein und zog sich wochenlang hin. Es herrschte furchtbares Elend. Verwundete wurden, soweit sie gehfähig waren, von den Lazaretten ohne Verpflegung fortgeschickt; die Fremdarbeiten waren tagelang ohne Verpflegung unterwegs; viele erlagen den Strapazen. Am 12. April 1945 starb der italienische Fremdarbeiter Silvio Canato in Puchberg vor Erschöpfung und wurde am Arbinger Friedhof begraben. Unbeschreiblich war auch die Not der KZ-Häftlinge, die unterernährt von den SS-Begleitmannschaften vorwärts geprügelt wurden. Die Freigebigkeit der Bevölkerung war zwar groß, doch sie stand diesem Massenelend machtlos gegenüber.

Ende April 1945 näherte sich das Kriegsgeschehen der Gemeinde Arbing immer mehr. In der Nacht vom 29. auf den 30. April 1945 wurden im Bereich des Wimbauernhofes acht Bomben abgeworfen, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. Die Russen waren bereits tief nach Niederösterreich vorgedrungen, auch die Amerikaner näherten sich bereits mit der 11. Panzer-Division der 3. US-Armee dem Mühlviertel. Am Samstag, dem 5. Mai 1945, rollten um 15 Uhr die ersten amerikanischen Panzer durch Arbing. Die Panzerkolonne fuhr nach kurzem Aufenthalt nach Grein weiter und kehrte dann, ohne auf Widerstand zu stoßen, nach Perg zurück. Beim Auftauchen der ersten Panzer war der Ort weiß beflaggt, die Freude über das Kriegsende war groß, doch endgültig waren die Gefahren und Nöte nicht beseitigt. Am 6. Mai verbreitete sich im Ort die Kunde, daß eine SS-Abteilung im Anmarsch sei. Die weißen Flaggen wurden sofort eingeholt, ein Großteil der Bevölkerung flüchtete und verbrachte die Nacht in umliegenden Bauernhäusern. In den nächsten Tagen tauchten die ersten Häftlinge aus dem KZ Mauthausen nach ihrer Befreiung durch die Amerikaner auf. Sie waren zum Teil bewaffnet, es geschah aber keine Gewalttätigkeit. In weiterer Folge wurde das östliche Mühlviertel von den Amerikanern geräumt und bis August 1945 das ganze Mühlviertel von den Russen besetzt.

Am 11. Mai kamen die Russen nach Arbing. In der Nacht vom 12. auf 13. Mai drangen sie unter Androhung von Waffengewalt um 3 Uhr nachts in den Pfarrhof ein. Ein Wagen mit fünf Soldaten fuhr in den Hof des Pfarrhofes; sie verlangten Schnaps, nahmen eine Füllfeder, ein Taschenfeuerzeug und eine Armbanduhr an sich und zogen nach einiger Zeit wieder ab. Auch in den übrigen Häusern kam es zu Gewalttaten durch russische Soldaten. Vom 14. bis 15. Mai zog eine motorisierte deutsche Abteilung durch Arbing in russische Gefangenschaft. Am nächsten Tag war die Straße mit Kriegs-

geräten übersät. Die Ortspolizei räumte die Gegenstände sofort weg, um nicht die Kinder unnötig zu gefährden. Bald nach dem Erscheinen der Russen begann ein verstärkter Durchzug von KZ-Häftlingen durch den Ort. Diese Wochen gehörten zu den schwersten Zeiten im Zweiten Weltkrieg. Diese Häftlinge waren größtenteils bewaffnet, begannen im Gegensatz zu den ersten befreiten Häftlingen rücksichtslos zu plündern und hatten es auf Fahrmittel jeder Art, auf Kleider und Lebensmittel abgesehen. Die Bewohner wurden mit Waffen bedroht, und es kam zu schweren Ausschreitungen und Gewalttaten. Durch die allmähliche Wiederaufnahme des Bahnverkehrs konnten die Straßen von den Häftlingen befreit werden.
In der Gemeinde brach auch der Typhus aus; mehrere sehr schwere Fälle wurden verzeichnet, es starb aber niemand.
Eine dauernde russische Besatzung kam am 18. Juni nach Arbing. Sie erreichte im Höchstfall 700 Mann. Das ehemalige RAD-Lager wurde für die russischen Soldaten beansprucht, die Schule wurde in ein Lazarett umfunktioniert, das ganze Haus des Gastwirtes Froschauer wurde geräumt und eine Kaserne und die Kommandantur dort eingerichtet.
Seit Ende Mai erfolgte auch ein allmähliches Einsetzen von Gemeindevertretungen. Marschall Tolbuchin legte in seiner „Erklärung über Österreich" dar, daß bis zur Errichtung österreichischer Behörden auf demokratischem Wege durch das österreichische Volk selbst die Funktion der zivilen Gewalt die von der Roten Armee ernannten provisorischen Bürgermeister ausübten. So wurden auch in Arbing mit Rupert Hinterleitner und in Puchberg mit Johann Denk provisorische Bürgermeister und eine Gemeindevertretung aus den drei zugelassenen Parteien (3 SPÖ, 5 ÖVP, 1 KPÖ, 2 parteilos) bestellt. Die Gewalt lag jedoch ausschließlich in den Händen des Ortskommandanten der Roten Armee. Die ersten Kommandanturen wurden häufig abgelöst, erst ab August verweilten sie länger. Die Rote Armee ließ auch in Arbing für ihre Offiziere und Mannschaften die ihnen angenehmen Häuser räumen. Der erste Stock des Pfarrhofes diente als Offiziersquartier. Die Härte der Besatzung wurde durch die große Zahl der Soldaten und der rund 200 Pferde verschärft. Die Handwerker mußten fast dauernd für die Besatzung arbeiten, Schnittholz wurde für Einrichtungsgegenstände beschlagnahmt; die Bevölkerung litt schwer durch die Requirierungen, Diebstähle und Ausgehbeschränkungen. Die Pferde wurden vielfach in den Scheunen der Bauernhäuser untergebracht, wodurch die Ernteeinbringung teilweise beschränkt und teilweise unmöglich gemacht wurde. Das Futter für die Pferde wurde einfach auf den Wiesen gemäht oder die Pferde auf die Weide getrieben. Als am 15. August die russische Besatzung abzog, atmete man erleichtert auf. Nach einer Woche kam aber eine neue, jedoch weitaus kleinere Besatzung mit rund 200 Soldaten. Die Bedrängnis der Bevölkerung wurde leichter. Die Einbringung der Ernte stellte weiterhin infolge des Mangels an Arbeitskräften und durch die Besatzung hohe Anforderungen an die Bevölkerung. Ende Oktober 1945 zog die letzte dauernde Besatzung von Arbing ab. Damit war der Ort von der ständigen Präsenz russischer Soldaten befreit.

Die Entwicklung der Gemeinde seit 1945

Bei der ersten Nationalratswahl nach dem Krieg am 25. November 1945 haben sich die Wählerstimmen auf ÖVP und SPÖ aufgeteilt, die KPÖ ging leer aus (Arbing: 217 ÖVP, 93 SPÖ; Puchberg:

242 ÖVP, 72 SPÖ). Am 10. Februar 1946 wählte der Gemeinderat Johann Baumgartner, Holzer in Groißing, zum neuen Bürgermeister. Während seiner Amtszeit, die in die schwierigen Nachkriegs- und Wiederaufbaujahre fiel, wurden die Güterwege Puchberg-Roisenberg und Hummelberg gebaut, das Haus Arbing 72 als Gemeindehaus angekauft, das ehemalige RAD-Lager als Siedlung verbaut und die Volksschule erweitert. Mit Wirkung vom 31. Dezember 1954 hat der Landtag die Auflösung der Gemeinde Puchberg und die Eingemeindung zu Arbing und Baumgartenberg beschlossen. Der Gemeinderat unter Bürgermeister Ferdinand Baderer (1946–1954) drängte darauf, daß die im Gemeindegebiet vorgesehenen und notwendigen Straßenbauten unverzüglich fertiggestellt wurden. Da die Gemeindevertreter von Puchberg bis zu den Neuwahlen in Arbing und Baumgartenberg ohne Sitz und Stimme waren, wurde eine Verständigung zu den Sitzungen beantragt, damit sie mit beratender Stimme bei den die aufgelöste Gemeinde Puchberg betreffenden Punkten teilnehmen konnten. Bürgermeister Ferdinand Baderer, Hummelberg 2, wurde auf Beschluß des Gemeinderates vom 30. September 1960 zum Ehrenbürger der Gemeinde Arbing ernannt. Er war langjähriges Gemeindeausschußmitglied und Bürgermeister von Puchberg, Aufsichtsratsobmann der Raiffeisenkasse Arbing und der Lagerhausgenossenschaft Mauthausen und Mitglied verschiedener Vereine und Körperschaften. Bürgermeister Karl Schützeneder überreichte ihm am 18. Oktober 1960 bei einer Feier im Gasthaus Schweiger in Anwesenheit von Bezirkshauptmann Dr. Endrich die Ehrenbürgerurkunde.

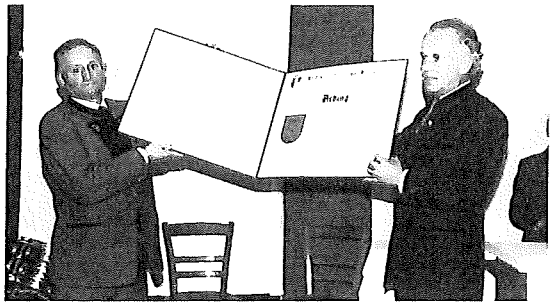
Sehr verdient um Arbing hat sich auch Ökonomierat Bürgermeister Johann Baumgartner gemacht, als Obmann des Schulausschusses, der Raiffeisenkasse und des Pfarrkirchenrates, als Obmann des Bezirksbauernbundes und Obmannstellvertreter der Bezirksbauernkammer, als Vorstandsmitglied der Zentralkasse sowie der Lagerhausgenossenschaft Mauthausen, als Aufsichtsratsmitglied der Molkerei „Machland" und als Mitglied verschiedener Vereine. Deshalb ernannte der Gemeinderat auch ihn am 13. September 1958 zum Ehrenbürger der Gemeinde Arbing.

Unter Bürgermeister Karl Schützeneder (1958 bis 1967), der 1949 in den Gemeinderat gewählt wurde, von 1951 bis 1960 Feuerwehrkommandant und ab 1955 Vizebürgermeister war, kam es zur Aufstockung der Volksschule, zur Fertigstellung und Staubfreimachung von Güterwegen, zum Ausbau der Münzbacher Bezirksstraße im Ortsgebiet, zur Verbesserung der Geräte der freiwilligen Feuerwehr, zum Ankauf einer Parzelle als Spielplatz für die Volksschule und zur Planung des Löschteiches (Bad).

Auf Bürgermeister Karl Schützeneder folgte 1967 Alois Landl. Seine politische Karriere begann 1945 mit dem Aufbau der Landjugend; 1947 organisierte er in Arbing den Landarbeiterbund; 1949 wurde er in den Gemeinderat von Puchberg und nach dessen Auflösung 1955 in den Gemeinderat von Arbing gewählt; 1961 wurde er ÖVP-Obmann und Vizebürgermeister und 1967 zum Bürgermeister gewählt. Dieses Amt hatte er bis August 1981 inne. Er war somit 32 Jahre Gemeinderat und 14 Jahre Bürgermeister. Während seiner Amtszeit hat sich durch die rege Tätigkeit der Gemeinde vieles geändert: Viele Straßen wurden ausgebaut und staubfrei gemacht; nach dem Ankauf des alten Pfarrhofes kam es zum Neubau des Gemeindehauses (1972–1974), in dem neben dem Gemeindeamt der Kindergarten, die Post, die Raiffeisenkasse, die Musik, die Feuerwehr und eine Wohnung untergebracht sind; im Ortskern wurden nach der Verrohrung des Arbinger Baches Straßen verbreitert

und Gehsteige angelegt; die Projekte für Wasser und Kanal wurden ausgearbeitet und in Angriff genommen, am Ortseingang ein Pendlerparkplatz geschaffen, die Müllabfuhr eingerichtet, der Beitritt zum Reinhalteverband Machland-Ost erklärt, das Wahl- und Meldewesen und die Buchhaltung auf EDV umgestellt und eine neue Leichenhalle errichtet. Die Gemeinde hat 1970 auch mit einem Erntekindergarten begonnen, der in weiterer Folge ganzjährig geführt wurde. Für die Jugend erfolgte ein Grundankauf für den Sportplatz, der an die Union Arbing verpachtet wurde. Auf kulturellem Sektor hat der Gemeinderat am 6. Mai 1980 die Teilnahme an der Blumenschmuckaktion beschlossen. Ein Höhepunkt während seiner Amtszeit war die Wappenverleihung am 16. November 1980. Der Gemeinderat hatte am 25. September 1979 einstimmig beschlossen, beim Amt der oö. Landesregierung den Antrag auf Verleihung des Rechtes zur Führung eines Gemeindewappens und auf Genehmigung der Gemeindefarben „Grün-Gelb-Schwarz" zu stellen. Die Landesregierung genehmigte am 17. Dezember 1979 das Ansuchen der Gemeinde Arbing. Zur Verleihung des Gemeinde-

Gemeindeamtsgebäude



Wappenverleihung am 16. November 1980 – Bgm. Alois Landl und LH Dr. Josef Ratzenböck

wappens am 16. November 1980 kamen Landeshauptmann Dr. Ratzenböck, Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Hartl, Bezirkshauptmann Dr. Zweckmair, die Bürgermeister aus den umliegenden Gemeinden und Gäste aus Arbing in Oberbayern. Zur Begrüßung der Ehrengäste hatten sich viele Arbinger, die Vereine und Körperschaften (Musikverein, Kameradschaftsbund, Feuerwehr, Sportverein, Goldhauben- und Volkstanzgruppe, Volksschüler und Kindergartenkinder) am westlichen Ortseingang eingefunden. Nach einem Festzug durch den Ort fand im Gasthaus Froschauer die Übergabe der Wappenurkunde durch Landeshauptmann Ratzenböck statt. Danach stellten sich die bedeutendsten kulturellen und musikalischen Kräfte der Gemeinde den Ehrengästen vor (Musikverein, Chor der Volksschule, Familie Heigl, Kirchenchor, Fröschl-Terzett, Geschwister Frauendorfer).

Das Gemeindewappen wird im Landesgesetzblatt vom 12. Februar 1980 folgendermaßen beschrieben: „In Grün ein goldener, vom Schildfuß ausgehender, zweigeschoßiger Wehrturm mit schwarzem Sockelgesims; im Sockelgeschoß eine schwarze, rechteckige Türöffnung, im oberen Geschoß eine schwarze, rechteckige Öffnung; bekrönt mit zwei Rundbogenzinnen und zwei erhöhten, dreigeschoßigen Eckerkern mit je einer Schwalbenschwanzzinne und einer schwarzen, quadratischen Fensteröffnung in den mittleren Geschoßen, dazwischen ein Gußerker mit schwarzem Dach und schwarzer, rechteckiger Fensteröffnung."

Das Wappen ist eine heraldisch stilisierte Darstellung des mächtigen Wehrturmes (Kirchturmes) der 1483 unter Einbeziehung älterer Bauteile errichteten heutigen Pfarrkirche als markantes örtliches Wahrzeichen. Der Entwurf des Gemeindewappens stammt von Regierungsrat Alois Lueger aus Perg.

Bürgermeister Alois Landl wurde auf Grund seiner Verdienste für die Gemeinde auf Beschluß des Gemeinderates vom 4. Dezember 1981 zum Ehrenbürger ernannt. Die Feier fand am 28. Februar 1982 im Gasthaus Froschauer statt. Am 1. Dezember 1982 wurde Bürgermeister Landl, der als Obmann des Musikvereines Arbing noch immer öffentlich tätig ist, von Landeshauptmann Dr. Ratzenböck im Linzer Landhaus mit dem „Goldenen Verdienstzeichen der Republik Österreich" ausgezeichnet.

Am 6. Oktober 1981 wurde Ing. Johann Bauernfeind, der seit 1979 Vizebürgermeister war, zum Nachfolger von Bürgermeister Landl gewählt.

Als vordringliche Aufgaben der Gemeinde sind seither die Fertigstellung der Wasserversorgungs- und Abwasserbeseitigungsanlage, der Kläranlagenbau, die Sanierung des Freibades und der kontinuierliche Ausbau und die Erneuerung der Güterwege, Zufahrtswege und Siedlungsstraßen anzusehen. Auf Grund der regen Investitionstätigkeit in den letzten Jahrzehnten und der Finanzschwäche der Gemeinde können die Vorhaben nur mit Hilfe von Subventionsmitteln des Bundes und Landes durchgeführt werden.

Gemeinderat 1985–1991

Da die Zahl der Wahlberechtigten in den letzten Jahren stark gestiegen ist, mußte bei der Gemeinderatswahl im Oktober 1985 der Gemeinderat von dreizehn auf neunzehn Mitglieder erweitert werden. Folgende Personen gehören seit 1985 dem Gemeinderat an: Bürgermeister Ing. Johann Bauernfeind, Obmann des Bauausschusses, Vizebürgermeister Anton Kirsenhofer, die Gemeindevorstände Johann Kranzl, Franz Baumgartner (seit 1967 im Gemeindevorstand), Ing. Franz Mayrhofer, Obmann des Umweltausschusses, und die Gemeinderäte Ilse Kloibhofer, Adelheid Schützeneder, Hubert Baderer, Mag. Anton Kranzl, Obmann des Kulturausschusses, Johann Tauböck, Johann Heiml, Engelbert Fröschl, Karl Küllinger, Franz Ernecker, Johann Hochgatterer, Rudolf Weberberger, Anton Öllermayr, Obmann des Prüfungsausschusses, Josef Fröschl und Friedrich Bruckner.

Amtsleiter war von 1945 bis 1980 Josef Enengl, dem von Landeshauptmann Dr. Ratzenböck im Jänner 1981 das „Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich" verliehen wurde. Auf Josef Enengl, der von 1945 bis 1954 „zweifacher Sekretär" für die Gemeinden Arbing und Puchberg war, folgte in der zweiten Jahreshälfte 1980 für einige Monate Franz Speckhofer. In der Gemeinderatssitzung am 16. Februar 1981 wurde der Posten des Amtsleiters an Alois Pointner aus Hohenzell vergeben.

Gemeinderatswahlen 1945–1985

(1945 und 1949 ohne Anteil der Gemeinde Puchberg)

Wahljahr	Wahlbeteiligung in %	Anteil an gültigen Stimmen ÖVP	SPÖ	FPÖ	Mandate insg.	ÖVP	SPÖ	FPÖ
1945	93,7	70,0	30,0	–	12	9	3	–
1949	84,2	79,1	20,9	–	12	10	2	–
1955	95,3	73,2	26,8	–	12	9	3	–
1961	93,82	72,55	27,45	–	12	9	3	–
1967	96,43	71,01	28,99	–	13	9	4	–
1973	95,89	60,78	28,92	10,29	13	8	4	1
1979	93,78	58,68	27,40	13,92	13	8	3	2
1985	94,1	61,0	30,9	8,1	19	12	6	1

Die Gemeindebediensteten

Die Bürgermeister der Gemeinde Arbing

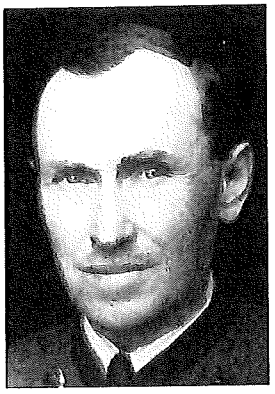
Georg Steinkellner	1850–1860
Michael Hueber	1860–1864
Karl Fröschl	1864–1867
Georg Lettner	1867–1870
Karl Fröschl	1870–1873
Franz Schwaiger	1873–1876
Alois Pühringer	1876–1885
Josef Unden	1885–1888
Johann Graßl	1888–1897
Josef Unden	1897–1900
Georg Achleitner	1900–1903
Franz Mayrhofer	1903–1906
Georg Achleitner	1906–1919
Johann Fritzl	1919–1929
Franz Speckhofer	1929–1938
Josef Gintersdorfer	1938–1945
Rupert Hinterleitner (prov.)	1945–1946
Johann Baumgartner	1946–1958
Karl Schützeneder	1958–1967
Alois Landl	1967–1981
Johann Bauernfeind	seit Oktober 1981

Ehrenbürger der Gemeinde Arbing

1894: Bezirkshauptmann Karl Binder
Pfarrer Matthias Moser
1934: Bezirkshauptmann Franz Rienmüller (6. Juni 1938 aberkannt, 15. Februar 1951 erneuert)
Landrat Josef Mayrhofer
(6. Juni 1938 aberkannt)
1953: Landrat Johann Blöchl, Staatsbeauftragter für das Mühlviertel
1958: Johann Baumgartner, Bürgermeister von Arbing
1960: Ferdinand Baderer, Bürgermeister von Puchberg
1982: Alois Landl, Bürgermeister von Arbing

Die Bürgermeister der Gemeinde Puchberg

Mathias Achleitner	1860–1882
Engelbert Tremesberger	1882–1910
Johann Lehbrunner	1910–1919
Karl Kern	1919–1929
Sebastian Pühringer	1929–1935
Franz Mayrhofer	1936–1945
Johann Denk (prov.)	1945–1946
Ferdinand Baderer	1946–1954



Ferdinand Baderer
Bürgermeister von Puchberg
1946–1954

Volkszählungsergebnisse 1869–1981

(Gemeinde Arbing einschließlich der 1955 von der Gemeinde Puchberg nach Arbing eingemeindeten Ortschaften)

1869	1880	1890	1900	1910	1923	1934
950	983	962	925	948	919	884
1939	1951	1961	1971	1981	1986	
1.032	910	987	1.073	1.149	1.148	

Johann Fritzl
1919–1929

Franz Speckhofer
1929–1938

Josef Gintersdorfer
1938–1945

Rupert Hinterleitner
1945–1946

Johann Baumgartner
1946–1958

Karl Schützeneder
1958–1967

Alois Landl
1967–1981

Ing. Johann Bauernfeind
seit 1981

Ernstes und Heiteres aus den Arbinger Chroniken

5. August 1885
Ein Hagelgewitter füllte alles mit Wasser und Eis. Die unteren Lokalitäten im Pfarrhof waren einen Schuh tief überschwemmt. Der Hof des Bräuers (heute Froschauer) war voll Eis. Der Fleischhauer Schwarz lagerte das Eis im Keller und benützte es lange zur Konservierung des Fleisches.

19. Juni 1892
Infolge eines heftiges Gewitters und Wolkenbruches trat der Arbinger Bach aus dem Flußbett und überflutete die umliegenden Häuser, Felder und Wiesen, wie es die alten Leute seit 1847 nicht mehr gesehen hatten.

Herbst 1896
Enormer Obstmangel durch anhaltendes Schlechtwetter seit der Blütezeit. Die Mostvorräte gingen zu Ende, was es in unserer obstreichen Gegend noch nie gegeben hatte. Die Bauern waren genötigt, sich auf die Bereitung von Kunstmost zu verlegen. Im nächsten Herbst konnten die Fässer wieder mit natürlichem Most gefüllt werden.

2. Dezember 1898
Anläßlich des 50jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Joseph wurde am Schulplatz eine Kaiserlinde gesetzt.

19. Juni 1911
Ein Sturm mit Hagelschlag und Eis von Taubenei- bis Hühnereigröße richtete vor allem in Roisenberg große Schäden an. Obstbäume wurden entästet und abgebrochen. „Die Verwüstung war so unglaublich, daß längere Zeit Leute selbst aus weiter Entfernung herbeiströmten, um zu sehen, daß das darüber verbreitete Gerücht weit hinter der Wirklichkeit zurückblieb."

17. April 1912
Partielle Sonnenfinsternis. Bericht aus der Tagespost vom 19. April 1912: „In Arbing wurde im Verlaufe der Finsternis eine weitere prächtige Naturerscheinung beobachtet. Es zeigte sich nämlich um 1.30 Uhr die schon bedeutend bedeckte Sonne von einem mächtigen, intensiv gefärbten Sonnenring oder Hof umgeben, dessen Radius nach einer Messung mit einem Quadranten zirka 23 Grad betrug. Die beiden gleichzeitig auftretenden Naturerscheinungen machten einen imposanten Eindruck."

29. Oktober 1913
„Ein Aeroplan" wurde zum ersten Mal über Arbing in ca. 800 m Höhe gesehen, wiederum am 31. Oktober, kurz vor Mittag in ca. 600 m Höhe. Lehrer und Schüler eilten zum Friedhof, um das Flugzeug zu sehen, das sich „infolge fabelhafter Geschwindigkeit nur zu bald den staunenden Blicken entzog".

1. Mai 1916
Einführung der Sommerzeit aus Sparzwecken. „Der 1. Mai beginnt am 30. April um 11 Uhr, der 30. September eine Stunde nach Mitternacht." Sie bereitete allgemeines Mißvergnügen und war für ländliche Verhältnisse überflüssig.

2. Mai 1918
Russische Lagerflüchtlinge haben beim Schweinfaller ein Schwein gestohlen, in einer Höhle gebraten und verzehrt.

15. Dezember 1923, 6 Uhr abends
Arbing erstrahlt zum ersten Mal im elektrischen Licht.

17. Juni 1926
Eines der ältesten Häuser in Arbing (Nr. 32) ist durch anhaltenden Regen eingestürzt. Es soll schon 1545 gestanden sein, zur Herrschaft Schwertberg gehört haben und ein Försterhaus gewesen sein. 1908 brannte es ab und wurde teilweise wieder aufgebaut.

16. Jänner 1929
Elektrisches Licht auf der Bahnhofstraße durch drei Beleuchtungskörper auf langjährigen Wunsch der Bevölkerung.

11. bis 15. Februar 1929
Durch die anhaltende Kälte (—29 Grad) gefror der Wein im Meßkelch.

28. März 1929, 4.45 Uhr früh
Das Luftschiff „Graf Zeppelin" überflog, von der Mittelmeerreise heimkehrend, Arbing. Man konnte es wegen Nebels nicht sehen, hörte aber das Geräusch. Auch beim zweiten Flug über Arbing am 2. Mai war es – dieses Mal wegen Regens – nicht zu sehen.

2. Juni 1929
Der Automobilklub unternimmt anläßlich seines 25jährigen Bestehens eine Gesellschaftsreise ins Mühlviertel. Zwischen 16 und 17 Uhr nachmittag fuhren 59 Autos, 24 Motorräder (6 mit Beiwagen) durch Arbing. Die Bevölkerung zeigte großes Interesse.

8. Mai 1930
Auf einen Gewitterregen folgte in der Nacht ein Schneesturm und am nächsten Morgen ein Frost.

27. Mai 1933
Über Ersuchen des Musikvereines Arbing wurden mit Erlaß des bischöflichen Ordinariates vom 27. Mai 1933, Zahl 4.562, 25 Schilling aus dem Kirchenvermögen für einen Trunk zu Fronleichnam für die kostenlose Mitwirkung bei pfarrlichen und kirchlichen Festen bewilligt. Die Gemeinde zahlte 50 Schilling für das Mittagessen.

Winter 1934/35
Bäume, Sträucher und Wiesenblumen fingen zu treiben und blühen an. Manche Leute trieben aus Futternot das Vieh noch um Weihnachten auf die grüne Weide.

August 1939
Das „alte Schulhäusel" (Arbing Nr. 22) neben dem Pfarrhof wurde auf Weisung des Landrates wegen Einsturzgefahr infolge des Ansteigens des Lastwagenverkehrs abgerissen.

17./18. August 1939
In Arbing herrschte große Aufregung, da am Kirchen- und Schloßdach 13 Störche zu sehen waren. Im Sommer nistete ein Storchenpaar auf einer gestutzten Eiche. Nach der Meinung der Bevölkerung stieg deshalb 1940 die Geburtenzahl bedeutend an (bis September bereits 24 Geburten). Für einen anderen Chronisten bekundet diese hohe Geburtenzahl „den wiedererstarkten Lebenswillen des deutschen Volkes in der Ostmark".

Winter 1939/40
Ab Allerheiligen strenge Kälte und Schnee. „Die Jahreszeiten scheinen sich den Menschen anzupassen."

August 1954
Hilfseinsätze der Arbinger Feuerwehr im Hochwassergebiet. Kinder aus diesen Gebieten wurden in Arbing einquartiert und Vieh eingestellt. Ein Opfergang für die Hochwassergeschädigten brachte ein gutes Ergebnis.

Sommer 1955
Ein Storchenpaar nistet wieder auf dem Weidestumpf von 1938. Es fielen zwei Störche aus. Trotz des Motorenlärms der Traktoren ließen sich die Altstörche in ihrem „Brut- und Aufzuchtgeschäft" nicht stören. Auch auf dem Schloßturm waren sie wieder zu sehen.

Die Entwicklung der Pfarre Arbing

Von den Anfängen bis zur Zeit Josephs II. (1780–1790)

Im Machland werden bereits im Jahr 823 die „Ursprungspfarren" Naarn und Saxen urkundlich erwähnt. Das Gebiet von Arbing gehörte zu Naarn. Die Kirche (Burgkapelle) im Bereich der mittelalterlichen Burganlage auf der in die Donauebene vorgeschobenen Kuppe des Schloßberges war Taufkirche (Patrozinium Johannes' des Täufers) der Großpfarre Naarn. Da die Kirche im Besitz der Burg war, ist möglicherweise eine mittelalterliche Pfarre im Bereich des Arbinger Adelssitzes anzunehmen. Von größter Bedeutung für die weitere pfarrliche Entwicklung war die Gründung des Chorherrenstiftes Waldhausen durch Otto von Machland im Jahr 1147. Neben den Diözesen als Zentren pfarrlicher Durchorganisierung kam es nämlich auch – von den Bischöfen teils gerne gesehen, teils als Konkurrenz empfunden – zum Aufbau klösterlicher Pfarrnetze, etwa von Kremsmünster, St. Florian und Waldhausen. Damit die Klöster ihren Aufgaben besser nachkommen konnten, übertrugen Bischöfe Pfarreien mit ihren Einkünften an die im ganzen Land vorhandenen Klöster. So wurde auch Arbing 1147 dem Stift Waldhausen einverleibt (inkorporiert). Durch diese Inkorporation wurde das Nutznießungsrecht an den Pfarrpfründen, an den Einkünften aus der Pfarre Arbing dem Stift Waldhausen übertragen. Das Stift erhielt dadurch wirtschaftliche Hilfe und weitgehenden Einfluß auf die Geschicke der Pfarre Arbing. Der Propst von Waldhausen blieb der eigentliche Pfarrer, der von ihm eingesetzte Vikar übte die pfarrlichen Rechte de facto aus. Arbing blieb bis zur Aufhebung des Stiftes Waldhausen unter Leopold II. (1790–1792) diesem inkorporiert. Im Jahr 1335 wurde die Kirche in Arbing eine von Mitterkirchen abhängige Seelsorgestelle. Man spricht dabei von einer Filiale, Nebenkirche oder auch „parochia". Das im Hochmittelalter für eine Vollpfarre verwendete Wort „parochia" sagt im Spätmittelalter über den Rang eines Seelsorgesprengels praktisch nichts mehr aus. Deshalb ist auch Vorsicht geboten, wenn in Urkunden dieser Zeit Arbing als Pfarre bezeichnet wird. Das ist z. B. in einer Urkunde vom 11. November 1394 der Fall, in der Dietmar der Wetzel von Arbing Hartneid dem Steinreuter, Zechmeister der Pfarrkirche zu Arbing, den Pfarrleuten und dem Gotteshaus zu Arbing die Weingartwiese auf der Reutwiese verkauft. Im Stiftsurbar von Waldhausen scheint 1451 eine Eintragung die „Parochia Erbyng" betreffend auf.

Man darf dabei nicht an eine Pfarre im heutigen Sinn denken, da sonst die weitreichenden rechtlichen Unterschiede der zu verschiedenen Zeiten sehr verschiedenen Seelsorgestrukturen unberücksichtigt bleiben.

Arbing wird im Spätmittelalter weder in den Passauer Bistumsmatrikeln noch in der Lonsdorfer Matrikel des 14. Jahrhunderts, die beide in die kirchlichen Verhältnisse einen guten Einblick gewähren, als Pfarre erwähnt, wohl aber die Pfarre Mitterkirchen, der Arbing seit 1335 unterstellt ist. Die Lonsdorfer Matrikel nennt für die Diözese Passau, die auf Grund ihrer Erstreckung bis zur ungarischen Grenze verwaltungsmäßig nicht leicht im Griff zu behalten war, im Spätmittelalter eine Unterteilung in fünf Archidiakonate, für unser Gebiet das Archidiakonat Lorch. Auf Grund der Großräumigkeit war Lorch schon am Ende des

13. Jahrhunderts in zwei unabhängige Dekanate aufgeteilt worden: südlich der Donau das Dekanat Lorch und nördlich der Donau das Dekanat Naarn (später Gallneukirchen, im 17. und 18. Jahrhundert Freistadt), zu dem auch Arbing gehörte.

Pfarrkirche Arbing (Federzeichnung von Hans Babuder)

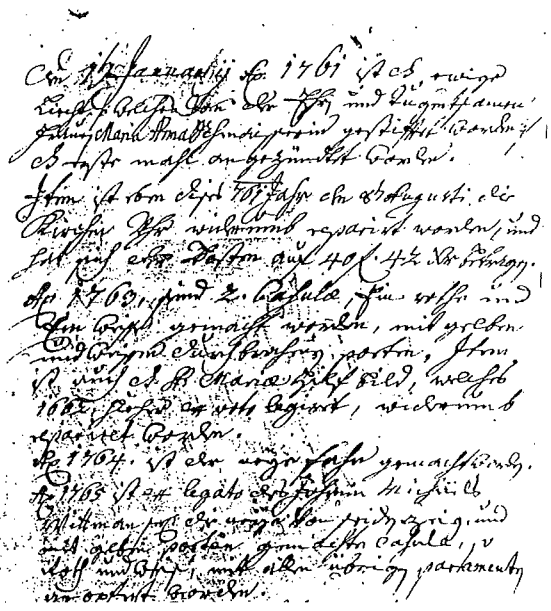
Arbing wird als Pfarre erstmals 1633 in den Episkopalmatrikeln erwähnt. Arbing scheint nicht viel früher als selbständige Pfarre von Mitterkirchen losgelöst worden zu sein. Es besteht bei der Errichtung einer selbständigen Pfarre sicherlich ein Zusammenhang mit der katholischen Erneuerung und besseren Durchorganisation der Pfarren nach der Reformation. Die Situation zur Zeit der Reformation war auch in unserer Gegend sehr problematisch. In einem Verzeichnis von 1621 wird unter den wenigen Grundherrschaften, die im Machlandviertel katholisch geblieben waren, auch Arbing angeführt. Bei einer Visitation im Stift Waldhausen, dem Arbing inkorporiert war, wurden sehr ungünstige Verhältnisse festgestellt (lokkere Zucht, seidene Kleider, üppige Lebensführung, Konkubinen, nur acht Konventualen). Nach dem Sieg der katholischen Gegenreformation konnte sich Waldhausen jedoch behaupten.

Eine Änderung für die Pfarre Arbing trat dann zur Zeit des Josephinismus am Ende des 18. Jahrhunderts ein, als auf Grund der hohen Schuldenlast das Augustiner-Chorherrenstift Waldhausen von Kaiser Joseph II. (1780–1790) am 3. August 1786 dem Propst von St. Florian übergeben und unter Leopold II. (1790–1792) am 22. Februar 1792 gänzlich aufgehoben wurde.

Nach der Aufhebung Waldhausens stand Arbing unter dem Patronat des Religionsfonds, der als Auffangstelle aller Mittel geschaffen wurde, die aus den Klosteraufhebungen dem Staat zufließen sollten. Aus ihm sollten dann zum Teil die neugeschaffenen Pfarren unterhalten werden.

Die Reihe der in Arbing namentlich gesicherten Seelsorger beginnt 1580 und weist nach 1600 eine längere Unterbrechung auf. Folgende Namen sind bis in die Zeit Josephs II. nach dem historischen Schematismus der Geistlichkeit des Linzer Diözesangebietes gesichert: Mathias, Pfarrer 1580; Georg Mair, Chorherr von St. Florian 1591; Johann Ziegler, Pfarrer ca. 1600; Peregrino 1675; Khollerer 1684; Aichberger 1685; Ernst Rudolf Schmiedtauer (Schmiedbauer), Chorherr von Waldhausen 1693; Firmin Schweinbäck 1694; Wenceslaus Hämbrunner 1711; Alexander Posch 1711; Johann Franz Landlersperger 1712; Häkhl 1718; Eisenhofer 1724; Werner King 1729; Johann Georg Reihler, Vikar 1729; Vogl 1734; Marzellinus Streittner 1745; Petrus Ferrerius Altenburger 1751 bis 1754; Thaddäus Eizenhofer (Pizenhofer), Pfarrvikar 1756; Gaudentius Fellner, Pfarrer 1758–1771; Allegarius Matauschek, Provisor 1771; Franz Eusebius Streittner, Chorherr von Waldhausen 1772–1798; Firmin Eistmer, Provisor 1798.

Im zweiten Band der Matrikenbücher der Begräbnisse (1708–1758) in der Pfarre Arbing scheint zu Pfarrer Petrus Ferrerius Altenburger folgende Eintragung auf (Original in Latein): „Am 26. August 1754 wurde in dieser Pfarrkirche der hochehrwürdige und gottergebene Herr Petrus Ferrerius, ein liebenswürdiger und eifriger Seelenhirte, der diese Pfarre drei Jahre und sieben Monate verwaltete, im Alter von 42 Jahren begraben. R.I.P."
Die Matrikenbücher der Pfarre Arbing beginnen bei den Hochzeiten und Begräbnissen mit dem Jahr 1675 (bei den Begräbnissen bis 1684 nur vereinzelte Eintragungen, Lücke 1684–1708), bei den Taufen 1676 (anfangs lückenhaft).



Ausschnitt aus dem dritten Band der Taufmatriken (Pfarrarchiv Arbing)

Durch die genauen Aufzeichnungen in den Matrikenbüchern ist ein näherer Einblick in das Pfarrgeschehen seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts möglich. So sind dadurch zum Beispiel die Namen der Zechpröpste (Balthasar Steininger 1679, Georg Ramblmayr 1683, Christoph Kaindl vom Schotterhof 1691) oder die Totengräber (Simon Tabera 1684, Abraham Hueber 1686 und 1713, Jakob Pichler 1686) vom Ende des 17. Jahrhunderts an bekannt. Einige Notizen im dritten Band der Taufmatriken (1759–1784) von Pfarrer Gaudentius Fellner vergegenwärtigen uns das pfarrliche Leben in Arbing um die Mitte des 18. Jahrhunderts:

„Den 1. January anno 1761 ist das ewige Licht, welches von der Ehr- und Tugentsamen Frauen Maria Anna Schmaisserin gestiftet worden, das erste mahl angezündtet worden.
Item (Ebenso) ist eben dieses 761 Jahr des 8. Augusti die Kirchen Uhr widerumb repariert worden und hat sich die Kosten auf 40 fl und 42 kr betragen.
Anno 1763 sind zwei Casulae (Meßgewänder) ein rothe und ein weisse geraicht worden mit gelben und weissen durchbrochenen Porten, item ist auch das hl. Maria Hilf bild, welches 1622 hierher legiert, widerumb repariert worden.
Anno 1764 ist der neue Fahn gemacht worden.
Anno 1765 ist ex legato (aus dem Vermächtnis) des Johann Michael Wittmann seel., die neue von seidenzeig und mit gelben Porten gemachte Casula, so roth und weiss mit allen übrigen Paramenten (Altargeräten) geopfert worden.
Es ist auch eodem anno (im gleichen Jahr) das roth und weisse Fraunkleid ex munificentia (durch die Freigebigkeit) des Georg Fischl der Kirchen geschenkt worden, wie auch ab eodem benefactore (vom gleichen Wohltäter) das kleine Fraunkleid und das Christkindl Klad.
Anno 1766 ist die Greiner Casula una cum paramentis (Meßgewand zusammen mit Altargeräten) verschafft worden."

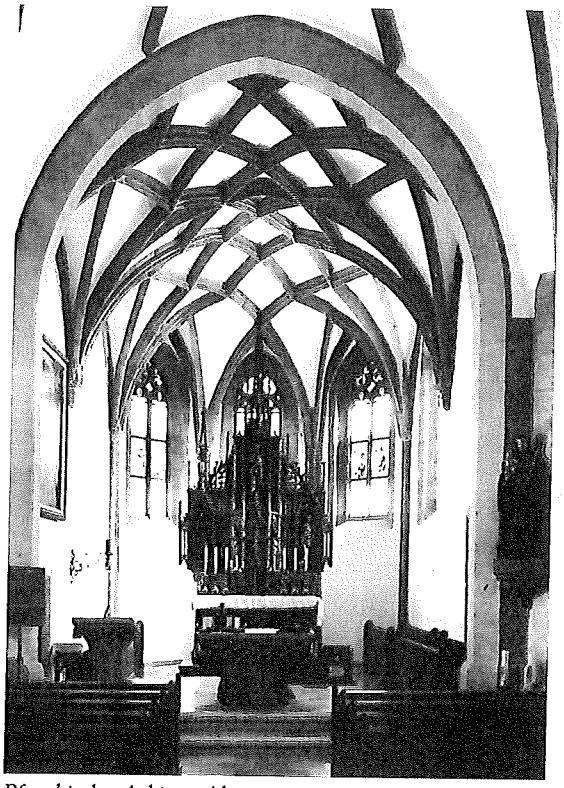
Die Matrikenbücher ermöglichen auch eine statistische Übersicht über die Bewegung bei den Taufen, Hochzeiten und Sterbefällen. Für den Zeitraum von 1680 bis 1780 weist sie sich folgendermaßen aus:

	Taufen	Hochzeiten	Sterbefälle
1680	35	22	–
1700	33	8	–
1720	25	10	24
1740	27	16	25
1760	34	10	25
1761	28	11	26
1762	35	12	32
1763	34	9	26
1764	29	6	32
1765	33	6	22
1766	36	9	41
1767	26	9	27
1768	28	5	23
1769	25	7	41
1770	41	10	34
1780	41	16	19

1785 erfuhr das Pfarrgebiet von Arbing eine Verkleinerung, da nach der Aufhebung des Zisterzienserstiftes Baumgartenberg die Pfarre gleichen Namens gegründet wurde. Die Pfarren Arbing, Mitterkirchen und Saxen mußten dabei Randgebiete an die neugegründete Pfarre Baumgartenberg abtreten.

Die Baugeschichte der Pfarrkirche Arbing

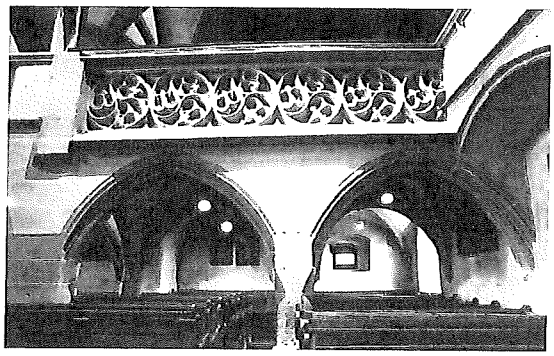
Nach einer an der Chormauer eingegrabenen Jahreszahl wurde mit dem Neu- bzw. Umbau der Kirche 1483 unter dem Geschlecht der Walchen



Pfarrkirche Arbing, Altarraum

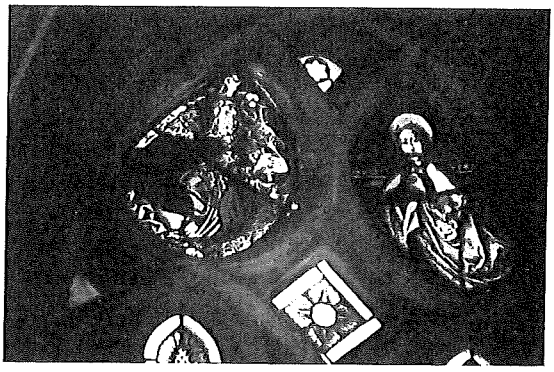
begonnen. Der Bau zog sich über einige Jahrzehnte bis in die Reformationszeit hinaus. So vermachte am Samstag vor Jubilate (12. April) des Jahres 1516 Siegmund Pfister zu Buchberg zwei Talente zum Bau des Gotteshauses Arbing.
Eine dem heiligen Johannes Baptista (dem Täufer) geweihte Kirche, die ursprünglich Taufkirche der großen Ursprungspfarre Naarn war, hat schon früher bestanden. Davon zeugen Nennungen in Urkunden: Gotteshaus zu Arbing (1394 und 1412);

St.-Johannes-Pfarrkirche in Arbing (1453 und 1456).
Die ältesten Teile der Kirche, die Nord- und Westwand des Langhauses, sind wahrscheinlich Reste der alten romanischen Burg. Die Westwand ist außen mehrmals abgetreppt. Südlich davon stand eine Gruftkapelle (Burgkapelle der Wetzel von Arbing), die noch im 14. Jahrhundert in das Langhaus einbezogen wurde. Dadurch entstand der Typus der asymmetrisch zweischiffigen Kirche, eine überwiegende Bauform im unteren Mühlviertel. Hauptschiff und späterer Chor (= Altarraum, Presbyterium) befinden sich in einer Achse, das Seitenschiff schließt südlich davon an. Die Nebenkapelle wurde zur Vergrößerung des Kirchenraumes einbezogen, indem man zur Verbindung mit dem Gotteshaus in die Wand eine größere Öffnung einschnitt.



Pfarrkirche Arbing, Westempore mit Blendenmaßwerk (Anfang 16. Jahrhundert)

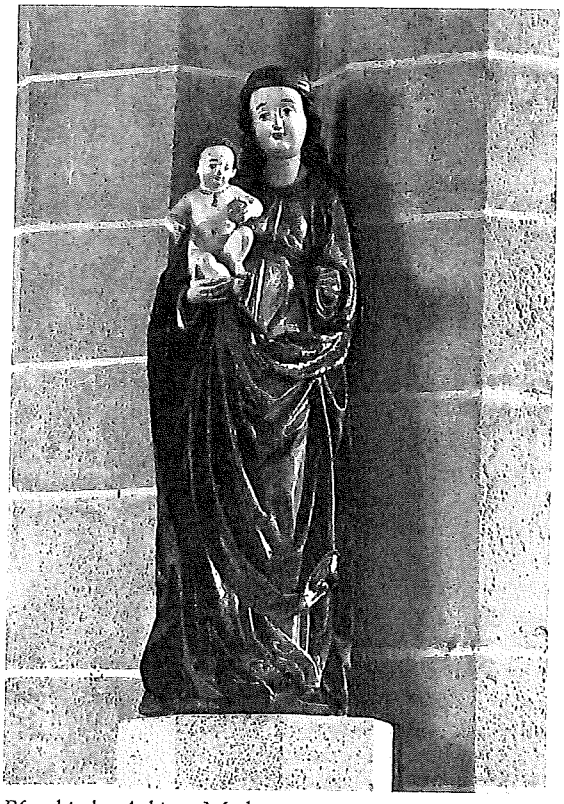
Die Vereinheitlichung zu einem Gesamtraum mit durchlaufenden Gewölben (Netzrippen- und Sternrippengewölbe) erfolgte ab dem Jahr 1483. Neu gebaut wurden der Chor (Presbyterium) und die Empore. Durch die ausgewogenen Proportionen und die schöne Rippenzeichnung gehört Arbing zu den schönsten Chören, die am Beginn des 16. Jahrhunderts entstanden sind. Die Westempore ist im Bereich des Hauptschiffes mit einer sehr kunstvollen Blendenmaßwerkbrüstung ausgestattet. Erneuert wurden im Zuge dieses Um- bzw. Neubaues auch die Fenster des Langhauses. Die gotische Glasmalerei im Maßwerk der Chorfenster ist bis auf geringe Reste (Verkündigung und zwei Wappen) zerstört. Von der ursprünglichen Wandmalerei wurde im Zuge der Innenrenovierung 1986 ein kleines Stück freigelegt, aber wieder verputzt.



Pfarrkirche Arbing, Mariä Verkündigung (gotische Glasmalerei im Maßwerk des linken Chorfensters)

Der wertvollste und bedeutendste Einrichtungsgegenstand ist eine spätgotische (um 1510), fast lebensgroße Muttergottesstatue mit Kind auf der Mondsichel aus Lindenholz in der Nachfolge des Kefermarkter Meisters, der ab 1490 das Kunstschaffen sehr nachhaltig beeinflußte. Nach einer mißlungenen Restaurierung 1967 wurde die ursprüngliche Fassung 1971 von Elisabeth Bauer-Debois freigelegt.

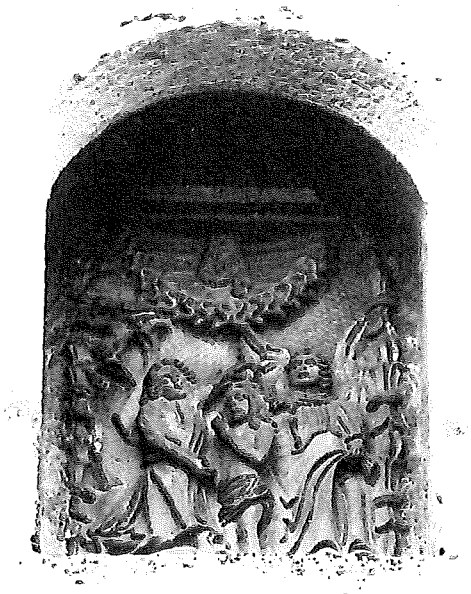
An der Turmwand des Presbyteriums hängt ein Kreuzigungsbild aus dem ersten Drittel des 17. Jahrhunderts. Zu den Grabsteinen der Walchen, deren Steinbildhauer namentlich nicht bekannt ist, wurde rotscheckiger Adneter Marmor verwendet.
Über dem Südeingang stellt an der Außenwand ein kleines Steinrelief die Taufe Christi aus der Zeit um 1520 dar. Der Kirchturm war ursprünglich Schloß-



Pfarrkirche Arbing, Madonna, um 1510

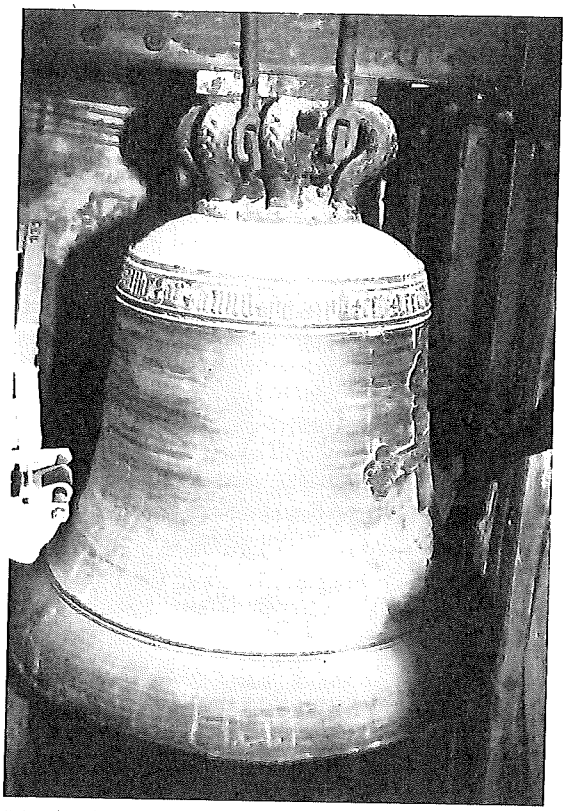
Pfarrkirche Arbing, Kreuzigungsbild (Anfang 17. Jahrhundert)

bzw. Wehrturm und stammt vielleicht noch aus dem 13. Jahrhundert. Bekrönt wird er von abgerundeten Zinnen (Mitte 16. Jahrhundert) und weist an jeder Mauerkante runde, zinnengekrönte Ecktürmchen auf gotischen Konsolen mit dazwischenliegenden Pech-Erkern auf. Der 28 m hohe Turm hat keine Spitze, da einer alten Sage zufolge eine dem enthaupteten Johannes dem Täufer geweihte Kirche keine Spitze tragen könne.
Der Turm beherbergt auch zwei gotische Glocken aus dem 15. Jahrhundert. Die sogenannte „Sterbeglocke" stammt aus der Mitte des 15. Jahrhunderts



Pfarrkirche Arbing, Taufe Christi (Steinrelief oberhalb des Südeinganges, um 1520)

(Durchmesser 62 cm, innere Höhe 46 cm, ca. 80 kg). Auf einem Schriftband in gotischen Minuskeln steht zu lesen: „O rex glorie veni cum pace" (König der Herrlichkeit, komme in Frieden). Am 6. Oktober 1923 wurde eine Glocke aus dem Jahr 1430 aufgezogen, die der Pfarrausschuß von Arbing um 7,5 Millionen Kronen von Perg angekauft hatte. Diese historisch äußerst wertvolle Glocke (Durchmesser 78 cm, 66 cm hoch, 250 kg) enthält ebenfalls ein Schriftband in gotischen Minuskeln: „Ioannes Lucas Marcus Matheus Caspar Melchior Balthasser anno Domini MºCCCCXXX." Sie ist reich mit Reliefbildern verziert: Christus mit Heiligenschein, beide Hände in die Seitenwunde haltend; hl. Katha-



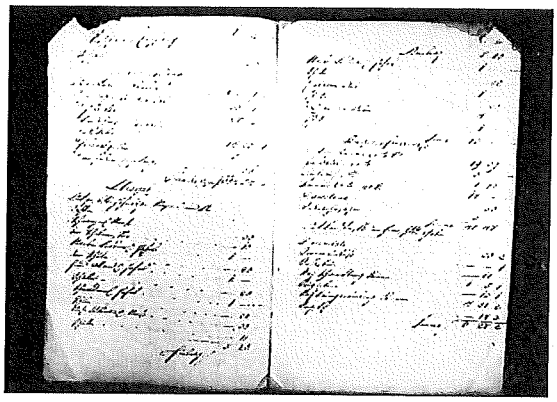
Pfarrkirche Arbing, Glocke von 1430

rina mit Rad; Johannes der Täufer mit Lamm; trauernde Engel, Maria mit Jesukind, Johannes Evangelista mit Palme und Adler und andere Heilige. Glücklicherweise haben beide Glocken einer drohenden Abnahme in den Weltkriegen entgehen können, wodurch die Pfarrkirche noch heute im Besitz dieser sehr alten Glocken aus dem 15. Jahrhundert ist. Wie einer Postkarte an das Pfarramt Arbing vom 28. November 1935 zu entnehmen ist,

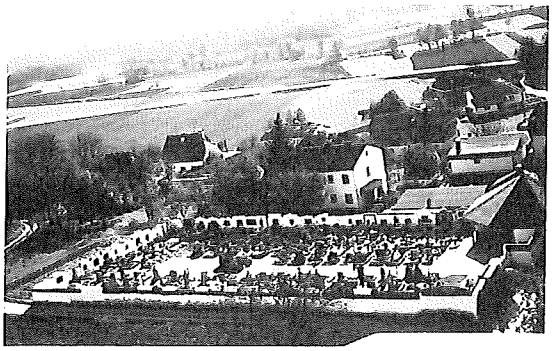
bedauert der Pfarrer von Perg diesen Verkauf: „Carissime! Res clamat ad Dominum! (Teuerster! Die Sache schreit zum Herrn!) Fünf Jahrhunderte hat sie hier geklungen. Sie gehört wieder hierher! Kauft Euch neue! Ich melde mich an fürs Vorkaufrecht!"
Von der Ausstattung aus jüngster Zeit sind die Kerzenleuchter und der Osterleuchter aus Bronzeguß mit Bergkristall des Waldinger Bildhauers Sepp Aumüller aus dem Jahr 1980 erwähnenswert. Am Fuße des Osterleuchters sind Adam und Eva (Sündenfall), die Kreuzigung Christi (Erlösung) und die Auferweckung des Lazarus (Auferstehung) dargestellt.

Von der Gründung des Bistums Linz (1785) bis zum Ersten Weltkrieg

Durch die Aufhebung des Klosters Waldhausen im Rahmen der kirchlichen Reformen Josephs II., der aber auch für die Gründung des Bistums Linz (1785) und für ein besser durchorganisiertes Pfarrnetz sorgte, wurde die Pfarre Arbing in Zukunft nur mehr mit Weltpriestern besetzt. Der letzte Chorherr von Waldhausen als Pfarrer von Arbing war Franz Eusebius Streittner von 1772 bis 1798. Sein Nachfolger Benedict Furthmoser (1798–1804) kam aus dem ebenfalls unter Joseph II. aufgehobenen Benediktinerstift Garsten.
Die Pfarre unterstand von 1817 bis 1878 dem Dekanat Pabneukirchen, ab 1878 gehörte sie zum Dekanat Grein (bis 1973).
Aus einem Vertrag vom 19. Oktober 1815 im Pfarrarchiv Arbing geht hervor, daß die Pfarre im Besitz eines Weingartens in Joching in der Wachau war, der an den Pfarrer von Weißenkirchen und später an private Weinbauern verpachtet war.
1832 wurde der Friedhof an den Platz des ehemaligen herrschaftlichen Meierhofes verlegt, da der Platz um die Kirche zu klein und davon nur die Hälfte der Gesamtfläche für Gräber benützbar war.



Kirchenrechnung 1789 (Ausschnitt)



Friedhof mit Leichenhalle

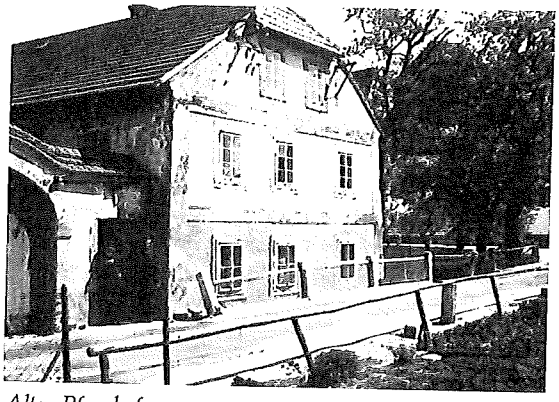
Den Berechnungen von Pfarrer Gabriel Ortner zufolge starben zwischen 1821 und 1831 durchschnittlich 20 Personen im Jahr, wodurch die doppelte Fläche des damaligen Friedhofes um die

Kirche nötig wurde. Die Einweihung des neuen Friedhofes erfolgte am 7. März 1832. An der Nordseite der Kirche stand auch ein Ossarium (Gebeinhaus), das im August 1888 schon sehr baufällig war und daher abgetragen wurde. Über 2.500 Totenköpfe und viele Gebeine wurden auf den neuen Friedhof überführt und im südlichen Teil zwischen Leichenhaus und Friedhofsmauer beerdigt. Pfarrer Michael Haselberger ließ das abgetragene Material des Ossariums längs der Schloßmauer lagern, um damit eine neue Sakristei mit einem Stockwerk zur Aufbewahrung kirchlicher Geräte zu errichten, da die auch heute noch bestehende Sakristei unter dem Kirchturm sehr feucht war. Die wertvolleren kirchlichen Paramente wurden damals in einem im Mesnerhaus gemieteten Zimmer aufbewahrt. Im Rahmen der Kirchenrenovierung 1986 wurde zu diesem Zweck ein Raum im Kirchturm ausgebaut. 1857 erfolgte die Weihe der Kreuzwegstationen entlang der Kirchenstiege, 1860 die Weihe eines neuen Kirchenkreuzes. 1861 wurde die Kirche mit einer Orgel (8 Register, 30 Pfeifen) von Breinbauer in Ottensheim ausgestattet, 1864 mit neuen Kirchenstühlen (die Jahreszahl war auf einer Bank am Chor eingraviert). Im April 1878 kaufte die Pfarre von Johann Leitner aus Ottensheim eine neue Turmuhr an. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gingen aus der Pfarre auch mehrere Priester hervor: Franz Teufel (geb. 1852), Carl Steinkellner (geb. 1871), Dr. Gerhard Dürnberger (1880 Eintritt in das Stift Wilhering) und P. Fulgentius Lasinger (geb. am 12. Dezember 1876 in Arbing 13, Priesterweihe 1900, Franziskaner in Pupping, Missionar in Bolivien). Am 21. August 1929 brach P. Theobald Kabelka (Zisterzienser in Wilhering, ein gebürtiger Arbinger vom Kaufgeschäft Kabelka) ebenfalls in die Indianermission nach Bolivien auf.
Außerdem stammen aus Arbing zwei Ordensschwestern von den Frauen zum Guten Hirten: Elisabeth Tauböck (geb. am 10. November 1855) und Maria Tauböck (geb. am 31. Dezember 1860).
Anläßlich des 100-Jahr-Jubiläums der Diözese Linz verfügte Bischof Müller die Abfassung von Pfarrchroniken. In Arbing begann Pfarrer Matthias Moser (1883–1887) mit den Aufzeichnungen.
Im Frühjahr 1890 wurde die Pfarrkirche außen ordentlich verputzt und renoviert. Die Finanzierung erfolgte durch freiwillige Beiträge der Pfarrbevölkerung. Am 19. Juli 1890 besuchte Bischof Doppelbauer anläßlich einer Visitation und Firmung die Pfarre. Zur Firmung waren 411 Kinder aus 22 Pfarreien gekommen. Vom 19. bis 26. Oktober 1890 beteiligten sich die Gläubigen rege an der von Jesuitenpatres geleiteten Mission. Missionen wurden vor dem Ersten Weltkrieg auch noch vom 15. bis 22. November 1900 durch Franziskaner, vom 29. Oktober bis 8. November 1910 durch Redemptoristen und vom 8. bis 14. März 1914 durch Franziskaner abgehalten. Bischof Doppelbauer kam am 5. Juli 1906 auch noch einmal zu einer Firmung (304 Kinder aus 21 Pfarreien) nach Arbing.
An kirchlichen Vereinen gab es vor dem Ersten Weltkrieg einen Kirchenverschönerungsverein (1900–1928), eine Herz-Jesu-Bruderschaft (150 Mitglieder), einen Verein der Hl. Familie (264 Mitglieder, anläßlich der Mission 1900 gegründet), eine Jungfrauenkongregation (15 Mitglieder), einen Katholischen Schulverein (30 Mitglieder), einen Dombau- und einen Volksverein.
Als Organisten um die Jahrhundertwende nennt die Pfarrchronik Josef Unden, Schulleiter Camillo Pauk und Kapellmeister Josef Gintersdorfer.

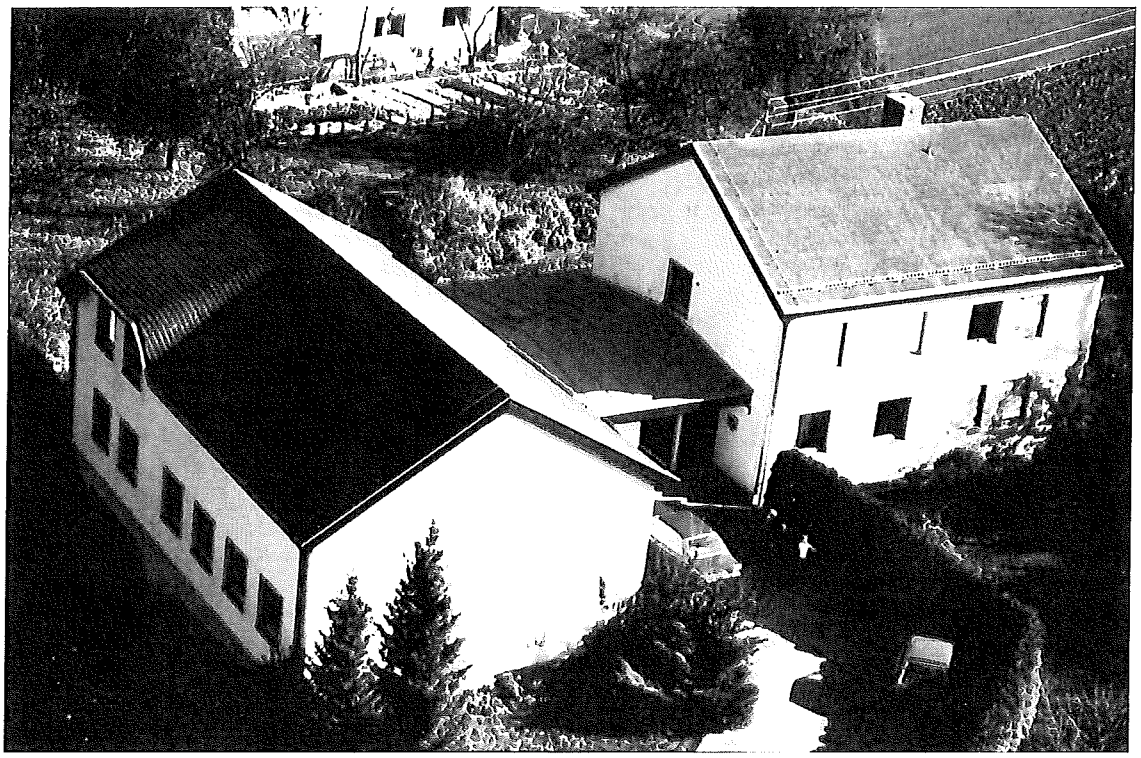
Der Pfarrhof – ein „feuchter Dauerbrenner" bis 1971

Ein Problem besonderer Art stellte der Pfarrhof „in der Mitte des wässerigen Dorfes" dar. Angeregt

wurde der Neubau schon bei der bischöflichen Visitation am 27. Juni 1831, um ihn in den Nahbereich der Kirche zu verlegen. Pfarrer Wallner wollte 1876 diesen Wunsch realisieren. Er empfahl der Schulhausbaukommission, die Volksschule als Pfarrhof zu adaptieren, das Schloß von Graf Heinrich von Clam-Martinic anzukaufen und als Schulhaus einzurichten. Sein Vorschlag wurde vom Gemeindeausschuß niedergestimmt, was Pfarrer Haselberger 1890 noch bedauerte. Er schreibt in der Pfarrchronik: „Ich bedaure jeden meiner Nachfolger, der in diesem nassen, sanitätswidrigen Locale wohnen muß. Auf längere Zeit wird wohl aus diesem Grunde kein Pfarrer mehr hier verweilen." 1893 wollte man der Feuchtigkeit im Pfarrhof zu Leibe rücken, indem der verschüttete Keller wieder freigelegt wurde. Da sich im Keller immer wieder Wasser sammelte, wurde neben dem Pfarrhof ein Brunnen gebaut, in den das Wasser abfließen sollte. Die Feuchtigkeit konnte jedoch nie beseitigt werden. An Stelle eines Neubaues wurde der Pfarrhof häufig saniert. 1905 wurde von Pfarrer Mayrhuber ein Fonds für den Pfarrhofneubau gegründet. Nach seinen Vorstellungen sollte der Grund, auf dem heute der Pfarrhof steht, vom Bräuhaus, Arbing 5, angekauft werden. 100 Kronen wurden von Linz angewiesen, die wie im darauffolgenden Jahr in der Raiffeisenkasse angelegt wurden. Auch nach dem Ersten Weltkrieg ließ man sich 1920 trotz bedeutender Bauschäden mit den Ausbesserungsarbeiten Zeit. Am 19. Jänner 1924 wollte eine Baukommission Pfarrer Bogner, der zu Jahresanfang nach Mitterkirchen übersiedelt war, zur Bezahlung eines Großteils der Reparaturkosten verpflichten. Durch Vermittlung des Bezirkshauptmannes Rienmüller erklärte sich die Gemeindevertretung bereit, die Hälfte der Kosten zu übernehmen. Die Schäden wurden zwischen 16. Juni und 27. Juli 1924 behoben (Küche vergrößert, Klosettanlage geschaffen, Wohn- und Schlafzimmer für Wirtschafterin, neue Fenster, Türen gestrichen, Wirtschaftsgebäude umgedeckt, Reparatur im Schweinestall usw.). Eine Adaptierung des feuchten Kellers, der bei Regen voll Wasser war, unterblieb jedoch. Auf Grund starker Regenfälle vom 29. bis 31. Mai 1932 mußte daher der Pfarrhofkeller wieder einmal ausgepumpt werden. Die Feuchtigkeit führte auch dazu, daß im Erdgeschoß ein Fußboden nach sechs Jahren total vermorscht war und Mitte September 1936 ein neuer Boden aus Lärchenholz verlegt werden mußte. Seit Spätherbst 1966 wurde der Pfarrhof dann bis 1969 nicht mehr bewohnt, da Pfarrer Geppert in das neu errichtete Eigenheim übersiedelte. Eine weitere Sanierung des feuchten Gebäudes, dessen Fußboden im Erdgeschoß 60 bis 70 cm unter dem Straßenniveau lag, schien nicht mehr zweckmäßig. Pfarrer, Pfarrkirchenrat, Dechant und Diözesanfinanzkammer plädierten für einen Neubau. 1971 bis 1972 wurde der Neubau des Pfarrhofes und Pfarrheimes am Schloßberg endlich verwirklicht und ein 150 Jahre altes Problem doch noch gelöst.



Alter Pfarrhof



Neues Pfarrheim- und Pfarrhofgebäude

1902–1907: *Innenrenovierung und Neuausstattung der Kirche*

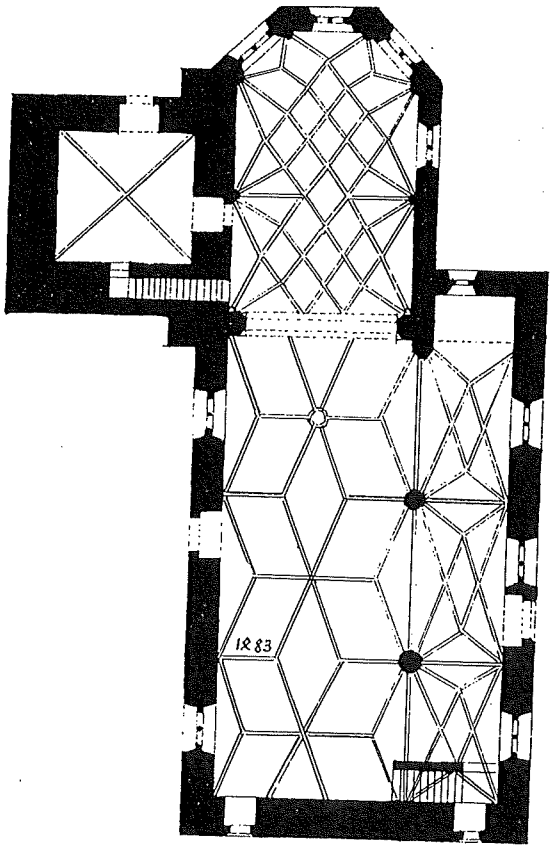
Da die Pfarrkirche im Inneren reparaturbedürftig war, begann Pfarrer Haselberger bereits 1888 für einen neuen Hochaltar zu sammeln. Immer wieder spendeten Personen oder Gruppen größere Summen: die Herz-Jesu-Bruderschaft, die Jagdpächter den Überschuß von 1897, Spenden aus dem Nachlaß verstorbener Personen oder durch Verzicht auf gewonnene Wettgelder.

Am 6. Jänner 1900 wurde ein Kirchenverschönerungsverein gegründet, der sich am Lichtmeßtag konstituierte. Obmann war Pfarrer Alois Mayrhuber, weitere Mitglieder neben den Zechpröpsten kamen aus allen zur Pfarre Arbing gehörenden Ortschaften.

Zwischen Ostern und Pfingsten 1902 wurde mit den Arbeiten begonnen: Ausmalung der Kirche, Reinigung des Kreuzigungsbildes, Verlegung des Grabsteines von 1453 in die Nähe des Seitenaltars,

Freilegung des Türgerichtes der Sakristeitür. Kostenlos erfolgte die Aufrichtung und Abtragung des Gerüstes durch Zimmermann Anton Steininger, das Stangenholz spendete Josef Schneeberger aus Frühstorf, Müllermeister Graßl schnitt kostenlos das Holz.

Die nächste Aufgabe des Kirchenverschönerungsvereines war die Anschaffung eines neuen Hochaltares, für den bereits 3.648 Kronen und 16 Heller gesammelt waren. Am 18. September 1904 konnte der neue Hochaltar aus Lindenholz von Dechant Theodor Luger aus St. Nikola eingeweiht werden. Angeschafft wurden in diesem Jahr auch ein Weihwassergefäß und ein Betschemel; ein neues Pflaster wurde im Presbyterium gelegt und neue Glasfenster eingesetzt. Einige Glasfenster wurden von Arbinger Familien gespendet (von den Familien Fröschl und Froschauer-Poldlseppen aus Frühstorf; von Josef Unden und seiner Frau Rosalia; von Johann und Anna Ernecker, Schweinfaller in Frühstorf; von Pfarrer Alois Mayrhuber).



Arbing, Grundriß, Bauaufnahme des 19. Jhds.

Auf dem alten Hochaltar stand die historisch wertvolle Madonna. Sie wurde auf dem neuen Altar durch eine Bischofsstatue ersetzt, die den hl. Maximilian (Diözesanpatron, Märtyrertod durch Enthauptung um 284 n. Chr.) darstellt. 1905 konnten ein neuer Kreuzweg nach dem Entwurf für die Kirche St. Anna in München, neue Chorstühle und das Kommuniongitter angeschafft werden. Besonderes Lob erntete die Pfarrgemeinde für die umfangreiche Renovierung am 19. Juni 1905 durch Bischof Doppelbauer, der am Weg von Perg nach Baumgartenberg auf Bitten des Pfarrers in Arbing das restaurierte Gotteshaus besichtigte. 1906 konnten der Seitenaltar, die Kanzel, ein Altarteppich und der Taufsteindeckel angeschafft werden. Ein neuer Baldachin, der gegenüber der Kanzel aufgestellt wurde, beherbergte ab Ostern 1907 die spätgotische Madonna.

Fast die gesamten Renovierungsarbeiten erfolgten unter Pfarrer Alois Mayrhuber (1897–1906), der für Arbing besonders viel geleistet hat. Neben der Kirchenrenovierung gründete er die Raiffeisenkasse, deren Obmann, Buch- und Kassenführer er war. Außerdem hatte er für jeden Ratsuchenden und besonders für die Armen ein offenes Ohr. Ein

Nierenleiden und ein schwerer Herzfehler setzten ihm bereits während der Restauration der Kirche hart zu. Er starb am 11. September 1906 im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Linz und wurde seinem Wunsch gemäß in Arbing am 15. September begraben. Am Begräbnis nahmen Dechant Luger, 15 Priester des Bezirkes, der Veteranenverein, die Feuerwehr (Pfarrer Mayrhuber war auch Obmann des Gründungskomitees der freiwilligen Feuerwehr), die Schulkinder, der Gemeindeausschuß, gute Freunde des Pfarrers und eine große Menschenmenge teil.

Als Provisor wurde vom September 1906 bis zum Jänner 1907 Josef Mamold eingesetzt. Am 7. Jänner 1907 übernahm Pfarrer Johann Bogner die seelsorgliche Betreuung, die er bis 1923 innehatte.
Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges unternahm Pfarrer Bogner im Mai 1914 eine Pilgerfahrt nach Lourdes. Am 29. Juni 1914 stand die Jahreshauptversammlung des katholischen Schulvereines ganz im Zeichen der Ermordung des Thronfolgerpaares in Bosnien. Der befürchtete Kriegsausbruch wurde wenige Wochen später Wirklichkeit.

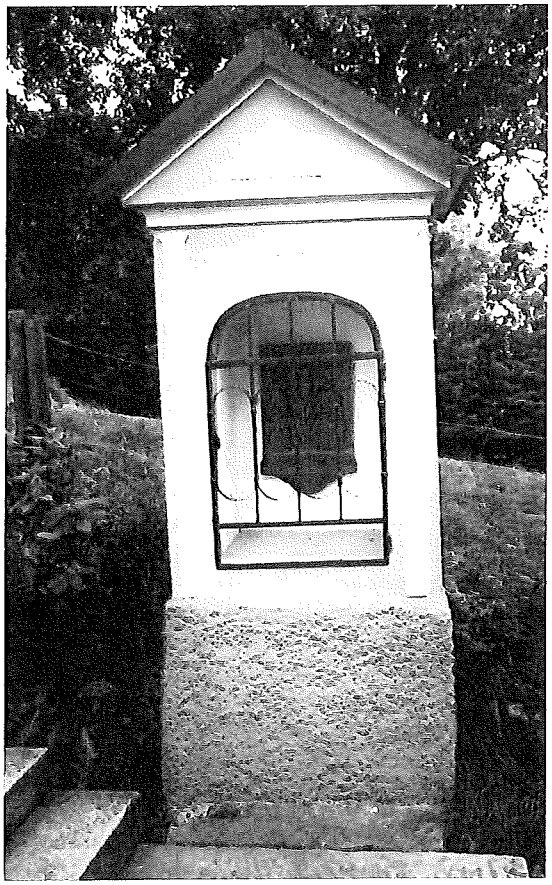
Pfarrkirche Arbing, Innenansicht vor der Renovierung 1960

Die Pfarre Arbing im 20. Jahrhundert

Ab Kriegsausbruch Ende Juli 1914 wurde in der Kirche täglich um eine glückliche Beendigung gebetet. Beim Eintreffen der Nachricht von gefallenen Soldaten der Pfarre las Pfarrer Bogner Trauergottesdienste. Die Pfarre Arbing hatte im Ersten Weltkrieg insgesamt 24 Gefallene zu beklagen.
Auch zwei der drei Kirchenglocken mußten für Kriegszwecke abgeführt werden. Die historische Glocke von der Mitte des 15. Jahrhunderts entging glücklicherweise der Abnahme. Ende Jänner 1917 holten Arbeiter der k.u.k. Militärbauleitung die größere Glocke vom Turm herab. Sie stammte aus dem Jahr 1797 und trug folgende Inschrift: „Johann Michael Zöchbauer goss mich in Linz anno 1797." Bekränzt wurde sie mit einem Schlitten zur Verladung nach Baumgartenberg gebracht. Im Dezember 1917 folgte die mittlere Glocke mit der Inschrift: „Johann Hollederer goss mich in Linz 1835." Die Arbeiter warfen sie bei der Abnahme einfach vom Turm herunter. Im Februar 1918 wurden die Zinnpfeifen aus der Orgel herausgenommen und dem Kriegsministerium in Wien abgeliefert. 1927 wurden 39 neue Orgelpfeifen eingesetzt.

Die Zwischenkriegszeit 1918 bis 1938
Nach Kriegsende holte Pfarrer Bogner im Februar 1919 und Dezember 1921 Franziskanerpatres aus Pupping zur Hebung des religiösen Geistes zu einer Mission nach Arbing.
Am 6. Oktober 1923 wurde die historische Glocke (1430) aus Perg am Kirchturm in Arbing aufgezogen.
Mit Jahresende 1923 übersiedelte Pfarrer Bogner nach Mitterkirchen. Als Provisor kam Alois Traxl aus Mitterkirchen nach Arbing, bis am 25. März 1924 Pfarrer Franz Gierschik (geb. 14. August 1868 in Hohenstein in Nordböhmen) die Pfarre übernahm. Die Gemeindevertretungen von Arbing und Puchberg unter den Bürgermeistern Johann Fritzl und Karl Kern, die Zechpröpste Franz Tagwerker und Franz Speckhofer, der Lehrkörper und der Ortsschulrat, die Schulkinder, die Feuerwehr, der Veteranenverein, die Jungfrauenkongregation und viele Pfarrangehörige bereiteten ihm einen herzlichen Empfang.
Im Sommer 1924 wurden das Kirchen- und Turmdach neu gedeckt, im Oktober die Kirchenstiege ausgebessert und im Dezember eine neue Krippe angeschafft. Pfarrer Gierschik spendete die Christkindstatue für den Hochaltar und die katholische Frauenorganisation einen Kirchenluster, der bei der Jahresdankandacht erstmals erstrahlte.
Am Sonntag, dem 21. Juli 1925, mittags ereignete sich ein Kirchendiebstahl, bei dem vier Messingleuchter entwendet wurden, die nicht mehr ausgeforscht werden konnten. 1926 wurde vom Seitenaltar die alte Altarmensa aus Granit entfernt und als Platte beim Eingang vor der großen Kirchentür verwendet. Die im Stein eingemauerten Reliquien wurden im Pfarrhof aufbewahrt.
Einer Statistik des Jahres 1930 zufolge lebten in der Pfarre Arbing, zu der die politischen Gemeinden Arbing und Puchberg gehörten, 927 Katholiken (Arbing 387, Frühstorf 126, Groißing 82, Hummelberg 109, Puchberg 99, Roisenberg 124).
1932 hielten Jesuitenpatres vom 28. Februar bis 6. März eine Missionswoche in Arbing. Anläßlich der bevorstehenden Firmung im Mai wurde der Friedhofsweg hergerichtet, das Friedhofskreuz und das Missionskreuz renoviert. Zu einem großen Fest für die Arbinger Vereine gestaltete sich die Firmung am 1. Mai, bei der Bischof Gföllner 465 Firmlingen das Sakrament spendete. Pfarrer Gierschik feierte am 24. Juli in aller Stille auf der Simonyhütte am Dachstein sein 40jähriges Priesterjubiläum und

las in der von Bischof Hittmair erbauten Kapelle eine Messe.
Nachdem im August 1932 der Totengräber Anton Steinkellner, Arbing 18, und im Jänner 1933 sein Nachfolger Karl Strasser, Arbing 17, verstorben waren, wurde Ferdinand Klemm, Arbing 34, am 9. Jänner 1933 zum Totengräber bestellt.
Am 14. Juli 1934 verstarb Pfarrer Gierschik im Linzer Allgemeinen Krankenhaus und wurde in Linz beigesetzt. In einem Nachruf in der Pfarrchronik wird Pfarrer Gierschik als gewissenhafter und eifriger Priester bezeichnet. Er war außerdem ein großer Blumenfreund, sein Blumengarten im Pfarrhof, den er im Oktober 1924 errichtet hatte, ein wahres Blumenparadies. Mit diesen Blumen zierte er Kirche und Altar.
Von Juli bis Oktober 1934 diente Johann Lohninger als Provisor in Arbing, bis am 31. Oktober 1934 der Bischof Pfarrer Alois Poranzl in Arbing einsetzte. Die Installation erfolgte am 4. November 1934. Einem Zeitungsbericht zufolge lieferte diese Feier den Beweis, daß die Arbinger die Priester zu ehren wissen, da wieder einmal ganz Arbing zur Begrüßung des neuen Pfarrers auf den Beinen war.
Am 2. Juni 1935 wurde ein Dieb bei einem Einbruch in den Pfarrhof auf frischer Tat ertappt, gestellt und der Gendarmerie übergeben.
Im September 1935 renovierte Engelbert Putz aus Trattenbach die Kreuzwegstationen entlang der Kirchenstiege „zwar nicht in künstlerischer, aber volkstümlicher, farbenfroher Art".



Kapelle bei der Heimkehrerstiege

20. September 1936: *Glockenweihe in Arbing*
Da im Ersten Weltkrieg zwei Glocken abgeliefert werden mußten, besaß die Kirche ab 1918 nur eine Glocke, bis 1924 von Perg eine zweite angekauft wurde. Auf Wunsch der Pfarrgemeinde wurden vom Glockenbeschaffungskomitee in St. Florian im Juli 1936 zwei neue Glocken bestellt. Beim Glockenguß waren 37 Arbinger dabei. Am 11. September wurden die Glocken mit einem Lastauto nach Arbing gebracht.
Am 20. September erfolgte die feierliche Weihe der neuen Johannes-Baptista-Glocke (583 kg; Inschrift:

„Gewidmet von der Pfarrgemeinde Arbing. – Hl. Johannes der Täufer, bitte für uns!") und der neuen Familienglocke (174 kg; Inschrift: „Gewidmet von der Pfarre Arbing. – Hl. Familie, schütze unsere Familien!") durch Dechant Karl Kropfreiter. Die Gesamtkosten von 3.811,10 Schilling waren bereits am Tag der Glockenweihe durch Geld- und Getreidespenden vorhanden. In einem Festzug brachte das Glockenkomitee in Begleitung der Musik, der Vereine und der Bevölkerung die neuen Glocken zur Kirche, wo sie geweiht und auf den Turm aufgezogen wurden. Der Wunsch des Chronisten – „Mögen die vier Glocken allzeit als Friedensglocken erklingen!" – erfüllte sich leider nicht.

1937: *Kirchturm- und Kirchenaußenrenovierung*
Da seit rund 50 Jahren keine Außenarbeiten an der Kirche mehr erfolgt waren, bot der Kirchturm bereits den Eindruck einer Ruine. Auf Drängen des Pfarrers, des Bürgermeisters und anderer Persönlichkeiten wurde am 28. Februar 1937 bei der Pfarrausschußsitzung ein Bauausschuß zusammengestellt, auf dessen Beschluß vom 22. April die kostspieligen Arbeiten ohne Hilfe des Religionsfonds in Angriff genommen wurden. Das Aufstellen des Gerüstes erfolgte am 27. Mai, die Maurerarbeiten begannen am 14. Juni. In 18 Tagen wurden der Turm und die Kirchenmauern bei guter Witterung neu verputzt. Die Kirche wurde hell gefärbt, der Turm im Naturputz belassen. Zum Abschluß erfolgten eine Planierung, Kanalisierung und Beschotterung des Kirchenplatzes. Die Pfarrbevölkerung kam für die Gesamtkosten der Renovierung auf, da der Religionsfonds schon seit Jahren solche Arbeiten nicht mehr subventionierte.

Der Zweite Weltkrieg (1938 bis 1945)
Die Eingliederung Österreichs ins Deutsche Reich, das nationalsozialistische Hitlerregime und der Zweite Weltkrieg gingen auch an Arbing nicht ohne Folgen vorüber. 37 Arbinger sind gefallen, 22 gelten als vermißt.
Die Religionsstunden waren nicht mehr verpflichtend, mußten ohne Notengebung in der letzten Schulstunde gehalten werden und wurden im Ausmaß gekürzt. Ab April 1939 war es der katholischen Kirche gestattet, zur Erhaltung des Klerus und der Kirchengebäude einen Kirchenbeitrag einzuheben, da der Religionsfonds beseitigt wurde. Arbing ist seit diesem Zeitpunkt eine Pfarre freier bischöflicher Verleihung.
Die beim Bau des RAD-Lagers teilweise schwer beschädigte Friedhofsmauer wurde im Dezember 1939 repariert. Am 16. März 1942 mußten die zwei neuen, 1936 geweihten Glocken zu Kriegszwecken nach Perg abgeliefert werden.
Das Jahr 1943 gilt als „schwarzes Jahr" in der Pfarrgeschichte. Am 14. Dezember 1943 wurde Pfarrer Alois Poranzl nach dem Gottesdienst verhaftet und ins Landesgericht Linz eingeliefert. Man wußte von vornherein, daß Pfarrer Poranzl auf Grund seines kränklichen und schwächlichen Zustandes den physischen und psychischen Anforderungen der Haft nicht gewachsen war. Nachdem ein Ansuchen um Enthaftung aus gesundheitlichen Gründen des schwer magenleidenden Priesters abgelehnt worden war, informierte am 17. Februar 1944 ein Telegramm von der Haftanstalt in Linz den Ort Arbing über das Schicksal seines Pfarrers: „Pfarrer Alois Poranzl heute 1 Uhr nachts an Grippe plötzlich verstorben." – Ein gottgeweihtes Leben endete ohne ärztlichen und priesterlichen Beistand.
Weihbischof Josephus Calasanctius Fliesser hat daraufhin beim Reichsstatthalter vorgesprochen und wenigstens erreicht, daß eine seelsorgliche Betreuung in der Haftanstalt eingerichtet wurde. Das Begräbnis in Linz zelebrierte Weihbischof Fliesser persönlich in Anwesenheit vieler Linzer

Priester und der Arbinger Nachbarspfarren. Auch viele Arbinger waren gekommen, um ihrem Pfarrer das letzte Geleit zu geben. Der Dechant von Grein, Karl Kropfreiter, hielt die Grabrede. Er las auch die Totenmesse in Arbing, bei der Pfarrer Singer aus Bad Kreuzen in einem Nachruf des verstorbenen Pfarrers Alois Poranzl gedachte.
Wegen des akuten Priestermangels übernahmen ab der Verhaftung des Pfarrers in den folgenden Monaten der Pfarrer von Klam, Franz Bienerth, und P. Gregor Fastl vom Kapuzinerkloster in Linz die provisorische seelsorgliche Betreuung der Pfarre Arbing. Am 9. Juli 1944 übernahm schließlich Pfarrer Johann Geppert die Seelsorge in Arbing. Pfarrer Johann Geppert ist am 18. Oktober 1904 in Wien geboren. Er kam nach dem Tod des Vaters 1915 in das katholische Waisenhaus in Linz, besuchte von 1916 bis 1924 das Gymnasium, studierte 1924 bis 1929 im Priesterseminar in Linz Theologie und wurde am 29. Juni 1928 zum Priester geweiht. Als Kooperator bzw. Pfarrprovisor war er vor seiner Installation in Arbing in verschiedenen oberösterreichischen Gemeinden tätig, zuletzt in Perg.

Die Pfarre seit 1945
Bald nach Kriegsende beschlossen die Heimkehrer, als Dank eine neue Kirchenstiege zu bauen. Im Frühjahr 1947 wurden die Stufen im Granitwerk Sarmingstein bestellt und am Kirchenplatz gelagert. Am 9. Juni 1947 wurde ein neues, steinernes Friedhofskreuz aufgestellt. Für den Neubau der Kirchenstiege führte im Frühjahr 1949 eine Arbinger Theatergruppe ein Volksstück auf. Am Osterdienstag 1950 hat die Pfarrbevölkerung in insgesamt 9.800 freiwilligen Robotstunden mit dem Bau der Kirchenstiege und mit der Ausgestaltung des Kirchenplatzes begonnen. Am 27. August weihte Dechant Kropfreiter die neue Kirchenstiege ein.
Anläßlich der bevorstehenden bischöflichen Visitation im Juli 1953 wurde die Orgel entstaubt, gestimmt und mit einem elektrischen Gebläse versehen, die Lichtleitung unter Verputz gelegt und ein neues Portal an der Nordseite der Kirche geschaffen. Die Visitation durch Bischof Franz Salesius Zauner war am 26. Juli 1953.
Vom 7. bis 14. März 1954 führten die Franziskaner eine Volksmission in Arbing durch. Die nächste Volksmission fand erst im Jahr 1980 durch Kapuzinerpatres statt.
Am 13. Juli 1959 beschloß der Pfarrkirchenrat eine Innenrenovierung der Pfarrkirche für 1960. Im Zuge dieser Renovierung wurde das gotische Steinwerk in der Kirche freigelegt; die Kanzel, eine Muttergottesstatue, der Deckel vom Taufstein und einige Bilder wurden entfernt. Die Sammlungen in der Pfarre wurden im Juli, August, September 1960 und zu Beginn 1961 durchgeführt.
Bei der kanonischen Visitation und Firmung (63 Firmlinge) am 22. und 23. Juli 1960 dankte Bischof Zauner für die vorbildliche Renovierung des Gotteshauses. Im Mai 1963 wurden zwei neue Glocken in St. Florian bestellt, die mit den zwei historischen Glocken aus dem 15. Jahrhundert im „Salve-Regina-Geläute" zusammenstimmen. Die Weihe der neuen Glocken am 8. September 1963 nahm der Prälat des Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian, Leopold Hager, vor.
Im Frühjahr 1967 beschloß der Pfarrkirchenrat die Elektrifizierung der Turmuhr.
Mit 1. September 1967 trat Pfarrer Geppert in den Ruhestand (gestorben am 14. März 1974), nachdem er 23 Jahre Pfarrer von Arbing war. Pfarrprovisor wurde Stefan Dormayr, Pfarrer von Pergkirchen. Mit Wirksamkeit vom 15. Februar 1969 kam er jedoch in die Pfarre Laussa. Zum neuen Provisor für Arbing und Pergkirchen wurde der Kooperator von St. Georgen a. d. Gusen, Ferdinand

Biermair, bestellt. Er war nur bis März 1969 in Arbing und kam dann nach Helfenberg.
Seit März 1969 obliegt die seelsorgliche Betreuung dem Pfarradministrator Geistl. Rat Johann Hölzl. 1971/72 erfolgte der Neubau des Pfarrhofes und Pfarrheimes, 1978 der Neubau der Leichenhalle.
Ein besonderer Schwerpunkt der Seelsorge lag im letzten Jahrzehnt auf der Feier der Hauskirche, der Osterliturgie und der Intensivierung der Katholischen Aktion (Katholische Männerbewegung, Frauenbewegung, Jungschar, Jugend und Bildungswerk). Von der Katholischen Männerbewegung wurden viele Holzlaternen gebastelt, mit denen das Osterlicht zu den Gräbern und nach Hause getragen werden kann. Die Katholische Frauenbewegung organisiert neben anderen Aktivitäten den Liebstattsonntag und überreicht bei der Geburt eines Kindes eine in der Pfarre aufgezogene Ikone als christlichen Hausschmuck. Großen Andrang gab es auch bei einer Devotionalienausstellung (Kreuze, Rosenkränze, Weihwassergefäße usw.). Die Katholische Jugend will den Jugendlichen vor allem eine sinnvolle Freizeitgestaltung anbieten. Einige Veranstaltungen, die teilweise zum jährlichen Fixprogramm gehören, waren in letzter Zeit ein Quizwandertag, der Jugendball, ein Pfarrball, die Nikolausaktion mit der Fachgruppe, die Gestaltung der Jugendvesper in Perg, ein Tischtennisturnier, ein Geschicklichkeitsfahren mit Fahrrädern und Mopeds und die laufenden Gruppenstunden. An der Spitze der KJL Arbing steht seit mehreren Funktionsperioden Ferdinand Gaisberger aus Hummelberg. Die Leitung der Männerbewegung obliegt Johann Grillenberger, die der Frauenbewegung Waltraud Huber.
Die Themen der Vorträge des Katholischen Bildungswerkes, dessen Leitung seit der Gründung 1974 die Hauswirtschaftslehrerin Ilse Kloibhofer innehat, richten sich nach den jeweiligen Jahresschwerpunkten der Katholischen Aktion der Diözese. Es werden aber auch Vorträge für bestimmte Altersgruppen angeboten (z. B. Senioren, Jugend). Neben Vorträgen standen auch schon Bildungsreisen auf dem Programm. 1979 war das Reiseziel Wien und 1981 das Stift Heiligenkreuz. Die Leiterin des Katholischen Bildungswerkes organisiert auch die Fahrten des Christlichen Theaterringes ins Linzer Landestheater, die sich beim Arbinger Theaterpublikum reger Nachfrage erfreuen.
Am 8. Mai 1981 spendete Weihbischof Dr. Alois Wagner in Arbing 103 Kindern das Firmsakrament, verbunden mit einer bischöflichen Visitation (letzte Visitation und Firmung 1971). Bei einer Begegnung mit dem Pfarrgemeinde- und Pfarrkirchenrat konnte er sich davon überzeugen, daß die Pfarrgemeinde von 1971 bis 1981 für Neuanschaffungen, Reparaturen und außergewöhnliche Auslagen (z. B. neue Paramente, Kirchendachisolierung, Anschaffung des Osterleuchters, Kirchenfenstererneuerung) ca. S 1,000.000,– ausgegeben hat. Für überpfarrliche Zwecke wurden in diesem Zeitraum rund S 700.000,– gespendet.
Bei der Pfarrgemeinderatswahl im April 1982 zeichnete sich die Pfarre Arbing durch eine Steigerung der Wahlbeteiligung von 38 Prozent auf 71,23 Prozent aus, was das Interesse der Bevölkerung am pfarrlichen Geschehen unter Beweis stellte. Folgende Personen wurden 1982 gewählt bzw. kooptiert: Johann Grillenberger, Mag. Anton Kranzl, Heinrich Höbarth, Margit Bauernfeind, Ilse Kloibhofer, Gertrude Pfeiffer, Georg Fröschl, Anton Kirsenhofer, Johann Kranzl, Hermine Klopf, Ferdinand Gaisberger, Waltraud Huber, Elfriede Küllinger, Franz Hochgatterer und Hermine Weberberger.
Die Restauration und Neuausstattung der Kapellen entlang der Heimkehrerstiege waren in den letzten Jahren ein besonderes Anliegen der Fachgruppe

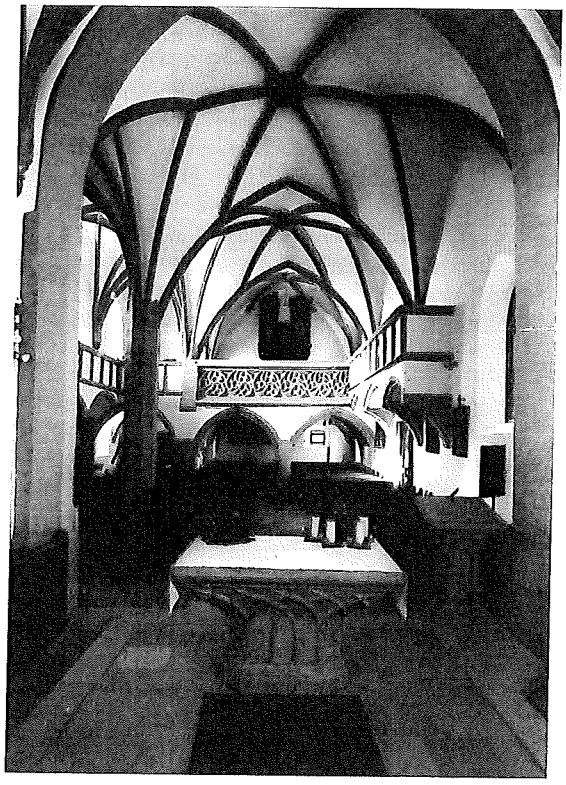
Holzrelief von Franz Hani in der Kapelle bei der Heimkehrerstiege

unter ihren seinerzeitigen Leitern Hubert Baderer jun. und Karl Pfeiffer. Im Rahmen der Maiprozession 1985 wurden diese Kapellen von Pfarradministrator Hölzl eingeweiht. Zur Finanzierung dieses Projektes hat die Fachgruppe in den vergangenen Jahren zwei Theaterstücke aufgeführt. Dadurch konnten die Kosten für die Renovierung, die die Fachgruppenmitglieder selbst vorgenommen haben, und für die Ausgestaltung zur Gänze von der Fachgruppe aufgebracht werden. Beauftragt mit der künstlerischen Ausgestaltung der Kapellen wurde der Arbinger Bildschnitzer Franz Hani aus Hummelberg. Er schnitzte Holzreliefs mit den Themen der sieben Schmerzen Mariens, die von der Pfarrbevölkerung mit großer Freude und großer Bewunderung aufgenommen wurden.
Die vom Pfarrgemeinderat beschlossene Kircheninnenrenovierung wurde von Frühjahr bis Herbst 1986 durchgeführt. Bei der Organisation der Robotleistungen und der Durchführung der Arbeiten in der Kirche erwarb sich Hubert Baderer sen. aus Hummelberg größte Verdienste.

Die Pfarrer von Arbing im 19. und 20. Jahrhundert

Benedict Furthmoser, Pfarrer	1798–1804
Gregor Eusebius Augustin, Prov.	1804
Simon Mayr, Pfarrer	1804–1806
Johann Witkowsky, Prov.	1806–1807
Franz de Paula Huemer, Pfarrer	1807–1817
Michael Schropbauer, Prov.	1817
Wolfgang Ginster, Pfarrer	1817–1819
Michael Schropbauer, Prov.	1819
Gabriel Ortner, Pfarrer	1819–1832
Johann Georg Stadler, Prov.	1832
Johann Georg Stadler, Pfarrer	1833–1853
Franz Pichler, Prov. in spirit.	1840–1843
Sebastian Huch, Prov.	1853
Karl Löbl, Pfarrer	1853–1862
Franz Poth, Prov.	1862–1863
Johann Huemer, Pfarrer	1863–1871
Johann Heinzel, Prov.	1871–1872

Franz Josef Wallner, Pfarrer	1872–1882
Rudolf Tobner, Prov.	1882–1883
Matthias Moser, Pfarrer	1883–1887
Josef Hauser, Prov.	1887–1888
Michael Haselberger, Pfarrer	1888–1892
Josef Pönsch, Prov.	1892
Karl Leeb, Pfarrer	1892–1896
Isidor Neoral, Prov.	1896–1897
Alois Mayrhuber, Pfarrer	1897–1906
Josef Mamold, Prov.	1906–1907
Johann Ev. Bogner, Pfarrer	1907–1923
Alois Traxl, Prov.	1924
Franz Xaver Gierschik, Pfarrer	1924–1934
Johann Lohninger, Prov.	1934
Alois Poranzl, Pfarrer	1934–1944
Franz Bienerth, Pfarrer von Klam, und P. Gregor Fastl als Prov.	1944
Johann Geppert, Pfarrer	1944–1967
Stefan Dormayr, Pfarrer von Pergkirchen, Prov. in Arbing	1967–1969
Ferdinand Biermair, Prov.	1969
Geistl. Rat Johann Hölzl, Pfarradministrator	seit 1969



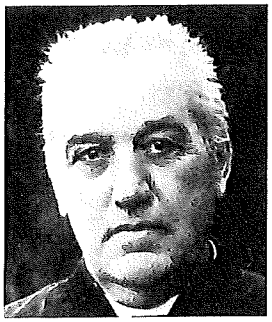
Pfarrkirche Arbing, Innenansicht seit der Renovierung 1986

Franz Josef Wallner 1872–1882

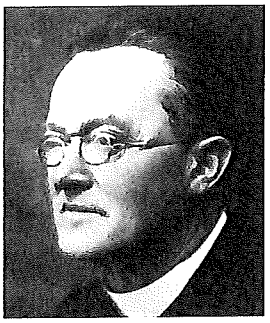
Matthias Moser 1883–1887

Karl Leeb
1892–1896

Alois Mayrhuber
1897–1906

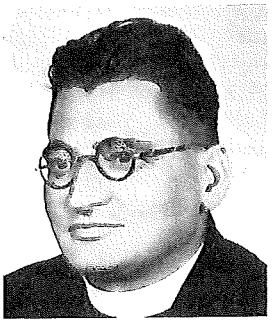


Johann Ev. Bogner
1907–1923



Franz X. Gierschik
1924–1934

Alois Poranzl
1934–1944



Johann Geppert
1944–1967

Geistl. Rat Johann Hölzl
seit 1969

Aus der Vergangenheit unserer Volksschule

Die Anfänge im 17. und 18. Jahrhundert

Das Schulwesen in Arbing läßt sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen. Die Pfarrmatriken berichten, daß am 23. August 1675 Frau Sibilla Salzmann, Gattin des Jakob Salzmann, Schulmeister in Arbing, gestorben ist. Bis 1774 lassen sich noch einige Schulmeister nachweisen, die in der Liste der Schulleiter an der Volksschule Arbing (siehe Seite 81) aufgezählt werden.

In einer Übersicht über die Schulgründungen im Mühlviertel scheint Arbing jedoch 1750 noch nicht auf, wohl aber im Jahr 1774. In der Zeit vorher hatte die Schule in Arbing also noch keinen offiziellen Charakter. Das Stift Waldhausen als Vogtherrschaft und der Pfarrer, die über die Aufnahme eines Schulmeisters entschieden, legten Wert darauf, daß der Schulmeister eine gute Stimme hatte, auf der Orgel spielen konnte und Fähigkeiten für den Mesnerdienst und für Feld- und Stallarbeiten mitbrachte. Der Schulmeister war in dieser Zeit in erster Linie Diener des Pfarrers, der Unterricht hatte nur zweitrangige Bedeutung.

Der Staat erkannte jedoch allmählich die große Bedeutung des Schulwesens. Deshalb berief Kaiserin Maria Theresia (1740 bis 1780) Abt Ignaz Felbiger im Jänner 1774 aus Niederschlesien nach Wien, um ihn „über verschiedene, das Schulwesen betreffende Gegenstände zu Rathe ziehen" zu können. Am 6. Dezember 1774 erließ die Kaiserin als Grundlage für ein einheitliches, staatliches Elementarschulwesen die „Allgemeine Schulordnung für die deutschen Normal-, Haupt- und Trivialschulen in sämmtlichen Kayserlichen Königlichen Erbländern" in der Einsicht, daß die „Erziehung der Jugend, beyderley Geschlechtes, als die wichtigste Grundlage der wahren Glückseligkeit der Nationen" zu gelten habe.

Für 1774 wird in Arbing als Vogtherrschaft das Stift Waldhausen genannt, Stellvertreter der Vogtherrschaft war Pfarrer Eusebius Streittner. Schulmeister Michael Flamm, der von der Kirche 5,30 Gulden und ein kleines Wieserl als Bezüge erhielt, unterrichtete im Jahr 1774 sieben Knaben und neun Mädchen. Die Bezüge, die das Stift Waldhausen 1790 an den Arbinger Schulmeister leisten mußte, betrugen 60,40 Gulden.

Die damals unterrichteten Gegenstände waren Religion, Schreiben, Lesen, Rechnen und eine „Anleitung zur Rechtschaffenheit und Wirtschaft". Die Jahreseinteilung des Schulbesuches richtete sich nach den landwirtschaftlichen Lebensformen der Bevölkerung (Ferien zur Erntezeit; die 8- bis 13jährigen durften in der warmen Jahreszeit zu Hause in der Landwirtschaft mitarbeiten; verpflichtet zum Schulbesuch waren sie zumindest vom Dezember bis März).

Das Schulhaus

Als Schulgebäude diente bis um das Jahr 1800 das Häuschen Arbing Nr. 22 („altes Schulhaus", „Schulhansenhäusl", „Lehbrunner-Haus"; im August 1939 abgerissen wegen Baufälligkeit) neben dem Pfarrhof (heute Gemüsegarten der Familie Pachinger neben dem Gemeindeparkplatz), das zugleich Mesner- und Schulhaus war. Um 1800 wurde die Schule in einen Teil des Schloßgebäudes verlegt, den ein gewisser Trautsamwieser von der Herrschaft Arbing billigst erworben hatte. Als Gründe für die Verlegung sind der enge Raum des Lehrerzimmers, der Mangel an

Lichteinfall wegen der sehr kleinen Fenster und die kleine, schlechte Wohnung des Lehrers zu nennen. 1810/11 wurde das Schulhaus am heutigen Standort (Arbing 54) erbaut. Die Kosten des Schulhausneubaues wurden folgendermaßen aufgeteilt: Der Religionsfonds zahlte die Professionistenarbeit, die Grundherrschaft die Materiallieferungen, und die Schulgemeinde sorgte für die Robotleistungen.
Dieser Modus wurde auch bei der Erhaltung des Schulgebäudes beibehalten, bis schließlich nach 1848 die Herrschaften ihre verschiedenen Rechte und Einkünfte (Zehent, Freigelder, Herrschaftsgelder usw.) verloren. Danach wurden die jährlichen Schulkostenrechnungen der geistlichen Schulvogtei übertragen. Die Gemeinde leistete Robot- und Materialkosten bei Baulichkeiten, der Religionsfonds die Professionistenarbeit, bis im Jahr 1868 den Kirchen endgültig das Aufsichtsrecht über die Schulen entzogen wurde. Eine neue Ära brach durch das Reichsvolksschulgesetz 1869 an. Das Schulgebäude wurde Eigentum der Schulgemeinde (Arbing und Puchberg), die ab 1870 auch alle Kosten zu tragen hatte.
Wie einer Vergleichsurkunde vom 29. September 1821 zu entnehmen ist, dürfte das neu errichtete Schulgebäude 1811 zum Teil oder ganz auf herrschaftlichem Grund ohne Grundvergütung gebaut worden sein. Größte Schwierigkeiten gab es aber schon vor der Errichtung des neuen Schulhauses, da man sich über den Standort nicht einigen konnte, wie einem Schreiben vom 27. November 1804 an die Baudirektion Linz (Pfarrarchiv Arbing) zu entnehmen ist:

An die löbliche Baudirektion in Linz!
Bei der dieser Tage in Beiziehung des Herrn Architekten Huebmayr vorgenommenen Untersuchung, ob das bestehende Schulhaus zu Arbing einer Reparatur unterliege, oder ob ein ganz neues erbaut werden müsse, hat sich gefunden, daß das Schulhaus so baufällig und so voller Gebrechen sei, daß in selber eine Reparatur zwecklos sei, also ohne aller Einstreuung eine neue Bauführung diesfalls notwendig sei. Man trug auch gemeinschaftlich darauf an, und erhob die Materialien-Preise; allein die Pfarrholden protestierten wider diesen Entschluß und baten, daß das neue Schulhaus nicht auf dem Schloßberg bei der Kirche erbaut, sondern am Ort, wo das alte Schulgebäude ist, wieder hergestellt werden sollte. Man entgegnete ihnen, daß dies Schwierigkeiten habe:
1. Weil für das alte Gebäude, wenn es öffentlich versteigert würde, doch etwelch 100 fl eingingen, die wegfallen, wenn auf dem alten Platz gebaut wird, wo das dermalige Gebäude zusammengeworfen werden muß.
2. Auf den aus ungebrannten Ziegeln und mit Leim erbauten alten Mauern kein neues Gebäude geführt werden könne.
3. Weil der Grund, worauf das alte Schulhaus steht, sehr naß und weich ist, daher bei einer neuen Bauführung eine breitere Grundlage mit Steinen gemacht und die Grundmauern um 1 Schuh über der Erde erhöht werden müssen, aus welchem sich ergibt, daß
4. die Bauführung am Platze der alten Schule um ein beträchtliches höher komme, als auf dem Schloßberg, wo die Grundmauern gar nicht beträchtlich tief gemacht werden dürfen, da der Boden Stein ist, auch auf der anderen Seite durch den Verkauf des alten Schulhauses etwas hereinkommt.
Die Bauern sind nicht geneigt, einen Beitrag zu leisten und verlangen, daß das Schulhaus auf dem alten Ort hergerichtet werden sollte und zwar bloß ihrer Bequemlichkeit wegen, damit sie bei der neuen Bauführung nicht über den Berg hinauffahren dürfen. Ihre Hauptursache war anfangs wegen den Kindern, damit sie nicht so hoch in die Schule hinaufzugehen hätten und weil im Winter der Schnee beschwerlich sei, allein dies sind bloß unbegründete Einstreuungen, auf die nicht besonderlich Bedacht zu nehmen ist. Da sie sich auf keinen Beitrag einlassen, so glaubt man, soll beim ersten Antrag verblieben und die neue Schule bei

der Kirche erbaut werden. Indessen läßt man es einer höheren Behörde zur Erörterung und Entscheidung über.

Vogtei Baumgartenberg, am 27. November 1804
Für die Gegner des Bauvorschlages auf dem Schloßberge zeichnete Felix Waitz, Hafner, für die nachstehenden Schreibunkundigen:

Georg Steinkellner von Arbing
Philipp Hickersberger von Frühstorf
Kaspar Zickerhofer von Puchberg
Georg Steyrer von Roisenberg
Simon Steininger von Hummelberg
Johann Peterseil von Groißing

Die Organisationsform der Volksschule im 19. Jahrhundert

Die Schule wurde bis 1873 immer einklassig geführt. Bei den Sonntagsschülern – Wiederholungsunterricht für die 12- bis 18jährigen – wurden auch Burschen und Mädchen abwechselnd unterrichtet.

Die Kinder im 1. bis 3. Schuljahr bildeten die I. Klasse und waren von 12 bis 15 Uhr in der Schule; die II. Klasse (4. bis 6. Schuljahr) von 8 bis 11 Uhr, die Sonntagsschüler von 12.30 bis 14 Uhr. Die Schulpflicht begann mit dem vollendeten 6. Lebensjahr und dauerte sechs Jahre. Darauf folgten die Sonntagsschule und Christenlehre.

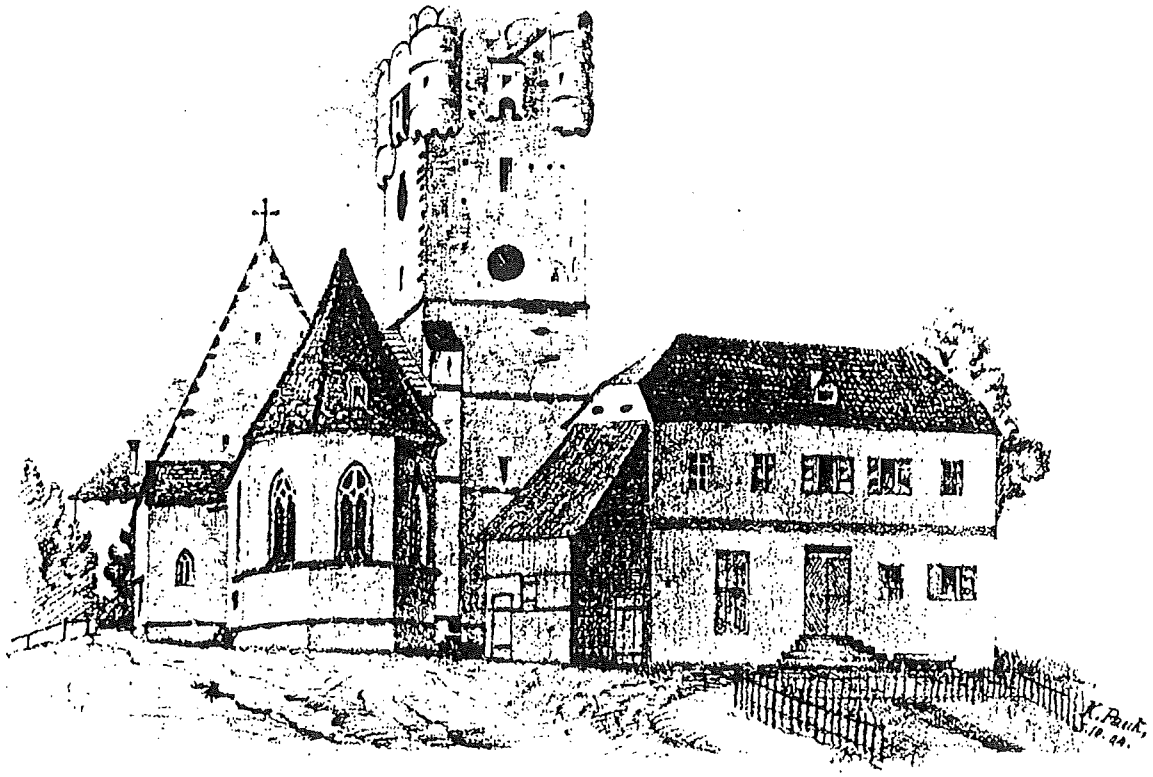
Die Unterrichtsgegenstände in der I. Klasse waren Religion, Buchstabieren, Schönschreiben, Kopfrechnen und Rechtsprechen, in der II. Klasse Religion, Lesen, Schönschreiben („current, latein, kanzellei"), Rechnen, Rechtsprechen und Dictandoschreiben, Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen. Am Ende des Schuljahres wurde vom Dechanten eine Prüfung abgehalten, bei der die Klassifikation sämtlicher Schüler, die Fleißverzeichnisse, Probeschriften und Aufsätze vorgelegt werden mußten. 1838 wird in einem Verzeichnis des Personalstandes der deutschen Schulen in der Diözese Linz die Volksschule Arbing folgendermaßen beschrieben: „Pfarrschule, Mesnerdienst mit Schuldienst vereint, Wochentagsschüler 100, Sonntagsschüler 36, ein Lehrer, kein Gehilfe."

Das Jahreseinkommen eines Lehrers, das laut Anweisung der Landesschulbehörde in Arbing um 1850 nach gesetzlichem Anspruch mindestens 130 fl zu betragen hatte, betrug bei Georg Obermayr 1825 241,29 fl; abzüglich der Ausgaben und Materialkosten blieben ihm 191,29 fl. Franz Obermayr bekam 1831 nur 117 fl und 1834 79,42 fl und die Nutzung einer Kirchenwiese. Wolfgang Ganglbauer verdiente 1852 rund 100 Gulden. Nicht aufgeführt in den offiziellen Rechnungen sind die Eiersammlungen, der Hauskreuzer, das Bratwurstgeld, die Trinkgelder als Mesner und gewisse andere Gebühren.

Mit der Einführung der neuen Schulgesetze vom 14. Mai 1869 wurde die Sonntagsschule aufgehoben und eine achtjährige Schulpflicht eingeführt. Zur Schulaufsicht wurden Landes-, Bezirks- und Oberschulräte gegründet. Vor den neuen Schulgesetzen waren auch keine Lehrmittel vorhanden. Erst nach 1870 wurden aus Gemeindemitteln einige Unterrichtsbehelfe angekauft (Globus, Landkarten von Europa, Kaiserstaat Österreich, Palästina, Oberösterreich, Wandkarte über neue Maße und Gewichte, Rechenmaschine, Setzkasten, Volkszeichenschule für Schule und Haus in 36 Heften, die Regenten Österreichs, Bilderbuch für die Jugend zum Anschauungsunterricht, kleine Sammlung geometrischer Modelle). Die Schulbibliothek umfaßte 122 Bände, die größtenteils von der Gemeinde gekauft wurden.

Erweiterung des Schulhauses 1893/94

Auf Beschluß des Bezirksschulrates wurde Arbing 1873 zu einer zweiklassigen Schule erhoben und



Schulhaus von 1811-1892.

der Ortsschulrat gleichzeitig aufgefordert, ein zweites Lehrzimmer einzurichten. Da dies im bestehenden Schulgebäude nicht möglich war, dachte der Ortsschulrat an eine Adaptierung des Schloßgebäudes oder an einen Zubau beim Schulhaus. Bei einer Kommission am 3. November 1876 entschied man sich einstimmig für einen Anbau an das Schulhaus, wodurch jedoch der Zugang zur Kirche größtenteils verbaut wurde. Der Ortsschulrat wandte sich am 6. Jänner 1877 bezüglich eines Grundankaufes von der Herrschaft Arbing zur Erweiterung des Kirchenplatzes an Graf Clam-Martinic. Am 20. Jänner 1877 erklärt sich Graf Clam-Martinic in einem Schreiben an den Ortsschulrat bereit, von der Parzelle Nr. 28 für den Kirchenvorplatz 25 Klafter unentgeltlich abzutreten, wenn die Abtrennung in der Landtafel und die Einfriedung auf Kosten der Gemeinde veranlaßt und der Pächter dieser Parzelle für die restliche Pachtzeit schadlos gehalten wird. Es wäre aber auch das ganze Schloß der Gemeinde zum Kauf angeboten worden.

Nach Genehmigung des vorgelegten Planes kam es am 3. Mai 1893 zur feierlichen Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau in Anwesenheit von Bürgermeister Graßl, Pfarrer Leeb, Schulleiter Bodingbauer, des Ortsschulrates, der Schüler, der Musik unter Kapellmeister Unden und der Bevölkerung. Eine Urkunde, die an dieses Ereignis erinnert, wurde in einer Blechkapsel im Zubau eingemauert. Während der Bauzeit erfolgte der Unterricht im Tafelzimmer des Gast- und Bräuhauses Alois Pühringer. Das neue Schulhaus wurde am 16. Jänner 1894 kollaudiert, am 22. Mai 1894 von Dechant Matthias Moser in einem großen Festakt eingeweiht und am 1. Juni 1894 die zweite Klasse eröffnet. Über Anordnung der Bezirkshauptmannschaft mußte das neue Schulhaus bereits am 9. September 1894 vorübergehend geschlossen werden, da viele Kinder an Diphtherie erkrankt und einige Schüler sogar gestorben sind.

Die Volksschule von 1900 bis 1945

Nach fünfzehnjähriger Tätigkeit in Arbing wurde Michael Bodingbauer 1896 zum Lehrer in Windischgarsten ernannt. Seine Stelle in Arbing übernahm Camillo Pauk, der bis Oktober 1920 Lehrer in Arbing war.

Nach einer Beschreibung der Schulsprengel des Bezirkes Perg gehören zum Sprengel der Volksschule Arbing die Ortsgemeinde Arbing (Arbing, Frühstorf, Groißing) und von der Gemeinde Puchberg die Ortschaften Puchberg, Hummelberg und Roisenberg.

Nach wiederholter Aufforderung durch den Bezirksschulrat wurde in Arbing am 14. Jänner 1908 eine Suppenanstalt im Gasthaus Schweiger eingerichtet, die sich regen Besuches erfreute. Vom 15. Dezember 1909 bis 28. Februar 1910 wurden 1.664 Portionen ausgeschenkt. Der durchschnittliche Besuch betrug 37 Schüler. 1910 gründete der Katholische Schulverein auch eine Ortsgruppe in Arbing. Im gleichen Jahr erfolgte auch die Aufstellung neuer Turngeräte (drei Kletterstangen, ein Klettergerüst, eine senkrechte Leiter, ein Reck und ein Barren), die nach einer Zeichnung des Schulleiters angefertigt wurden.

Während des Ersten Weltkrieges durften die älteren Schulkinder mit Genehmigung des Bezirksschulrates für landwirtschaftliche Arbeiten auf Grund des akuten Arbeitskräftemangels zu Hause bleiben; die Schülerinnen fertigten in den Handarbeitsstunden Wäsche für die Soldaten an. Im Zuge einer „Patriotischen Kriegs-Metallsammlung" mußten bis 10. Juni 1917 auch die Schulglocken abgeliefert werden. Eines der Opfer des Ersten Weltkrieges war Friedrich Pauk, der Sohn des Schulleiters, der auf Grund eines Defektes am

Flugzeug in der Gegend von Grado abstürzte. Am 29. Juni 1917 wurde für ihn in Arbing ein Trauergottesdienst gehalten.
Nach Kriegsende wurde das Notgeld nach einem Entwurf des Schulleiters Camillo Pauk angefertigt, der sich in Arbing und Umgebung als aktiver Sozialdemokrat betätigte. Er wurde mit 26. Oktober 1920 seines Dienstes in Arbing enthoben. Die freiwillige Feuerwehr veranstaltete für ihren Mitbegründer, ehemaligen Hauptmann und ihr Ehrenmitglied Camillo Pauk im Gasthaus Froschauer am 20. Oktober eine Abschiedsfeier. Wie schwer diesem Schulleiter, der 26 Jahre und fünf Monate in Arbing tätig war, der Abschied gefallen ist, soll seine letzte Eintragung in die Schulchronik verdeutlichen: „Leb dann wohl, du liebes Dörfchen, in dem ich so schöne Zeiten verbracht; leb auch du wohl, mein liebes Schulhaus, wo ich so glückliche Stunden verlebt! Lebt alle wohl, ihr lieben Arbinger!"
Als Oberlehrer in Arbing folgte nach einer kurzen provisorischen Leitung durch Richard Kastner von August 1921 bis zum 12. März 1938 Ferdinand Putz.
Immer wieder sprach sich in der Zwischenkriegszeit trotz wiederholter Aufforderung des Bezirksschulrates der Arbinger Ortsschulrat gegen den Schulbeginn im Herbst aus, da in den Herbstferien (Mitte September bis Mitte Oktober) die Kinder zum Viehhüten und zur Obst- und Kartoffelernte benötigt wurden. Eine diesbezügliche Abstimmung unter den Eltern vom 12. bis 18. Februar 1928 endete mit 78 : 60 Stimmen gegen den einheitlichen Herbstschulbeginn. In einer außerordentlichen Sitzung am 16. März 1930 in Anwesenheit des Bezirksschulinspektors und von Vertretern der Gemeinden Arbing und Puchberg sprach sich der Ortsschulrat in geheimer Abstimmung ebenfalls gegen eine Neuerung aus. Erst 1935 konnte der Herbstschulbeginn nach einer Elternbefragung mit 75 : 24 Stimmen durchgesetzt werden.
Mit der Eingliederung Österreichs ins Deutsche Reich und der Machtergreifung der Nationalsozialisten kam es auch zu einer grundlegenden Umgestaltung auf dem Schulsektor. Oberlehrer Ferdinand Putz wurde nach Enns versetzt und Otto Janschek provisorischer Schulleiter in Arbing. Auch der Ortsschulrat konstituierte sich neu (Obmann Georg Lechner als provisorischer Ortsgruppenleiter). Am 20. April 1938 wurde für die Schüler im Gasthaus Froschauer eine Geburtstagsfeier für den Führer abgehalten. Bei den Unterrichtsgegenständen wurde die Zahl der Stunden für Leibesübung erhöht und der Religionsunterricht ein unverbindlicher Lehrgegenstand.
Ab November 1944 wurde das Schulgebäude wiederholt als Flüchtlingslager und Lazarett benötigt und der Schulbetrieb deshalb eingestellt. Die Lehrkräfte hatten das Lager zu betreuen. Auch die Oberlehrerwohnung wurde beansprucht und deshalb die Amtsschriften in der Raiffeisenkasse und am Dachboden des Gasthauses Schweiger untergebracht. Am 17. September 1945 konnte jedoch der normale Schulbetrieb aufgenommen und mit einem Hl.-Geist-Gottesdienst eingeleitet werden. Anfangs gab es erhebliche Schwierigkeiten wegen des Schulbüchermangels.

Die Zeit nach 1945

Da nach dem Krieg ein großer Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften bestand, wurde vorerst nur ein Vormittagsunterricht abgehalten. Den Ortsschulrat beschäftigte in den nächsten Jahren die Bereitstellung eines Turnplatzes für die Volksschule. Als Turnplatz diente vorläufig der Appellplatz des ehemaligen RAD-Lagers. Wegen der nötigen Umbauten im Schulgebäude wurde dieses Problem immer wieder hinausgeschoben. Ab dem

Schuljahr 1961/62 diente als Turnplatz ein Teil des Ebenfeldes (Besitzer Friedrich Fröschl). Die Lösung erfolgte erst durch die Errichtung des Sportplatzes. Auf Grund der steigenden Schülerzahlen mußte das Schulhaus 1953/54 umgebaut und mit einem Anbau versehen werden. Der Unterricht erfolgte während der Bauarbeiten im Gasthaus Schweiger. Am 20. Februar 1954 waren die Innenarbeiten so weit abgeschlossen, daß der Unterricht wieder aufgenommen werden konnte.

Am 31. Oktober 1954 wurde die Volksschule offiziell eingeweiht und neu eröffnet. Trotz des regnerischen und trüben Herbstwetters war die Beteiligung der Bevölkerung sehr groß. Geweiht wurde das neue Schulhaus von Dechant Kropfreiter, die Liste der Festredner führte Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner an.

Bei einer Besichtigung des Schulhauses am 22. Jänner 1962 erschien es der Kommission wegen der ansteigenden Schülerzahlen als notwendig, die Schulleiterwohnung als vierte Klasse auszubauen. Der Schulleiter erstellte daraufhin eine Statistik über die bis zum Schuljahr 1969/70 zu erwartenden Schülerzahlen. Auf Grund der hohen Schülerzahl nahm die Gemeinde vom Umbau der Leiterwohnung Abstand und faßte den Beschluß, das Schulhaus aufzustocken und die Garderobe zu erweitern. Am 15. März 1963 fand die Bauverhandlung statt, bei der die Errichtung des Rohbaues für 1963 und die Inneneinrichtung für 1964 festgesetzt wurde. Da aber eine finanzielle Unterstützung durch die oö. Landesregierung erst für 1964 gewährt wurde, erfolgte die Aufstockung auch in diesem Jahr. Der Kostenaufwand belief sich auf S 1,500.000,–, die Landesregierung gewährte S 900.000,– aus den Bedarfszuweisungsmitteln. Der Unterricht wurde im Schuljahr 1964/65 im Gasthaus Schweiger und im Sitzungssaal der Gemeinde abgehalten. Die Einweihung der neuen Räume erfolgte am 10. Oktober 1965 in Anwesenheit von Landeshauptmann Dr. Gleißner, Landesschulratspräsident Rödlhammer, Bezirkshauptmann Dr. Endrich, Dechant Thöne und vielen anderen Persönlichkeiten der Umgebung. Auch Ferdinand Putz, der Schulleiter von 1921 bis 1938, war bei der Eröffnung anwesend.

Mit Ende des Jahres 1967 schied Direktor Otto Janschek aus dem Schuldienst aus. Mit der Leitung der Volksschule wurde Karl Hoheneder aus Arbing betraut. Am 4. November 1969 überreichte die Raiffeisenkasse Arbing unter Obmann Karl Tauböck, Obmannstellvertreter Altbürgermeister Karl Schützeneder und dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates Johann Küllinger im Rahmen eines Festaktes in Anwesenheit von Bezirksschulinspektor Karl Scherb eine Bücherspende für die Volksschule.

Mit Wirkung vom 1. September 1977 übernahm Wolfgang Renner die Leiterstelle an der Volksschule Arbing von Ulrike Kaufmann, die im Schuljahr 1976/77 die provisorische Leitung innehatte.

Am 5. Dezember 1977 konstituierte sich an der Volksschule Arbing ein Elternverein. Erster Obmann wurde Adolf Kloibhofer. Nach der Wahl hielt Direktor Renner ein Referat über die Aufgaben, Pflichten und Rechte des Elternvereines. Zu einer ständigen Veranstaltung des Elternvereines gehört seit einigen Jahren die Organisation eines Kinderfaschingszuges, an dem neben den Schulkindern auch die Kindergartenkinder und die Gemeindebevölkerung teilnehmen. Nach einem Umzug im Ort spielt der Musikverein im Gasthaus Froschauer zum Tanz auf. Seit 1985 wird auch auf Anregung des Elternvereines ein Schulfest in den letzten Schulwochen veranstaltet.

1980 bereicherte die Raiffeisenkasse den spärlich ausgerüsteten Gymnastikraum der Volksschule mit einer Doppelfeld-Sprossenwand. Im Rahmen

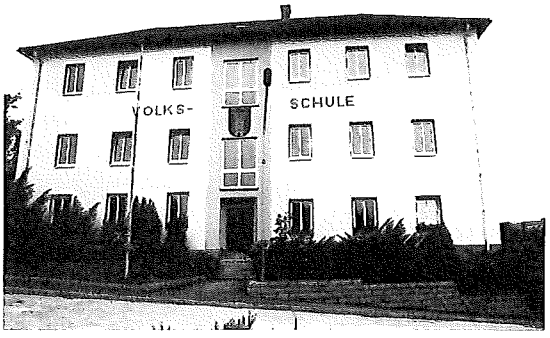
Elternverein der Volksschule Arbing

der Aktion „Autoren lesen in Schulen" besuchte der Jugendbuchautor Josef Guggenmoos am 6. April 1981 die Volksschule Arbing. Der Schülerchor der Volksschule beteiligt sich bei kirchlichen und weltlichen Veranstaltungen immer wieder mit musikalischen Darbietungen (z. B. bei der Wappenverleihung 1980, beim Johannes-Konzert des Musikvereines 1982 zugunsten der Kircheninnenrenovierung oder bei der jährlichen Erstkommunionfeier).

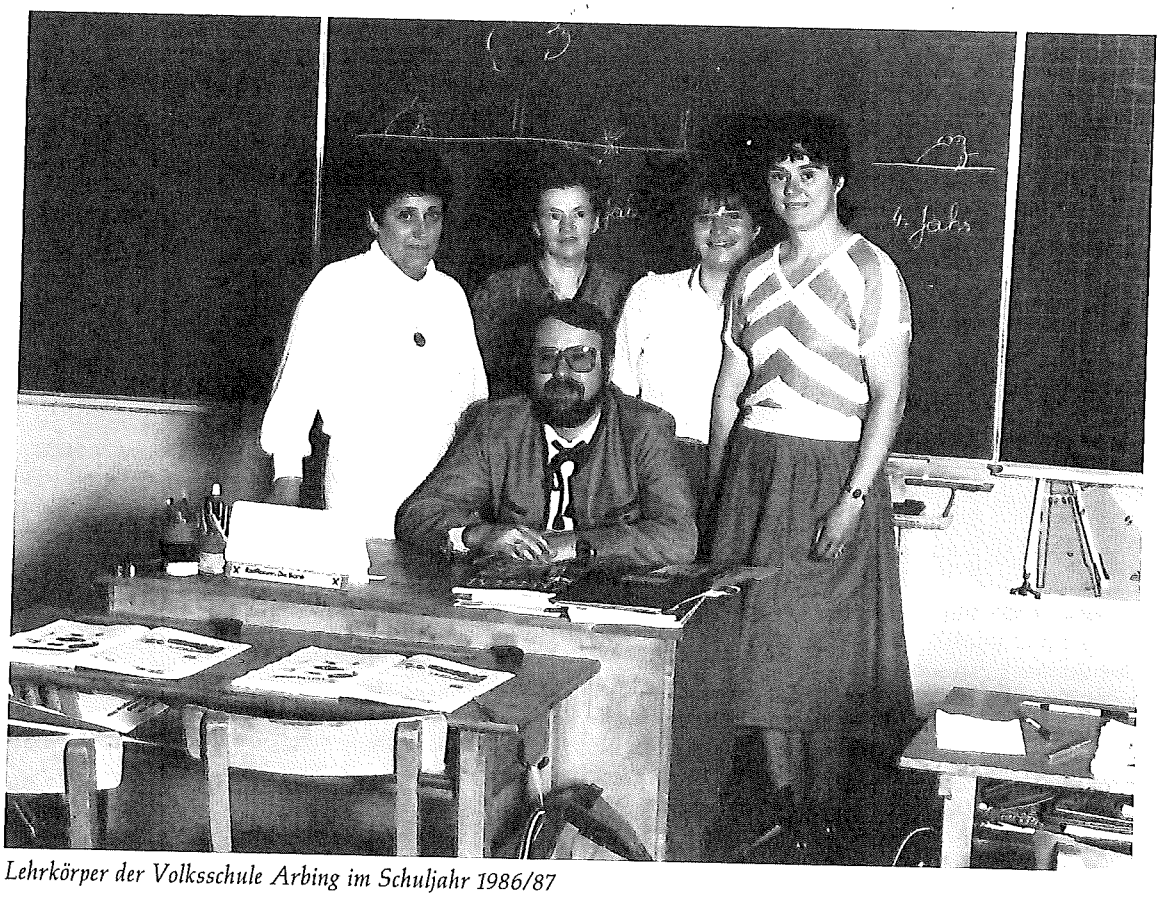
Die Schüler der Volksschule betätigen sich aber auch tatkräftig im Umweltschutz. Direktor Renner, der sich als Imker Vorteile von der Anwesenheit der im Arbinger Gemeindegebiet bereits ausgestorbenen Roten Waldameisen verspricht, übersiedelte 1984 drei starke Ableger dieser Gattung aus dem Waldviertel ins Groißholz nach Arbing. Die Schüler fertigten im „Werkunterricht in der Natur" mit großer Begeisterung stabile Schutzkäfige an, die dieser nützlichsten Ameisengattung optimalen Schutz vor Specht, Fasan, Dachs und anderen Feinden (auch Menschen) bieten.

Vom 21. bis 25. Mai 1984 wurde erstmals in der Geschichte der Volksschule für die 4. Klasse eine Landschulwoche in Grünau im Almtal abgehalten. Am Programm standen ein Besuch des Salzbergwerkes in Hallstatt, des Tierparkes in Grünau und verschiedene Lehrwanderungen. 1985 war das Ziel der Landschulwoche Losenstein, und 1986 stand ein mehrtägiger Besuch der Landeshauptstadt Linz auf dem Programm.

Im Sommer 1983 wurden an der Fassade der Volksschule Renovierungsarbeiten vorgenommen (neue Fenster, neuer Anstrich, Darstellung des Wappens an der Vorderseite). Durch Gewährung von Bedarfszuweisungsmitteln des Landes wurde die Sanierung 1986 fortgeführt. Noch nicht geklärt ist die Frage des Turnhallenbaues. Als Standort wäre das Grundstück nördlich der Schule vorgesehen. Auf Grund einiger anderer Großprojekte schob die Gemeinde den Turnhallenbau bisher hinaus.



Volksschule Arbing



Lehrkörper der Volksschule Arbing im Schuljahr 1986/87

Der Lehrkörper im Schuljahr 1986/87

Dir. Wolfgang Renner
Ulrike Kaufmann
Margit Bauernfeind
Anita Schatz
Erna Königshofer (Werkerziehung)
Geistl. Rat Johann Hölzl (Religion)

Schülerzahlen an der Volksschule Arbing
(Auszug aus der Schulchronik)

Schuljahr	Schüler
1830/31	92
1840/41	100
1850/51	99
1860/61	130
1870/71	117
1880/81	151
1890/91	149
1900/01	156
1910/11	175
1919/20	170
1930/31	105
1939/40	105
1945/46	110
1950/51	113
1955/56	86
1960/61	113
1965/66	150
1970/71	156

Abbau der Oberstufe ab 1971/72

1975/76	76
1980/81	60
1981/82	51
1982/83	62
1983/84	56
1984/85	64
1985/86	73
1986/87	71

Schulleiter an der Volksschule Arbing

Jakob Salzmann	1675
Johann Michael Punzenberger	1680
Gregor Achleitner	1682
Johann Valentin Hofmayer	1684
Hans Friedrich Hofmayer	1697
Friedrich Hofmayer	1722
Johann Michael Flamm	1735
Michael Flamm	1774
Joseph Hanarrieder	1785
Johann Georg Obermayr	1801 (bis 1830)
Leopold Brunner, prov.	1830–1831
Franz Obermayr	1831–1845
Ignaz Lachmayr, prov.	1845–1846
Anton Ueberlackner, prov.	1846–1848
Ignaz Kandler, prov.	1848–1853
Wolfgang Ganglbauer	1853–1880
Ludwig Pollack, prov.	1880–1881
Michael Bodingbauer	1881–1896
Camillo Pauk	1896–1920
Richard Kastner, prov.	1920–1921
Ferdinand Putz	1921–1938
Otto Janschek	1938–1940
Maria Geyrhofer, prov.	1940–1942
Hubert Stadlbauer, prov.	1942–1947
Anna Grohs, prov.	1947–1948
Hubert Stadlbauer, prov.	1948–1949
Rudolf Dannmayr, prov.	1949–1951
Otto Janschek	1951–1967
Karl Hoheneder	1968–1976
Ulrike Kaufmann, prov.	1976–1977
Wolfgang Renner	seit Sept. 1977

Das Vereinswesen in Arbing

Freiwillige Feuerwehr Arbing

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts forderte die Bezirkshauptmannschaft die Gemeinde wiederholt zur Gründung einer Feuerwehr auf. In der Gemeinde gab es jedoch eine starke Opposition, die erst durch zwei Brände im Jahr 1899 zum Schweigen gebracht wurde. Am Sonntag, den 16. April 1899 wurden die Bauernhäuser Dibold, Ortner und Poldlseppen ein Raub der Flammen. Die Kirchenglocken verkündeten das Unglück, das beim Stadel des Diboldgutes entstand. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell, und der ganze Ort war gefährdet. Die Feuerwehren von Saxen, Mitterkirchen, Münzbach, Naarn und Schwertberg konnten den Brand auf die drei Objekte lokalisieren, da einige Frühstorfer Bauern einige Monate vor dem Brand eine Wasserleitung und ein Bassin gebaut hatten. Zu allem Unglück kam abends noch ein heftiger Sturm auf, der den unteren Teil der Ortschaft – vor allem das Hieselseppen- und Lettnergut – bedrohte und den ohnehin schon beträchtlichen Schaden noch vergrößert hätte. Die Ursache des Brandes konnte nicht ausgeforscht werden.

Zwei Tage später brannte in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch das Holzergut in Groißing. Die umliegenden Feuerwehren und die Bevölkerung eilten rasch zu Hilfe. Als Brandleger wurde ein früherer Knecht verhaftet. Die Feuerwehren der Umgebung haben sich bei beiden Bränden größte Verdienste erworben. Nun war aber auch in Arbing der Zeitpunkt gekommen, daß auch die Gegner einer Feuerwehr diese als einen lebenswichtigen Bestandteil einer Gemeinschaft erkannten. Am 25. Juni 1899 wurde unter Vorsitz von Bürgermeister Unden ein Gründungskomitee gewählt, das die erforderlichen Schritte zur Gründung einer Feuerwehr setzen sollte. Dem Komitee unter Pfarrer Alois Mayrhuber als Obmann gehörten weiters Bürgermeister Unden, Schulleiter Camillo Pauk, Fleischhauer Franz Schwarz, Bahnhofsvorstand Franz Ingl und Bäckermeister Johann Fritzl an. Das Komitee einigte sich auf Satzungen, die vom Gemeindeausschuß am 8. Juli 1899 bestätigt und der k. u. k. Statthalterei in Linz zur Genehmigung vorgelegt wurden. Am 3. August kaufte das Komitee von der Firma Gugg aus Linz eine vierrädrige Spritze um 600 Gulden und 150 m Schläuche um 144 Gulden, bald danach Feuerwehrkappen aus Leder. Eine Sammlung in der Gemeinde hatte den erfreulichen Betrag von 230 Gulden eingebracht. Daneben wurden unermüdlich Feuerwehrmänner angeworben. Als Feuerwehrdepot stellte Pfarrer Mayrhuber die an der Straße gelegene Gerätekammer des Pfarrhofes zur Verfügung. Am 3. September nahm die in Gründung begriffene Feuerwehr am 26jährigen Gründungsfest der Feuerwehr in Perg teil.

Nachdem am 8. September 1899 die genehmigten Statuten aus Linz eingetroffen waren, fand am 1. Oktober 1899 im Gasthaus Pühringer die konstituierende Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Arbing statt. Mit großer Mehrheit wurden in geheimer Abstimmung Schulleiter Camillo Pauk zum Hauptmann, Fleischhauer Franz Schwarz zum Hauptmann-Stellvertreter, Stationsvorsteher Franz Ingl zum Zeugwart, Postmeister Josef Unden zum Kassier und Schriftführer und Bäckermeister Johann Fritzl sen. zum Löschmeister gewählt. Die Feuerwehr zählte bei der Gründungs-

versammlung 32 Mitglieder, 1912 55 und 1928 bereits 74 aktive Wehrmänner.
Wie das Kommando bei der Konstituierung bekanntgab, wurden bei günstiger Witterung an Sonn- und Feiertagen Übungen abgehalten. Zur Finanzierung nötiger Geräte (Feuerhaken, Leitern, Helme, Uniformen usw.) bemühte sich das Kommando um Subventionen, wurde aber auch selbst initiativ, indem die Feuerwehr Sammlungen in der Gemeinde durchführte und seit 1899 mehrere Jahre hindurch Silvesterfeiern mit einer Tombola abhielt. Der erste Feuerwehrball wurde am 10. Jänner 1904 im Gasthaus Fröschl veranstaltet.
Den ersten Brandeinsatz hatte die Feuerwehr am 12. März 1901 um 6.45 Uhr in Hofkirchen bei Saxen, wo auf Grund empfindlichen Wassermangels drei Häuser abbrannten.
Bei der Generalversammlung am 30. August 1903 legte Hauptmann Pauk sein Amt zurück. Sein Nachfolger wurde Johann Graßl, Müllermeister in Groißing. Für die Spritze und andere Utensilien wurde der Geräteschuppen im Pfarrhof bald zu klein, und so mußte man 1905 an den Bau eines eigenen Feuerwehrdepots schreiten. Den Baugrund stellte Anton Gintersdorfer, Besitzer des Weißganghofes (Bauer im Hof, Arbing 31) unentgeltlich zur Verfügung. Das Feuerwehrdepot wurde neben dem heutigen Elektrohaus Pühringer errichtet und in den siebziger Jahren im neuen Gemeindehaus untergebracht.
Am 8. Juli 1906 hielten die Feuerwehren des Bezirkes den Delegiertentag in Arbing ab. Nach der Sitzung und einer gemeinsamen Übung spielte die Musik beim kameradschaftlichen Beisammensein im Garten des Gasthauses Fröschl. Die Pfarrchronik bemerkt dazu: „An diesem Tag ist den Wirten doch das Bier nicht ausgegangen wie bei der Firmung (5. Juli 1905)."
Einen großen Brand mußte die Feuerwehr am 11. August 1921 abends in Puchberg bekämpfen. Viele Feuerwehren der Umgebung waren gekommen, um die Gefahr zu bannen; es wurden jedoch die Häuser Nedela, Heigl, Fröschl und Fritzl stark in Mitleidenschaft gezogen.
Am 22. März 1925 wurden in Perg zehn Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr Arbing für ihre 25jährige Dienstzeit dekoriert (Josef Bruckner, Arbing 10, Johann Fritzl, Arbing 44, Franz Gratzer, Roisenberg 1, Anton Heiml, Arbing 16, Ferdinand Peterseil, Arbing 51, Johann Schweiger, Arbing 55, Franz Schwarz sen., Arbing 8, Franz Staudinger, Tobra 10, Johann Tauböck, Frühstorf 13, Max Zahrl, Puchberg 14).
Die Hauptmannstelle bekleidete ab 1913 Ferdinand Peterseil und nach seinem Tod am 22. April 1927 Franz Schwarz.
Am 2. und 3. August 1930 wurde das 30jährige Gründungsfest in großem Rahmen gefeiert. Wesentliche Elemente des Festes waren ein Fackelzug, ein musikalischer Weckruf, ein Festgottesdienst, Festakt, Festrede vom Landtagsabgeordneten Dirnberger, Dekorierung am Kirchenplatz, Verbandstagung, Festzug und abschließend Konzerte in den Gasthäusern. Am Festzug beteiligten sich 20 Vereine, 363 Mann und sieben Musikkapellen.
Im März 1931 wurde das Theaterstück „Der Verschwender" von Ferdinand Raimund aufgeführt. Der Reinertrag diente zum Ankauf einer neuen Motorspritze, die am 29. Mai 1931 von der Firma Rosenbauer geliefert wurde, Die Kosten teilten sich Gemeinde, Land und Feuerwehr.
Im Hinblick auf die politischen Verhältnisse der Zwischenkriegszeit legte die Feuerwehr großen Wert darauf, daß innerhalb des Vereines keine Politik betrieben wurde. Am 9. Jänner 1938 stellte jedoch Wehrführer Schwarz sein Amt zur Verfügung, wurde aber gebeten, weiter im Amt zu blei-

ben. In geheimer Wahl wurde er mit 48 : 2 Stimmen eindrucksvoll bestätigt. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde Schulleiter Otto Janschek am 22. Jänner 1939 Schriftführer und Leopold Fritzl am 1. Mai 1941 Wehrführer. Dieser legte infolge der geänderten politischen Lage im Herbst 1945 seine Funktion zurück. Seine Stelle übernahm Johann Holzer, Besitzer des Schodergutes in Groißing. Nach seinem unerwarteten Ableben ersuchte Bürgermeister Baumgartner auf allgemeinen Wunsch der Feuerwehr und der Bevölkerung den ehemaligen Wehrführer Franz Schwarz, die Stelle des Wehrführers noch einmal zu übernehmen. Er willigte ein und war ab 6. Jänner 1946 wieder Kommandant.

1948 erfolgte der Ankauf eines Feuerwehrautos von der Zivilverwaltung Mühlviertel, und in Roisenberg wurde ein eigener Löschzug installiert. Auch die Errichtung eines Zeughauses in Roisenberg wurde nach dem Zweiten Weltkrieg verwirklicht, nachdem bereits in der Sitzung vom 6. Jänner 1931 dieses Problem zur Sprache gekommen war. 1950 wurden das Zeughaus in Roisenberg und der Löschteich in Groißing fertiggestellt.

Am 6. Jänner 1951 legte Wehrführer Schwarz aus gesundheitlichen Gründen sein Amt zurück. Neuer Kommandant wurde Karl Schützeneder. Auf Vorschlag von Bürgermeister Baumgartner wurde Franz Schwarz mit großem Beifall zum Ehrenwehrführer ernannt. Franz Schwarz war schon als siebzehnjähriger Knabe bei der Gründungsversammlung am 1. Oktober 1899 anwesend. Von diesem Tag an stellte er seine Kräfte in den Dienst der Feuerwehr und stand ihr 19 Jahre als Hauptmann vor. Anläßlich seines 70. Geburtstages stand er am 13. September 1953 im Gasthaus Fröschl im Mittelpunkt einer Feierstunde.

Am 26. April 1953 wurde nach der Frühjahrsübung beim Schweinfaller dem Löschzug Roisenberg eine neue Motorspritze übergeben und in den nächsten Jahren eine Sirene und ein Rüstwagen für Roisenberg angekauft.

Während der Hochwasserkatastrophe im Juli 1954 war die Arbinger Feuerwehr vor allem in den Nachbarsgemeinden mit dem Auspumpen von Kellern, der Ausbringung von Vieh und Hausrat und Sicherungsarbeiten beschäftigt. In der Zeit vom 9. bis 24. Juli waren insgesamt 140 Mann 1.006 Stunden im Einsatz. Die Feuerwehr Arbing erhielt im März 1956 eine neue Spritze, die mit anderen neuen Geräten am 27. Mai 1956 nach der Florianimesse geweiht wurde. 1959 kaufte die Feuerwehr einen VW-Kombi-Rüstwagen samt Anhänger. Auf Karl Schützeneder, der 1959 zum Bürgermeister gewählt worden war, folgte Johann Kloibhofer als Kommandant. Ende 1961 wurde der Löschteich in Roisenberg eröffnet, im September 1962 der Löschteich in Hummelberg fertiggestellt.

Am 10. März 1968 wurde im Gasthaus Schweiger unter dem Vorsitz von Bürgermeister Alois Landl Bäckermeister Friedrich Fritzl zum neuen Kommandanten gewählt.

Auch in den siebziger Jahren wurde die technische Ausrüstung der Feuerwehr ständig erneuert und immer wieder den Bedürfnissen der Gemeinde angepaßt (z. B. Ankauf einer Tragkraftspritze und eines Tragkraftspritzenanhängers für den Löschzug Roisenberg, schwere Atemschutzgeräte, Tauchpumpe, Spinde im Zeughaus usw.). 1975 stellte die Feuerwehr für den Ankauf eines Kleinlöschfahrzeuges mit Vorbaupumpe eine Theatergruppe zusammen und führte eine Haussammlung durch. Die Löschwasserversorgung in den einzelnen Ortsgebieten ist durch die Anlegung von Löschteichen bzw. den Ausbau der Ortswasserleitung sichergestellt. In den letzten Jahren erhielt die Feuerwehr drei Handfunkgeräte und ein mobiles Funkgerät. Seit 1983 ist die Freiwillige Feuerwehr

Arbing an das Sirenennetz und die Funkalarmierung angeschlossen. Durch Kurse und Teilnahme an zahlreichen Wettbewerben wird die Einsatzbereitschaft der Feuerwehr sichergestellt.
Seit 1966 stellt die Feuerwehr auch eine Wettkampfgruppe, wobei die derzeitige Kampfmannschaft seit 1973 aktiv ist und an zahlreichen Wettbewerben in Bronze und Silber erfolgreich teilnahm und auch einmal die Qualifikation zum Bundesbewerb schaffte.

Wettkampfgruppe der FF Arbing

Ein modernes Feuerwehrdepot wurde in den siebziger Jahren im neuen Amtsgebäude bezogen.
Anläßlich des 70jährigen Gründungsfestes am 28. Juni 1970 erfolgte die Weihe einer neuen Fahne; gestiftet wurde sie von den Fahnenpatinnen (Maria Schützender, Anna Kloibhofer, Anna Fritzl, Maria Heiml, Erna Baumgartner, Ilse Kloibhofer, Maria Hoheneder, Maria Baderer, Adelheid Fröschl und Rosa Fröschl).
Am 6. Juli 1980 wurde das 80jährige Gründungsfest wie alle Jubiläen vorher (8. Juli 1951, 28. Juni 1960, 28. Juni 1970) in gebührendem Rahmen gefeiert (musikalischer Weckruf, Feldmesse,

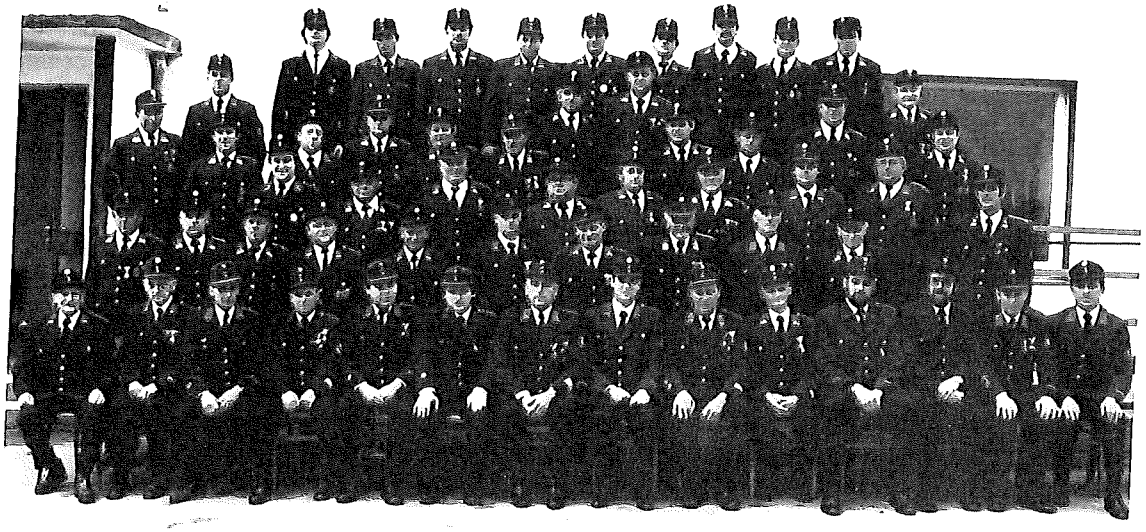
Kommando der FF Arbing

Ehrung verdienter Feuerwehrmänner, Festakt am Kirchenplatz, Fahnenbandverleihung, Festzug, Defilierung vor dem Gemeindeamt, kameradschaftliches Beisammensein in den Gasthäusern).
Im Rahmen dieses Festes wurde auch die Verbrüderung mit der Freiwilligen Feuerwehr Arbing – Gemeinde Reischach in Oberbayern, BRD – vorgenommen.
Die Arbinger Feuerwehr übergab als Erinnerungsgeschenk dem Wunsch der bayrischen Gäste entsprechend einen gebrauchten Feuerwehrhelm und ein Holzrelief mit der Ansicht von Arbing des bekannten Arbinger Bildschnitzers Franz Hani. Die „bayrischen Arbinger" revanchierten sich mit einer geschnitzten Motivtafel des Landkreises Altötting und mit einem Heimatbuch der Gemeinde Reischach.
Im April 1982 hat die Feuerwehr die Gemeindebevölkerung aufgerufen, zur Verschönerung des Ortsbildes und als Beitrag zum Umweltschutz dem Feuerwehrkommando die nutzlos herumstehenden Autowracks zum Abtransport bekanntzugeben. 16 Autowracks, die von der Feuerwehr aus dem Ortsbild verbannt wurden, waren ein beacht-

licher Beitrag zum „Jahr des Natur- und Umweltschutzes".
Die Freiwillige Feuerwehr Arbing zählte im Herbst 1986 148 Mitglieder. Das derzeitige Kommando, das am 10. April 1983 gewählt wurde, setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Kommandant Friedrich Fritzl, Kommandant-Stellvertreter Johann Heiml, Zugskommandant Franz Baumgartner und Franz Fröschl, Zeugwart Walter Kirsenhofer, Zeugwart-Stellvertreter Friedrich Haider, Schriftführer Dir. Wolfgang Renner, Kassenführer Ferdinand Fröschl, Lotsenkommandant Felix Hochreiter, Lotsenkommandant-Stellvertreter Hubert Baderer jun.

Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr Arbing

Camillo Pauk	1899–1903
Johann Graßl	1903–1913
Ferdinand Peterseil	1913–1927
Franz Schwarz	1927–1941
Leopold Fritzl	1941–1945
Johann Holzer	1945
Franz Schwarz	1946–1951
Karl Schützeneder	1951–1960
Johann Kloibhofer	1960–1968
Friedrich Fritzl	seit 10. März 1968

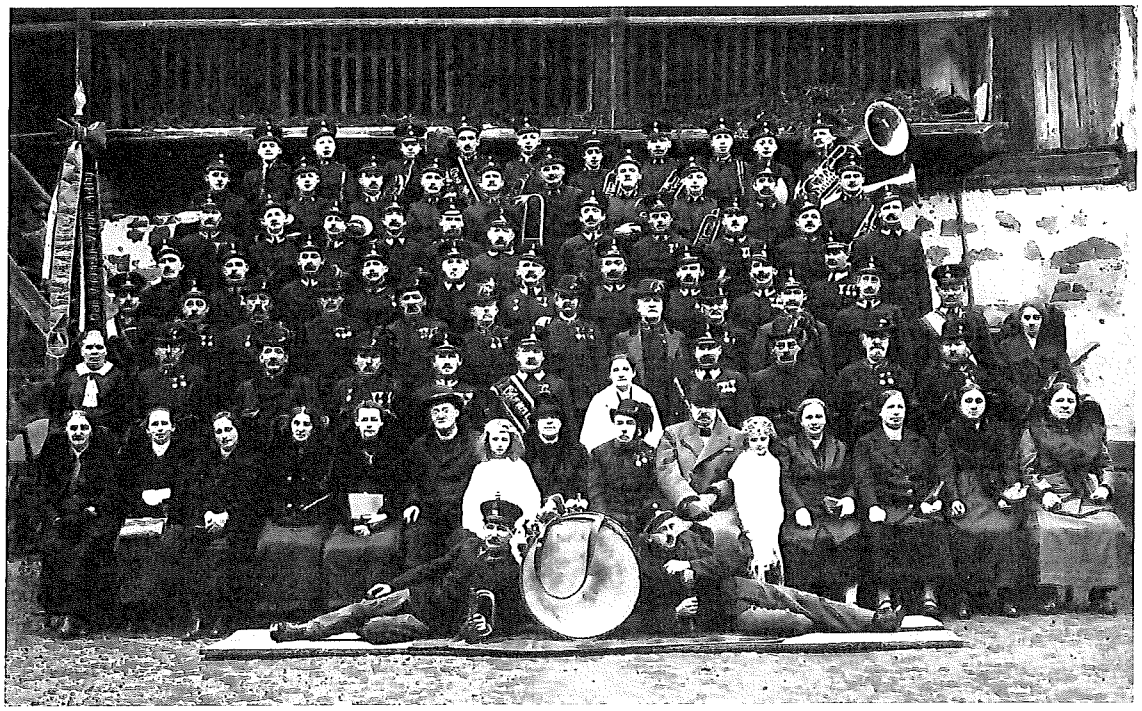


Freiwillige Feuerwehr Arbing (1984)

Österreichischer Kameradschaftsbund – Ortsgruppe Arbing
(ehemaliger Veteranen- und Kriegerverein)

Wie dem Gedenkbuch des Veteranen- und Kriegervereines Arbing (angelegt unter Obmann Franz Achleitner, Raidner in Hummelberg, im März 1930) zu entnehmen ist, wurde der Veteranenverein Arbing am 15. August 1879 gegründet. Bis zu diesem Zeitpunkt gehörten die Arbinger Veteranen zum Veteranenverein Münzbach. 1879 wurde der Arbinger Veteranenverein als Filiale von Münzbach gegründet. Bereits unter dem ersten Vereinsobmann Franz Zellermayr (1879–1885) konnte am 4. Mai 1885 die Selbständigkeit erreicht werden.

Der erste Protektor des Vereines war Rudolf Pfisterer, Edler von Auhof, und seine Gattin Friederika die erste Fahnenpatin. Die Fahnenweihe des Veteranenvereines Arbing fand am 30. Mai 1880 statt, die erste Parade der Arbinger Veteranen am 22. August 1880. Auf Franz Zellermayr folgte von 1885 bis 1887 Johann Graßl als Obmann, später



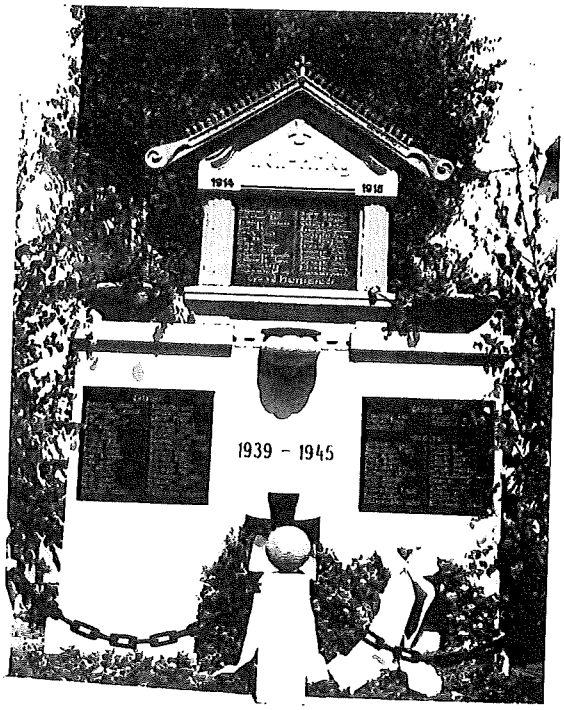
Musikverein und Veteranenverein im Jahr 1929

scheint wieder Franz Zellermayr in dieser Funktion auf (1887–1906).

Am 11. September 1904 feierte der Verein das 25jährige Gründungsjubiläum. Pfarrer Mayrhuber zelebrierte vor zahlreichen Ehrengästen und 18 Veteranenvereinen am Platz vor dem Gasthaus Schweiger eine Feldmesse. Obmann Franz Zellermayr, der sich durch besondere Beredsamkeit auszeichnete und auch bei Veteranenfesten in der Umgebung durch seine Worte begeisterte, hielt in seiner Festrede Rückschau auf die Aktivitäten des Vereines.

Nach seinem Tod im Jahr 1906 wurde der bisherige Schriftführer Michael Kragl zum Obmann gewählt (1906–1927). Am 2. Dezember 1908 wurde auch in Arbing das 60jährige Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josephs feierlich begangen. Am Vorabend entzündete die Feuerwehr ein Freudenfeuer im Aichbühel, der Veteranenverein und die Musik zogen mit Lampions durch den Ort. Nach dem Festgottesdienst zeichnete während eines Festaktes am Kirchenplatz Obmann Michael Kragl zwei Mitglieder des Veteranenvereines mit Erinnerungskreuzen aus, die schon unter Feldmarschall Radetzky gedient hatten. Insgesamt gehörten dem Arbinger Veteranenverein vier „Santa-Luccia-Kämpfer" (Italienfeldzug 1848/49) an: Michael Leimer, Ferdinand Titelbacher, Anton Fröschl und Johann Blaimer.

Für die gefallenen Kameraden des Ersten Weltkrieges wurde am 11. September 1921 eine Kriegergedenktafel enthüllt. In der Sitzung am 21. März 1926 faßte der Veteranenverein den Beschluß, Pfarrer Franz Gierschik zum Ehrenmitglied des Vereines zu ernennen. Pfarrer Franz Gierschik war während des Ersten Weltkrieges zwei Jahre als subsidiarischer Militärseelsorger im Kriegsgefangenenlager Wegscheid bei Linz tätig gewesen. Ein weiteres Ehrenmitglied war seit 1928 Schulleiter



Kriegerdenkmal

Ferdinand Putz. 1927 übergab Michael Kragl die Obmannstelle an Franz Achleitner.

1929 erfolgte über Antrag des Pfarrers die Umstellung des Kriegerdenkmales von der Außenwand beim Seitenaltar in die Ecke zwischen Presbyterium und Seitenaltar, wo es auf einen Natursteinblock gestellt und mit einer Graniteinfassung, Säulen mit Kugeln und Eisenketten abgegrenzt wurde. Am 7. Juli 1929 feierte der Veteranenverein sein 50jähriges Gründungsfest. Trotz Schlechtwetter, das am Vorabend den Fackelzug verhinderte,

Vorstand des Kameradschaftsbundes Arbing

besuchten viele Leute den Festgottesdienst und den Festzug. Unter den Ehrengästen weilten auch die damalige Fahnenpatin Gräfin Anna Clam-Martinic und der Protektor des Vereines Graf Heinrich Clam-Martinic. Am 27. Oktober 1929 wurde ein Fahnenband geweiht, das die Fahnenpatin stiftete. Im Zweiten Weltkrieg hatte Arbing 37 gefallene und 22 vermißte Soldaten zu beklagen. Die Heimkehrer beschlossen bald nach Kriegsende, als Dank eine neue Kirchenstiege zu bauen. Die Weihe nahm am 27. August 1950 Dechant Karl Kropfreiter vor. Im August 1958 wurde als Nachfolgeorganisation des Veteranen- und Kriegervereines eine Ortsgruppe des Österreichischen Kameradschaftsbun-

Fürs Vaterland gefallen:

Erster Weltkrieg, 1914–1918

Franz Achleitner
Karl Achleitner
Johann Bachinger
Karl Eder
Alois Fröschl
Karl Frei
Johann Gruber
Josef Gruber
Heinrich Grillnberger
Anton Grillnberger
Johann Heiml
Johann Hölzl
Heinrich Holzer
Hubert Kabelka
Michael Kemethofer
Franz Kloibhofer
Friedrich Pauk
Franz Peterseil
Franz Steininger
Karl Steinkellner
Franz Schweiger
Georg Schweiger
Johann Trautmann
Johann Tremmesberger

Zweiter Weltkrieg, 1939–1945

gefallen:
Johann Brabenetz
Leopold Buchberger
Otto Dumfart
Johann Eder
Josef Ernecker
Franz Frei
Franz Fritzl
Franz Fritzl
Franz Fröschl
Josef Fröschl
Silvester Glasl
Josef Grasl
Alfred Hag
Anton Heiml
Josef Heiml
Rupert Heiml
Johann Kaufmann
Karl Kirchhofer
Josef Lasinger
Franz Leister
Johann Mörwald
Johann Neulinger
Johann Palmetzhofer
Josef Peterseil
Josef Schrattenholzer
Franz Schwarz
Rudolf Schwarz
Camillo Schweiger
Karl Schweiger
Johann Steinkellner
Johann Strasser
Fritz Thuller
Leopold Tischberger
Karl Trautmann
Franz Wagner
Alois Windischhofer
Josef Wimhofer

vermißt:
Johann Aschauer
Franz Bauernfeind
Johann Brunnbauer
Rupert Eder
Rupert Fritzl
Karl Froschauer
Leopold Furtlehner
Andreas Heiml
Franz Heiml
Franz Hintersteiner
August Huber
Ignaz Katzenschläger
Josef Kloibhofer
Karl Lehner
Josef Leimer
Karl Lettner
Mathäus Lettner
Anton Nussbaummüller
Josef Peterseil
Johann Thuller
Anton Teuschl
Otto Tischberger

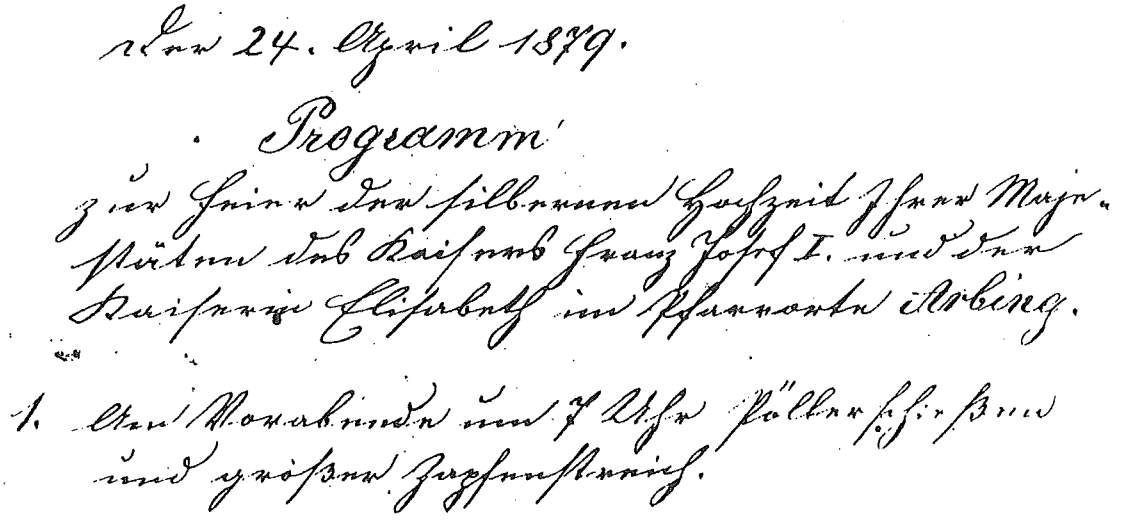
des gegründet. Obmann ist seit dem Gründungstag Anton Steininger aus Groißing. Als Stellvertreter fungierte Karl Schrattenholzer; jetzt übt dieses Amt Josef Pfeiffer-Eder aus. Schriftführer und Kassier war von 1958 bis 1982 Josef Saureis. Für seine sorgfältige und gewissenhafte Arbeit wurde er bei der Jahreshauptversammlung am 28. März 1982 zum Ehrenmitglied des Kameradschaftsbundes Arbing ernannt.

Zu den Aktivitäten des Kameradschaftsbundes zählen die Errichtung der Heimkehrerstiege, des Kriegerdenkmales und der Kirchenbeleuchtung, die ständigen Ausrückungen bei Festlichkeiten im Ort und außerhalb des Ortes, Theateraufführungen und der jährliche Vereinsausflug. Von besonderer Attraktivität war die Faschingshochzeit im Februar 1983, bei der sich Frl. Crescentia Zwirnstingl (Anita Steindl) und Herr Plazosius (Georg Fröschl – Schoder in Groißing) vor dem Standesbeamten Dir. Wolfgang Renner das Jawort bis zum Aschermittwoch gaben.

Zum Vorstand des Kameradschaftsbundes gehören neben Obmann Anton Steininger und Obmann-Stellvertreter Josef Pfeiffer-Eder als Schriftführer und Hauptkassier Vizeleutnant a. D. Ferdinand Baderer, Kassier Ernst Buchberger und weitere 18 Ausschußmitglieder.

Musikverein Arbing

Die erste Erwähnung einer Musik in Arbing findet sich in einer Eintragung vom 24. April 1879 in der Schulchronik. Anläßlich der silbernen Hochzeit von Kaiser Franz Joseph spielte die Musik am Vorabend des Festes den großen Zapfenstreich, am Festtag um 4 Uhr früh die Reveille (musikalischer Weckruf), beteiligte sich am Kirchenzug und sorgte nachmittags und abends für Platzmusik, wie der folgende Ausschnitt aus der Schulchronik beweist:



Am 24. April 1879.

Programm

zu Ehren der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers Franz Josef I. und der Kaiserin Elisabeth im Pfarrorte Arbing.

1. Um 4 Uhr Morgens mit 7 Uhr Böllerschüssen und großem Zapfenstreich.

2. Am 24. April um 4 Uhr früh Kanonenschüsse und Tagwache.
3. Um 9 Uhr vom Gemeindeamte aus feierliche Einholung unter Glockengeläute, Kanonenschüssen und Musik. Darauf feierliches Hochamt mit Te Deum.
4. Abzug aus der Kirche auf dem dekorierten Festplatze bei Spalier geschmückter Schüler. Ansprache bei der Kirche.
5. Festmahl von Seite der Geistlichkeit, der Lehrerschaft, des Ausschusses und des Waisenvaterhauses von Arbing und Mainburg. Darauf Aufführung 100 Jahre glorreich" Franz Josef I. ein Lichtbild" und die Schuljugend zum Andenken an die Kirchweihe.
6. Nachmittag und Abend Kinderbelustigung, Kanonenschüsse, Feuerwerk und festliche Illuminierung.

Die Anfänge der Musikkapelle gehen aber sicher noch weiter zurück, da am 22. August 1931 im Schweiger-Gastgarten im Rahmen einer Musikehrung Karl Pühringer, Arbing 27, für sein 65 Jahre langes Wirken als Sänger im Kirchenchor und Bläser von Bürgermeister Speckhofer mit einem Ehrendiplom ausgezeichnet wurde. Diese Ehrung setzt den Bestand einer Musik bereits im Jahr 1866 voraus.

Immer wieder – kein Fest und keine feiernde Gemeinschaft sind denkbar ohne Musik – wird die Musik bei weltlichen und kirchlichen Festen in den Chroniken erwähnt: so z. B. am 31. Jänner 1883 beim Empfang von Pfarrer Matthias Moser in Arbing und bei seinem Abschied am 11. September 1887, am 3. Mai 1893 bei der Grundsteinlegung für die Erweiterung der Volksschule unter Kapellmeister Josef Unden, am 8. Juli 1906 beim Bezirksdelegiertentag der Freiwilligen Feuerwehr in Arbing, am 2. Dezember 1908 beim 60jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers, bei der Abschiedsfeier für Schulleiter Pauk am 24. Oktober 1920, am Pfingstdienstag 1923 bei der goldenen Hochzeit der Familie Fröschl (Zellhofergut), beim Jubelfest des Veteranenvereines 1930 oder bei den zahlreichen kirchlichen Ausrückungen etwa zur Erstkommunion, zu Fronleichnam oder zu Allerheiligen.

1907 übernahm Josef Gintersdorfer im Alter von 22 Jahren die Leitung der Kapelle und auch das Amt des Organisten. Im Pfarrarchiv liegt eine von ihm im Dezember 1908 erstellte Übersicht über das Liedgut und über die Kircheninstrumente (Orgel, Violine, zwei C- und eine B-Klarinette, zwei Hörner, zwei Pauken am Kirchenboden, ein Clarino und eine Trompete).

Die offizielle Gründung des Musikvereines erfolgte 1925. Zu den ältesten Mitgliedern laut Ehrung vom 22. August 1931 gehören neben Karl Pühringer Franz Staudinger (Musiker seit 1884, über 40 Jahre Primgeiger am Chor, weitere Ehrung 1947), Josef Gintersdorfer (32 Jahre Musiker), Georg Mayrhofer (Fürholzer in Mollnegg, 25 Jahre), Johann Baumgartner (Holzer in Groißing), Josef Mayrhofer (Dibold) und Franz Mayrhofer (Bernhard in Deiming). Langjährige Chorsängerinnen waren damals Aloisia Eder (Lettnerbäuerin, seit 1891) und Sophie Fröschl (Schädelbäuerin).

Einem Schreiben des bischöflichen Ordinariates ist zu entnehmen, daß der Musikverein im Jahr 1933 24 Mitglieder zählte.

1937 wurde das 30jährige Kapellmeisterjubiläum von Josef Gintersdorfer feierlich begangen. Er wurde von den Musikkameraden von zu Hause abgeholt und ins Gasthaus geleitet, wo sein Wirken in der Vereins- und Kirchenmusik in den Ansprachen gewürdigt und ihm vom Obmann des Musikvereines Josef Mayrhofer (Dibold) eine Ehrenurkunde überreicht wurde. Zur Feier waren auch viele Musiker aus Perg, Mitterkirchen und anderen Nachbarorten gekommen.

Josef Gintersdorfer trat 1938 interimistisch die Leitung an Franz Heigl ab, der allerdings ein Jahr darauf zum Militärdienst einberufen wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg war nochmals Josef Gintersdorfer für zwei Jahre Kapellmeister, dann wurde der ehemalige Regimentsmusiker (bayr. Infanterieregiment Nr. 248) Franz Heigl endgültig sein Nachfolger.

Unter Heigls Führung wurde die Musikkapelle Arbing – als erste Musik im Bezirk – auf Normalstimmung (B-Dur) umgestellt. Die finanzielle Aufwendung für die Umstellung (neue Holzblasinstrumente usw.) brachte der Musikverein selbst durch Theateraufführungen, Konzerte und Tanzunterhaltungen auf. Obmann des Musikvereines war damals Josef Pankraz, Mitte der sechziger Jahre

Musikverein Arbing um 1950

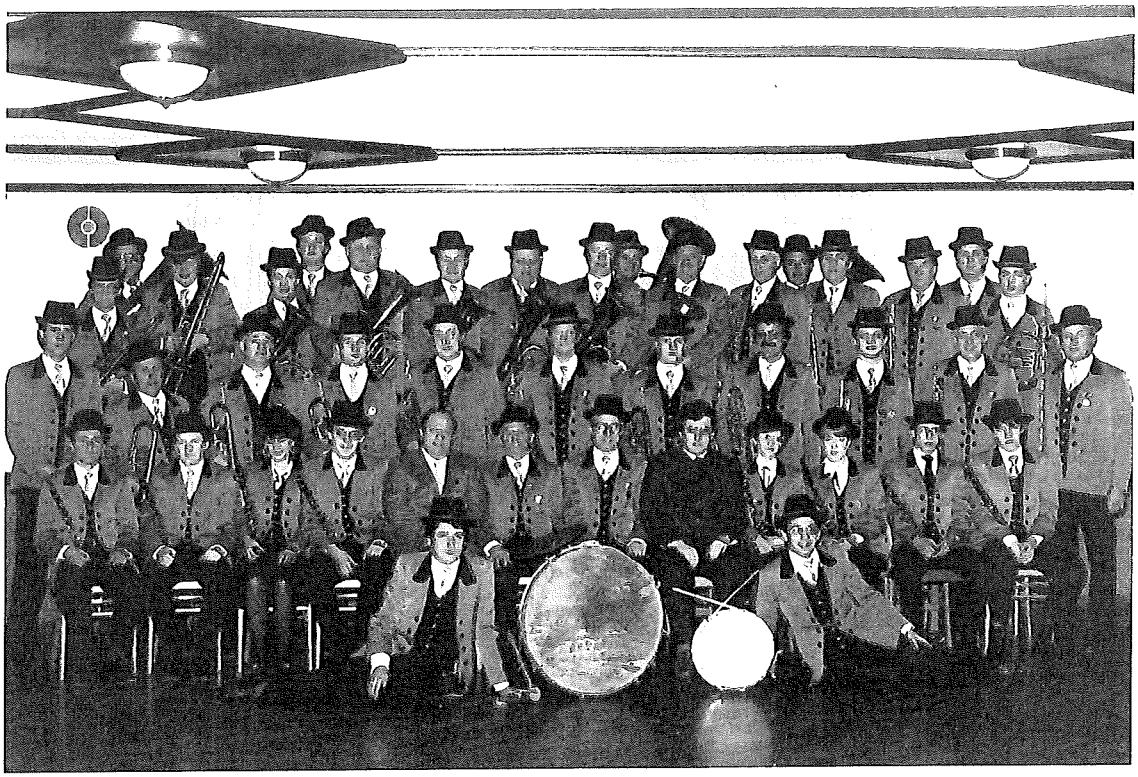
folgte Karl Schrattenholzer und 1970 Alois Landl. Eine vordringliche Aufgabe von Kapellmeister Franz Heigl, der er sich besonders widmete, war die Ausbildung neuer Musiker, da der Musikverein 1947 nur 12 Musiker umfaßte. Am Ende seiner Kapellmeisterära 1970 bestand der Verein aus 30 Musikern. Kapellmeister Heigl war auch seit seinem 11. Lebensjahr als Violingeiger am Kirchenchor tätig, von 1947 bis 1969 war er Chorleiter. In dieser Funktion folgte auf ihn Heinrich Höbarth von 1969 bis 1981. Seit 1981 leitet Marianne Gutzelnik (geb. Breiteneder, Tobra) den Kirchenchor. Kapellmeister Heigl bildete auch eine Flötenspielgruppe aus, die 28 Schüler im Volksschulalter umfaßte. Unter den öffentlichen Auftritten ist besonders die Gestaltung des Gottesdienstes am Stefanitag zu erwähnen.
Nach Differenzen innerhalb des Musikvereines (Gründung der Tanzkapelle „Schloßberg-Buam") stellte Kapellmeister Heigl sein Amt zur Verfügung. Auf Grund seiner bedeutenden Leistungen für den Arbinger Musikverein und Kirchenchor wurde er 1971 zum Ehrenkapellmeister ernannt.
1970 wurde Engelbert Fröschl – Mitglied des bekannten Gesangtrios „Fröschl-Terzett" – mit dem Kapellmeisteramt betraut. Eines der Hauptziele des neuen Kapellmeisters, der als Stütze des Kirchenchores in den Tenorpartien gilt, war immer die gute Kameradschaft unter den Musikern. In seiner Zeit als Kapellmeister wurde die dunkelblaue Uniform durch eine Tracht ersetzt. Die Musiker erhielten mit der Eröffnung des neuen Gemeindehauses 1975 ein neues Musikheim, das jedoch im Keller untergebracht ist und durch die Feuchtigkeit den Musikverein bis heute vor große Probleme stellt.
Zu einem fixen Programmpunkt im kulturellen Veranstaltungskalender der Gemeinde entwickelte sich das seit 1979 veranstaltete Vereinskonzert im Pfarrheim. Bei der Jahreshauptversammlung am 8. April 1983 trat Hauptschullehrer Heinrich Höbarth die Nachfolge von Engelbert Fröschl an.

Vereinskonzert im Pfarrheim 1986

Der neue Kapellmeister hat sich auch schon in früheren Jahren durch das Arrangieren moderner Stücke für die Blasmusik große Verdienste erworben und setzt diese Tätigkeit glücklicherweise kon-

tinuierlich fort. Neu eingeführt wurden unter Kapellmeister Höbarth das Platzkonzert nach der Prozession zu Christi Himmelfahrt und das musikalische Wunschkonzert am Erntedanksonntag. Besonderer Pflege erfreut sich auch das jährliche Vereinskonzert. 1985 konnte in Perg bei der Konzertwertung und 1986 bei der Marschwertung im Rahmen des Bezirksmusikfestes in Baumgartenberg ein erster Rang mit Auszeichnung erreicht werden.

Dem Ausschuß des Musikvereines gehören folgende Personen an: Obmann Altbürgermeister Alois Landl, Obmann-Stellvertreter Tischlermeister Konrad Nefischer und Mag. Anton Kranzl, Kapellmeister Heinrich Höbarth, Kapellmeister-Stellvertreter Engelbert Fröschl und Franz Heigl, Schriftführer und Kassier Johann Prinz, Archivar Josef Enengl, Friedrich Fröschl, Fritz Heigl, Josef Wakolbinger, Josef Gintersdorfer, Georg Kragl und Karl Grillenberger.



Musikverein Arbing (1986)

20 Jahre Sportverein Union Arbing 1967–1987

Wie dem Archiv der Christlich-Deutschen Turnerschaft Oberösterreich zu entnehmen ist, hat es bereits in der Zwischenkriegszeit in Arbing einen christlich-deutschen (gegründet am 30. November 1933) und einen deutsch-völkischen Turnverein gegeben. Vor 1933 hat im Ort nur ein deutsch-völkischer (nationalsozialistischer) Turnverein bestanden. Am 30. November 1933 nahmen alle Mitglieder des völkischen Turnvereines – fünf ausgenommen – an einer Versammlung teil, bei der von den anwesenden 20 völkischen Turnern einstimmig beschlossen wurde, das geringe Vermögen des Vereines der Gemeinde Arbing zu schenken. Nachher stimmten alle Mitglieder mit Ausnahme eines einzigen für die Auflösung des deutsch-völkischen Turnvereines und für die Gründung eines christlich-deutschen Turnvereines. Die fünf fehlenden Turner traten ebenfalls dem neuen Verein bei.
Die darüber erbosten völkischen Turner aus Perg organisierten daraufhin einen Aufmarsch in Arbing und versuchten, alles rückgängig zu machen. Es kehrten aber nur fünf Turner in ihre Reihen zurück. Auch die Gemeinde wollte sich laut Protokoll vom 27. Juni 1934 um einen Ausgleich bemühen. Anläßlich des Juliputsches und der Ermordung von Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß wurden am 27. Juli 1934 vier Turner aus Arbing im Rahmen des Schutzkorps dem Gendarmerieposten Grein zugeteilt. Sie versahen Dienst im Raume Perg–Saxen.
Bei der Jahreshauptversammlung des christlich-deutschen Turnvereines am 11. April 1935 hat man die Auflösung des nationalsozialistischen Turnvereines „als wahre Wohltat" empfunden. In einer Turnratssitzung am 26. Jänner 1936 bezeichnete Bezirksführer Dr. Mutschlechner als die drei Hauptaufgaben der christlich-deutschen Turnerschaft ein religiös-sittliches und vaterländisches Charakterbild, die Ausweitung durch Mitgliederwerbung und eine vermehrte Turnarbeit.
Auch auf dem Sportsektor hat man nach dem Zweiten Weltkrieg aus den politischen Feindschaften der Zwischenkriegszeit gelernt. Trotz verschiedener politischer Ausrichtung der Vereine steht die überparteiliche Zusammenarbeit eindeutig im Vordergrund.
Den sorgfältigen Aufzeichnungen der Sportvereinschronik zufolge ist der 4. Juli 1967 der Gründungstag der Union Arbing. Dem Vorstand gehörten Baumeister Karl Fürholzer als Obmann, Franz Panhofer als Obmann-Stellvertreter, Direktor Karl Hoheneder als Schriftführer, Johann Grabenschweiger als Kassier und Rudolf Hoheneder, Anton Artner, Adolf Kloibhofer und Franz Kabelka als Beiräte an.
In den Aufbaujahren unter Obmann Fürholzer wurde der Grundstein für viele Aktivitäten des Sportvereines gelegt: Suche nach einem Spielfeld, Sportplatzbau, Einführung des Arbinger Schitages im Jänner 1969, Gründung der Sektionen Faustball (1969) und Schifahren (1970) unter Franz Kabelka und der Sektion Fußball unter Fritz Topf, die Veranstaltung eines Sportlerballes mit den „Schloßberg-Buam" ab 1969, die Aufführung des Theaterstückes „Bruder Martin" zur Förderung der Geselligkeit und ein jährlicher Schiausflug.
Die erste Sportveranstaltung war im Herbst 1968 ein Waldlauf. Beim Sportplatzbau war es besonders der Initiative des Obmannes Fürholzer zu danken, daß die Kosten möglichst niedrig gehalten wurden. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Funktionärsteam hat Baumeister Fürholzer noch immer ein offenes Ohr für die Anliegen des Sport-

vereines. Der Sportverein dankte ihm bei der Jahreshauptversammlung am 7. Juli 1984 für den geleisteten Einsatz mit einer Ehrenurkunde. 1971 übernahm Hubert Baderer die Obmannstelle der Union Arbing und hatte sie bis 1980 inne. Während seiner Obmannschaft wurden die Kabinen, die Zuschauerbänke und der Parkplatz am Sportplatz errichtet. Die Sektionen Wandern (Hubert Speiser), Turnen (Margit Bauernfeind) und Schwimmen (Franz Kabelka) gegründet, Bälle, Schitage und Schiausflüge abgehalten, 1973 das Theaterstück „Mini-Sänger" aufgeführt und seit 1973 eine Weihnachtsfeier für Funktionäre und Aktive veranstaltet. Zur Aufbesserung der Finanzen geht auf eine Idee des Vorstandsmitgliedes Adolf Kloibhofer die Abhaltung des Waldfestes im Föhrenbichl des Obmannes Hubert Baderer zurück. Wie auf vielen anderen Seiten erwähnt die Chronik auch bei der Vorbereitung des Waldfestes die tatkräftige Unterstützung und den beispielgebenden Einsatz des Obmannes Hubert Baderer und seiner Familie mit besonderer Anerkennung. Das erste Waldfest vom 2. bis 4. August 1972 wurde vom damaligen Union-Bezirksobmann Direktor Alois Langthaler eröffnet und von der Bevölkerung mit großer Begeisterung aufgenommen.

Sportplatzkabine

Im Meisterschaftsjahr 1973/74 erreichten die Faustballer den Bezirksmeistertitel, den sie in den Saisonen 1974/75 und 1980/81 wiederholen konnten. Die Fußballer begannen nach der Aufnahme in den Oberösterreichischen Fußballverband am 21. Juli 1973 mit dem Meisterschaftsbetrieb im Spieljahr 1973/74. Trotz bescheidener Anfänge (null Punkte, 12:236 Toren und letzter Platz) war der Mut in der Mannschaft ungebrochen, und die Zeitungen bescheinigten den Arbinger Fußballern Größe beim Verlieren und tadellose Sporteinstellung (kein Ausschluß, kein Spielabbruch). Den sportlichen Höhepunkt der Sektion Fußball stellt zweifellos der Meistertitel in der Saison 1978/79 dar.

Im Rahmen des Waldfestes 1974 wurde der Sportplatz in Anwesenheit von Landeshauptmann-Stellvertreter Gerhard Possart, Bezirkshauptmann W. Hofrat Dr. Johann Zweckmair, Nationalrat Ing. Leopold Helbich, Landtagsabgeordnetem Karl Weichselbaumer und Union-Landesobmann Dir. Alois Langthaler feierlich eröffnet. Bei den Festansprachen wurde immer wieder Obmann Hubert Baderer besonderer Dank abgestattet. Für seine große unterstützende Tätigkeit hat ihm die Sektion Faustball der Union Arbing 1982 das Ehrenzeichen in Silber des Oberösterreichischen Hand- und Faustballverbandes überreicht. Anläßlich seines 60. Geburtstages hat ihn die Union Arbing in einer Feierstunde am 9. Mai 1986 im Gasthaus Schweiger auf Grund seiner unermüdlichen Tätigkeit und Pionierarbeit für den Sportverein zum Ehrenobmann ernannt. Union-Landesobmann Direktor Langthaler überreichte ihm bei dieser Festsitzung, die vom Musikverein Arbing musikalisch umrahmt wurde, das Union-Verdienstabzeichen in Gold.

Bei der Jahreshauptversammlung am 26. Juli 1980 übernahm Ing. Johann Bauernfeind die Obmann-

Überreichung der Ehrenurkunde an Hubert Baderer durch Obmann Johann Haunschmidt und Union-Landesobmann Dir. Alois Langthaler

stelle der Union Arbing und übergab sie am 1. Juli 1983 an Johann Haunschmidt.
Das 10. Arbinger Waldfest vom 7. bis 9. August 1981 wurde durch Judo-Schaukämpfe des Junioren- und Militaryweltmeisters Robert Köstenberger und Militaryweltmeisters Masaki Ueda bereichert.
Seit 1983 werden Ortsmeisterschaften im Schwimmen durchgeführt. Bei den Union-Bezirksmeisterschaften konnten 1983 unter Sektionsleiter Gottfried Kranzl fünf Bezirksmeistertitel erreicht werden. Große Erfolge für die Schwimmer gab es auch schon zwischen 1972 und 1977 bei den Union-Bezirksmeisterschaften und Mühlviertler Sommerkampfspielen. Den Grundstein für die Sektion Schwimmen legte Franz Kabelka mit einem Sieg im Rahmen des Rechberger Seefestes. Franz Kabelka – ein Faustballer mit Leib und Seele – gehört auch zu jenen Pionieren des Sportvereines, die von der Gründung an aktiv waren. Für seine zahlreichen Tätigkeiten als Aktiver und langjähriger Funktionär ehrte ihn die Union Arbing bei der Jahreshauptversammlung am 7. Dezember 1985. Bereits 1976 verlieh ihm die Hauptversammlung des Oberösterreichischen Handball- und Faustballverbandes für eine 30jährige aktive Laufbahn das silberne Ehrenzeichen.
Neu gegründet wurde 1984 die Sektion Stockschießen, die jährlich Eisstock- und Asphaltstockmeisterschaften veranstaltet. Ein großer Erfolg war die von der Sektion Fußball im Juli 1986 veranstaltete Fußballortsmeisterschaft, bei der vor einer großen Zuschauerkulisse und bei Volksfeststimmung Tobra als Ortsmeister hervorging.
Im Jänner 1987 wurde Rudolf Bruckner, Leiter der Filiale Arbing der Raiffeisenkasse Baumgartenberg, zum neuen Obmann des Sportvereines gewählt.

Die Obmänner der Union Arbing

Baumeister Karl Fürholzer	1967–1971
Hubert Baderer (Ehrenobmann seit 1986)	1971–1980
Bgm. Ing. Johann Bauernfeind	1983–1983
Johann Haunschmidt	1983–1986
Rudolf Bruckner	seit Jänner 1987

Der Vorstand der Union Arbing
(seit der Jahreshauptversammlung im Jänner 1987)

Vorstand: Obmann: Rudolf Bruckner; Obmann-Stv.: Josef Gintersdorfer, Johann Haunschmidt, Karl Steindl; Schriftführer: Mag. Anton Kranzl; Schriftführer-Stv.: Bgm. Ing. Johann Bauernfeind; Kassier: Johann Tauböck; Kassier-Stv.: Franz Küllinger; Kulturwart: Johann Neumüller; Fachwart: Hubert Baderer jun.

Sektion Fußball: Sektionsleiter: Johann Huber sen.; Sektionsleiter-Stv.: Anton Artner jun., Willi Berger,

Karl Grabenschweiger, Karl Schweiger, Karl Steindl; Platzwarte: Karl Steindl, Anton Artner, Johann Hochgatterer; Zeugwart: Johann Huber jun.; Sportplatzkassiere: Johann Tauböck, Franz Küllinger.

Sektion Faustball: Sektionsleiter: Franz Küllinger; Sektionsleiter-Stv.: Mag. Johann Kastner.

Sektion Schifahren: Sektionsleiter: Franz Ebner; Sektionsleiter-Stv.: Johann Moser.

Funktionäre der Union Arbing

Sektion Schwimmen: Sektionsleiter: Gottfried Kranzl; Sektionsleiter-Stv.: Karl Pfeiffer jun.

Sektion Stockschießen: Sektionsleiter: Johann Kastner; Sektionsleiter-Stv.: Alois Pointner.

Sektion Turnen: Sektionsleiter: Mag. Franz Kragl, Margit Bauernfeind.

Sektion Wandern: Sektionsleiter: Johann Haunschmidt; Sektionsleiter-Stv.: Mag. Anton Kranzl.

Fachgruppe–Volkstanzgruppe Arbing – Perg – Allerheiligen

Die 1968 gegründete Fachgruppe bemüht sich besonders um die fachliche Weiterbildung und um die Gemeinschaftspflege. 1971 wurde eine Volkstanzgruppe gegründet, die auch schon bei einigen Aufenthalten im Ausland das Publikum in der Fremde mit ihren Darbietungen erfreute (im Rahmen der „Grünen Woche" in Berlin, 1984 und 1986 in Frankreich). Bei einer Feier anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Volkstanzgruppe am 8. Dezember 1981 wurden bei einem Rückblick als Aktivitäten der Fachgruppe neben dem Volkstanz ein Trachtennähkurs, ein Kurs zur künstlerischen Ausgestaltung von Weihnachtskerzen, ein Schnitzkurs, die Nikolausaktion, das Maibaumsetzen und das Sonnwendfeuer genannt. Auch bei fachlichen Wettbewerben stellte die Fachgruppe schon einige Bezirkssieger (Leistungspflügen, Grünlandmähen, Milchwirtschafts-, Hauswirtschafts- und Waldwirtschaftswettbewerb).
Neben diesen Veranstaltungen und Aktionen hob Obmann Karl Pfeiffer bei der Jahreshauptversammlung 1983 als besondere Schwerpunkte der letzten Jahre die Renovierung und Ausgestaltung der Kapellen entlang der Heimkehrerstiege und den Aufbau einer neuen Theatergruppe hervor. Die junge Laienspielgruppe bestand ihre Feuertaufe mit dem Lustspiel „Die Schlafkrankheit" im Frühjahr 1981. Es folgten in den nächsten Jahren weitere Publikumserfolge („Die Weiberfeinde", „D'Liab am Stausee", „Der Bandlkramer" und „Der Erbonkel").
Fachgruppenobmänner waren bisher Rudolf Brandstetter, Johann Kranzl (Groißing), Franz Lettner, Hubert Baderer (Hummelberg), Karl Pfeiffer (Arbing) und Rupert Baumgartner. Im Dezember 1985 übernahm Franz Landl aus Hummelberg die Obmannstelle der Fachgruppe.

Goldhaubengruppe Arbing

In Arbing wurde schon früher von einzelnen Frauen zu würdigen Anlässen eine Goldhaube getragen. Vorwiegend trug man jedoch das schwarzseidene Kopftuch.
Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es schon kleine Gruppen, die an goldenen Hochzeiten oder Kameradschaftsfesten teilnahmen.
1974 und 1976 wurden die ersten Goldhaubenstickkurse abgehalten. Am 16. Mai 1979 fand im Gasthaus Schweiger die erste Besprechung statt; es wurde die Gruppe der Goldhauben-, Perlhauben- und Kopftuchträgerinnen unter der Obfrau Gertrude Pfeiffer gegründet. Sie umfaßt heute 32 Mitglieder. Ihre Aufgabe sieht sie darin, die Feste in der Pfarre und im Vereinsleben zu verschönern.
Die Gruppe wünscht sich mehr Frauen, die sich für das Kopftuch als Festtracht begeistern und mit Stolz die „Tracht des Mühlviertels" tragen. Diese steht der Goldhaube an Schönheit und Festlichkeit in keiner Weise nach. Beide sind Zeugen alter Tradition.

Gertrude Pfeiffer

Volkstanzgruppe

Goldhaubengruppe (1986)

Weitere in Arbing tätige Vereine und Organisationen

Kirchenchor (Leitung: Marianne Gutzelnik)
Elternverein (Obmann: Heinrich Huber)
Siedlerverein (Obmann: Josef Fröschl)
Sparverein (Obmann: Friedrich Bruckner)
Jägerschaft (Jagdleiter: Karl Gintersdorfer)
Katholisches Bildungswerk (Leitung: Ilse Kloibhofer)
Katholische Männerbewegung (Obmann: Johann Grillenberger)
Katholische Frauenbewegung (Obfrau: Waltraud Huber)
Katholische Jugend – Land (Jugendführer: Ferdinand Gaisberger)
Österreichische Volkspartei (Gemeindeparteiobmann: Bgm. Ing. Johann Bauernfeind)
Sozialistische Partei Österreichs (Ortsparteivorsitzender: Franz Baumgartner)
Freiheitliche Partei Österreichs (Ortsparteiobmann: Friedrich Bruckner)

Siedlerverein Arbing (gegründet 1982)

Literaturverzeichnis (in Auswahl)

1. Quellen, Handschriften, Urkunden

Chronik der Pfarre Arbing (Pfarrarchiv).
P. Dionysius GMEINER, Zur Geschichte Arbings bis 1400 (Beilage zur Pfarrchronik Arbing).
Chronik der Freiwilligen Feuerwehr Arbing.
Chronik der Volksschule Arbing.
Chronik des Sportvereines Union Arbing.
Gedenkbuch des Veteranen- und Kriegervereines Arbing.
Sitzungsprotokolle der Gemeinde Puchberg (1924–1954).
Sitzungsprotokolle der Gemeinde Arbing (ab 1925).
Matrikenbücher der Pfarre Arbing (Pfarrarchiv).
Josef HEIDER, Register zu den Kirchenbüchern, Band I–III (Wien 1961).
Franziszeischer Kataster (OÖ. Landesarchiv).
Josephinisches Lagebuch (OÖ. Landesarchiv).
Konrad SCHIFFMANN, Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Erzherzogtums Österreich ob der Enns. Band III: Baumgartenberg, St. Florian, Waldhausen, Wilhering (Wien – Leipzig 1915).
Urkundenbuch des Landes ob der Enns.
Oberösterreichische Weistümer. Band IV (Graz – Köln 1960).

2. Sekundärliteratur

Herbert Erich BAUMERT, Die Wappen der Städte, Märkte und Gemeinden Oberösterreichs, 5. Nachtrag 1977–1979. Sonderdruck aus den OÖ. Heimatblättern (Linz 1980).
Eduard BENINGER – Aemilian KLOIBER, Oberösterreichs Bodenfunde aus baierischer und frühdeutscher Zeit. In: Jahrbuch des OÖ. Musealvereines 107 (1962), S. 125–250 (Linz 1962).
Gustav BRACHMANN, Eine Hausinschrift in Arbing. In: Heimatland. Monatsbeilage des Linzer Volksblattes (Linz 1957).
Ludwig COMMENDA, Grein und Umgebung. Das Machland (Grein 1910).
P. Wolfgang DANNERBAUER, Hundertjähriger Generalschematismus des geistlichen Personalstandes der Diözese Linz vom Jahre 1785–1885 (Linz 1887).

Heinrich FERIHUMER, Austria Sacra. 1. Reihe, II. Band: Die Seelsorgestationen der Diözese Linz (Wien 1974).
Gemeindekataster für Oberösterreich (1877 und 1895).
Ignaz GIELGE, Topographisch-Historische Beschreibung aller Städte, Märkte, Schlösser, Pfarren und anderer merkwürdiger Orter des Landes Österreich ob der Enns (Wien 1814).
Norbert GRABHERR, Historisch-topographisches Handbuch der Wehranlagen und Herrensitze Oberösterreichs (Linz 1973).
Ders., Burgen und Schlösser in Oberösterreich (Linz 1976).
Georg GRÜLL, Burgen und Schlösser im Mühlviertel.
Oskar HILLE, Burgen und Schlösser in Oberösterreich einst und jetzt (Horn 1975).
Martin KURZ, Historischer Schematismus der Geistlichkeit des Linzer Diözesangebietes von den Anfängen des Christentums bis gegen Mitte des 20. Jahrhunderts. Band III (Linz 1958).
Erich LEIMLEHNER, Das Kriegsende und die Folgen der sowjetischen Besetzung für das Mühlviertel 1945–1955 (Zürich 1974).
Gerhart MARCKHGOTT, Der niedere Adel des Machlandes im späten Mittelalter (Wien 1978).
Johann MITTENDORFER, Oberösterreichische Priester in Gefängnissen und Konzentrationslagern zur Zeit des Nationalsozialismus (1938–1945). In: Kollegium Petrinum – Jahresbericht 1973 (Linz 1976).
Walter NEWEKLOWSKY, Burgengründer – uradelige Familien aus Oberösterreich II. In: OÖ. Heimatblätter 27 (1973), Heft 1/2, S. 21–56.
Florian OBERCHRISTL, Glockenkunde der Diözese Linz (Linz 1941).
Benedikt PILLWEIN, Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogtums Österreich ob der Enns und des Herzogtums Salzburg. 1. Teil: Der Mühlkreis (Linz 1827).
Realschematismus sämtlicher Pfarren der Diözese Linz (Linz 1913 und 1930).
Josef REITINGER, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich. In: Schriftenreihe des OÖ. Musealvereines. Band 3 (Linz 1968).
Konrad SCHIFFMANN, Historisches Ortsnamen-Lexikon des Landes Oberösterreich. 1. Band (Linz 1935).
Franz SEKKER, Burgen und Schlösser, Städte und Märkte Oberösterreichs in G. Matthäus Vischers Topographia Austriae superioris modernae 1674 (Linz 1925).
J. SIEBMACHERS Wappenbuch. Der oö. Adel. Bearbeitet und illustriert von Aloys Freiherrn v. Starkenfels (Nürnberg 1894).
Julius STRNADT, Die freien Leute der alten Riedmark. In: Archiv für österreichische Geschichte. 104. Band (Wien 1914).
Ders., Das Land im Norden der Donau. In: Archiv für österreichische Geschichte 94 (Wien 1906).
Benno ULM, Das Mühlviertel. Seine Kunstwerke, historische Lebens- und Siedlungsformen (Salzburg 1971).
Peter WIESINGER, Die Besiedlung Oberösterreichs im Lichte der Ortsnamen. In: Baiern und Slawen in Oberösterreich. Probleme der Landnahme und Besiedlung (Schriftenreihe des OÖ. Musealvereines, Band 10, Linz 1980).
Rudolf ZACH, Heimatkunde des Bezirkes Perg (Perg 1959).
Rudolf ZINNHOBLER, Kirche in Oberösterreich – von den Anfängen bis zur Bistumsgründung. In: Kirche in Oberösterreich. 200 Jahre Bistum Linz (Linz 1985), S. 15–32.
Ders., Die Entwicklung der kirchlichen Organisation in Oberösterreich. In: 1.000 Jahre Oberösterreich. Das Werden eines Landes (Linz 1983), S. 143–156.
Ders., Die Passauer Bistumsmatrikeln, Band II: Die Archidiakonate Lorch, Mattsee und Lambach (Passau 1972).
Rudolf ZINNHOBLER – Margit LENGAUER, Beiträge zur Geschichte der kirchlichen Organisation in Oberösterreich (Veröffentlichung zum Atlas von Oberösterreich, Band 8, Linz 1970).
Erich ZÖLLNER, Geschichte Österreichs. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (Wien 1974).

Das Arbinger Gewerbe stellt sich vor

Im März 1987 gab es in der Gemeinde Arbing 19 Betriebe. Diese beschäftigen rund 155 Personen, von denen laut Volkszählung 1981 83 Personen in die Gemeinde einpendeln.
Im Gemeindegebiet von Arbing wohnen derzeit 399 Arbeitnehmer (275 Arbeiter, 66 öffentlich Bedienstete, 58 Angestellte), 22 selbständig Erwerbstätige und 64 landwirtschaftlich Erwerbstätige. Von der Zahl der in Arbing ansässigen Arbeitnehmer könnten bei der derzeitigen Kapazität der Arbinger Gewerbebetriebe 39 Prozent im Ort beschäftigt werden.
Die Zahl der Auspendler betrug im Mai 1981 laut Volkszählungsergebnis 345 Personen (Perg 107, Linz 89, Baumgartenberg 25, Schwertberg 23, Mauthausen 20, Enns 10, Amstetten 10 usw.).

Steueraufkommen 1982–1986

	1982	1983	1984	1985	1986	Summe
Lohnsummensteuer	286.000,–	308.000,–	315.000,–	265.000,–	347.000,–	1.521.000,–
Gewerbesteuer	146.000,–	38.000,–	166.000,–	382.000,–	152.000,–	884.000,–
Getränkesteuer	181.000,–	206.000,–	167.000,–	158.000,–	235.000,–	947.000,–
Total	613.000,–	552.000,–	648.000,–	805.000,–	734.000,–	3.352.000,–

KONRAD NEFISCHER

IHR TISCHLER
MACHT'S PERSÖNLICH

Bau- und Möbeltischlerei
Möbelhandel
Möbel nach Maß

A-4341 ARBING 107 — Telefon 07269/379

ELEKTRO PÜHRINGER

4341 ARBING 112 TEL. 07269/374

IHR FACHBETRIEB IN SACHEN STROM

PÜHRINGER

ELEKTROINSTALLATIONEN ALLER ART
EINBAU- UND STANDGERÄTE
ÜBERWACHUNGS- UND ALARMANLAGEN
EIGENE REPARATURWERKSTÄTTE
RADIO, TV- UND VIDEO
HAUSHALTSGERÄTE
BELEUCHTUNG
VIDEOTHEK

Baumeister Karl Fürholzer
Hoch- und Tiefbau Ges. m. b. H.

Büro: 4020 Linz, Salzburger Straße 3,
Tel. 0 73 2 / 42 1 09

Betrieb: 4341 Arbing 161, Tel. 0 72 69 / 459

Im Jahre 1976 gründete Baumeister Karl Fürholzer die inzwischen über die Grenzen Oberösterreichs hinaus bekannte Fachfirma mit den Spezialgebieten:

Wasserversorgung – Abwasserbeseitigung

Weitere Arbeitsbereiche:
Planung und Ausführung von Wohn- und landwirtschaftlichen Objekten, Sanitär- und Heizungsanlagen, Wasseraufbereitung, Baustoffhandel und Erdbewegungen.

Im Jänner 1977 wurde mit sechs Mitarbeitern der Betrieb aufgenommen. Zur Zeit werden ca. 60 Mitarbeiter beschäftigt. Die Firma wird vom geschäftsführenden Gesellschafter Baumeister Karl Fürholzer geleitet.

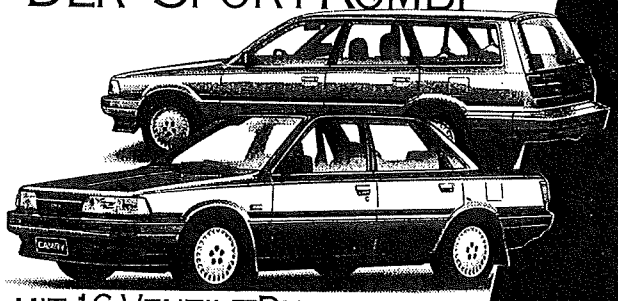
WIR SIND EIN FACHBETRIEB FÜR TAPETEN, BODENBELÄGE, PARKETT-BÖDEN, TEPPICHE, POLSTERMÖBEL, VORHÄNGE, BIOMATRATZEN UND SONNENSCHUTZ

FRANZ KNEIDINGER
4341 Arbing 6 (Werkstätte)
07269/391
4320 Perg, Herrenstraße 26
(Geschäft)
07262/8366
ihr WOHNBERATER

max pachinger KG
a-4341 arbing 68
tel. 07269/382

schlächterei
fleischhauerei viehhandel

DIE SPORTLIMOUSINE
DER SPORTKOMBI



MIT 16-VENTIL-DYNAMIK
DER NEUE CAMRY.

bei Ihrem Toy... Toy... Toy... Toyota-Händler.
Ihr TOYOTA-Partner
für den Bezirk Perg
AUTO
PANHOFER
Ges. m. b. H.
4341 Arbing bei Perg
Telefon 0 72 69/331
Aktion Winterreifen
Fahren 1 A
TOYOTA

GASTHAUS GINTERSDORFER

4341 ARBING, PUCHBERG 10 ☎ 349

FREMDENZIMMER **GEPFLEGTE KÜCHE**

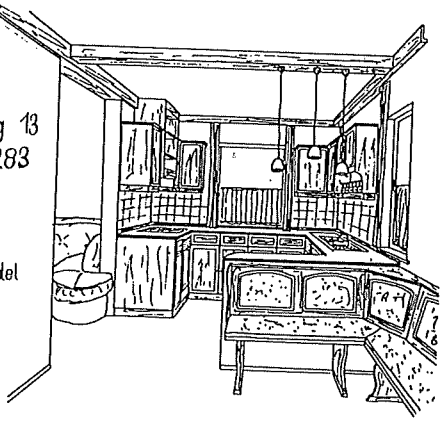
raumgestaltung tischlerei

MOSER HANS

4341 arbing 13
☎ 07269 7283

moderne planung
fachwerkstätte f. möbelbau u. handel

sämtl. innenausbauarbeiten
holz u. kunststoff - fenster

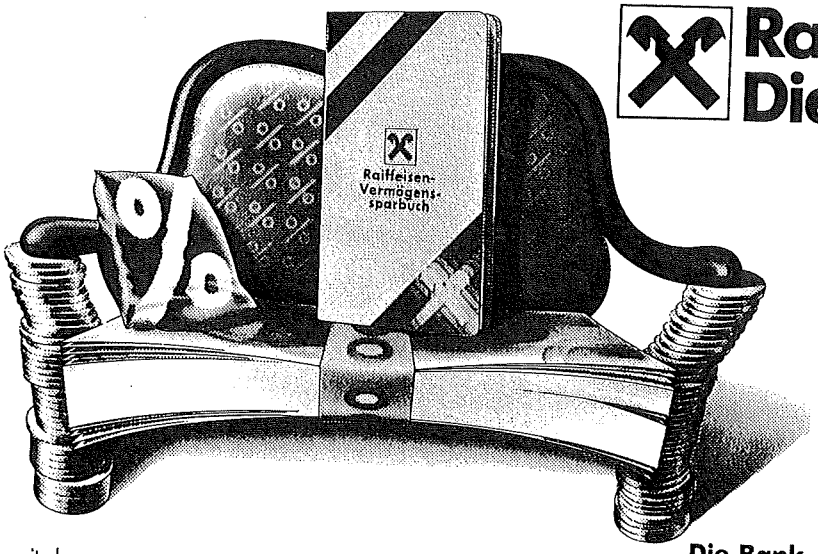


TECHNIK

Ing. Joh. Bauernfeind

Puchberg 4
A - 4341 ARBING
☎ 07269 / 392

Hydraulik
Pneumatik
Anlagen
Stahlbau



Raiffeisen.
Die Bank

mit dem

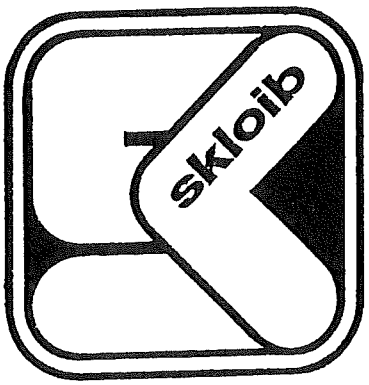
Anlageservice

Die Bank
die aus Ihrem Geld mehr macht
Die Bank
die Sie in allen
Geldangelegenheiten berät
Die Bank
mit der Vorsorgeberatung.

FRANZ ASCHAUER

Landtechnik- Reparaturwerkstätte *FiatTrattori* FIAT

4341 Arbing Hummelberg 5 - Telefon 07269/311



skloib

WOHNDESIGN

Siegfried Kloibhofer
Lettental 41, A-4360 Grein
Telefon (07268) 340

Wir fertigen Möbelprogramme und Objekte sowie Inneneinrichtung für den gesamten Wohnbereich

MECMAN

Eine Gruppe des Bahco-Konzerns
4020 Linz – Industriezeile 36
Telefon (07 32) 27 66 76/77
Telex 02-1198

FORTSCHRITT IN PNEUMATIK UND HYDRAULIK

Mecman. Ein Name, der Begriff geworden ist!

Wenn es um den optimalen Einsatz von pneumatischen und hydraulischen Zylindern, Ventilen sowie pneumatischen und elektrischen Steuerungssystemen geht, sind wir Ihr richtiger Partner!

Die Gemeinde Arbing dankt allen Firmen, die durch eine finanzielle Unterstützung den Druck dieser Festschrift ermöglicht haben.

Fa. Ingrid Buchberger, Linz
Fa. Friedrich Fritzl, Arbing
Fa. Frieda Kabelka, Arbing
Fa. Franz Kaufmann, Arbing
Fa. Rudolf Bruckner, Arbing
Fa. Stuag AG, Linz
Dipl.-Ing. Helmut Eitler, Linz
Erste Allgemeine Versicherung
Fa. Leopold Steininger, Baumgartenberg
Dr. Günther Litschauer, Baumgartenberg
Dipl.-Ing. Karl Lueginger, Linz
Fa. Alfred Mittermayer, Leonding
Molkereigenossenschaft Machland, Baumgartenberg

Fa. AEG Austria, Traun
Fa. Brown-Boweri-Werke, Linz
Fa. Eichmann & Söhne, Linz
Fa. Leopold Pfeiffer, Wien
Fa. Leopold Faltinger, Transporte GesmbH, Luftenberg

Fa. Diethard Bohr, Graz
Fa. Adolf Eichmann, Linz
ESG Linz
Fa. LSH Fischer, Linz
Fa. Otto Gintersdorfer, Saxen
Fa. Josef Kirchweger, St. Valentin
Dr. Jörg Königseder, Baumgartenberg
Fa. Malaschofsky, Marbach
Fa. Schöller GesmbH, Viehdorf
Prof. Dipl.-Ing. Wolfgang Steinlechner, Linz

Dipl.-Ing. Franz Wahl, Perg
Fa. Poschacher, Mauthausen
Dr. Josef Buchberger, Münzbach
Fa. Pollo, Innsbruck
Fa. Lothar Cladrowa, Linz
Fa. Eternit-Werke Hatschek, Vöcklabruck
Fa. Hawle & Co, Vöcklabruck
Fa. Rudolf Mittermaier, Altenfelden
Fa. Poloplast, Linz
VOEST-ALPINE, Linz

Fa. Ernst Grillenberger, Baumgartenberg
Fa. Bellaflora, Ennsdorf
Fa. C. Bergmann, Linz
Fa. Flaga Propan, Linz
Fa. Fries, Burgholzer & Co, Perg
Fa. Max Füreder, Linz
Fa. Habau, Perg
Fa. Halatschek OHG, Perg
Fa. Franz Hörmandinger, Mauthausen
Fa. Franz Kastler, Klam
Fa. Ferdinand Knoll, Perg
Fa. Friedrich Kölbl, Linz
Fa. König, Leistner & Co, Linz
Fa. Konti GesmbH, Wels
Fa. Rehau GesmbH, Guntramsdorf
Lagerhausgenossenschaft Mauthausen
Dipl.-Ing. Helga Lassy, Linz
Fa. Liechtenstein HandelsgesmbH, Wien
Fa. Konrad Lindner, Mitterkirchen
Fa. Hans Payreder, Perg
Postsparkasse Linz
Fa. Prugg Verlag, Eisenstadt
Fa. Josef Schreihofer, Perg
Fa. Dr. Sonne GesmbH, Wien
Sparkasse der Stadt Perg
Mag. Edgar Telesko, Linz
Fa. Karl Hoffmann, Wels
Fa. Hans Gumplmayr, Linz
Fa. Franz Neuhofer, Stadl-Paura
Fa. Horst Six, Linz
Braucommune Freistadt
Fa. Leopoldine Brunner, Perg
Fa. BTI, Braunau am Inn
Fa. Dr. Grazer & Co, Wien
Fa. Halama Reifen, Perg
Fa. Held & Francke, Linz
Fa. Herta Maccani, Dornbirn
Fa. Schmiderer & Schendl, Salzburg
Fa. Ing. Oskar Sturm, Grein
Verpackungsgesellschaft, Baumgartenberg
Fa. Wessely, Amstetten
Fa. Johann Froschauer, Baumgartenberg

Fa. Walter Funke, Amstetten
Fa. Ernst Ammering, Ried im Innkreis
Fa. Kurt Ehrlich, Mauthausen
Fa. Rudolf Amstler, Perg
Kanal-Grubendienst GesmbH, Perg
Fa. Grundfos, Grödig
Dr. Josef Haider, Perg
Fa. Hamberger Bauges., Steyr
Fa. Heinisch, Linz
Fa. Inku, Klosterneuburg
Fa. August Kemethofer, Baumgartenberg
Fa. Ing. Kurt Kollmann, Klam
Dipl.-Ing. Kurt Pfeiler, Lunz am See
Fa. Philips Data, Wien
Fa. Karl Pühringer, Linz
Fa. Schachermayr, Linz
Dipl.-Ing. Herbert Schmid, Gmunden
Fa. SEBA, Klagenfurt
Fa. Thermochema, Losenstein
Fa. Wapo-Technik, Salzburg
Fa. Walter Wögerbauer, Perg
Fa. Laska GesmbH, Linz
Fa. Steurer, Schwarzach
Fa. Karl Steiner, Scharnstein
Fa. Konrad Rosenbauer, Leonding
Fa. Readymix, Wien
Fa. Werner Ratschiller, Perg
Fa. Gottfried Pointner, Perg
Fa. Meisl GesmbH, Grein
Fa. Lumetsberger GesmbH, Perg
Fa. Brigitte Luftensteiner, Perg
Fa. Lieferbeton, Linz
Fa. Brigitte Leitner, Wien
Fa. Sepp Kragl, Perg
Fa. Josef Kragl, Linz
Fa. Tobias Altzinger, Perg
Fa. Siegfried Kunstmann, Grein
Fa. Joka KG, Schwanenstadt
Dr. Helmut Heinze, Münzbach
Fa. Johann Emhofer, Perg
Fa. Adolf Draxler, Perg
Fa. Quirin Haslinger, Pasching
Fa. Otto Hasenöhrl, St. Pantaleon